B. hist.
246 n/(4

BIE! TI

<36604371670011
S
<36604371670011
Bayer. Staatsbibliothek
A,E
BIBLIOTHEK

Anhang

zur

natürlichen Geschichte

des

großen Propheten

von Nazareth.

Aegypten. 1802.

Jesus der Auferstandene.

Nachtrag

zur

natürlichen Geschichte des großen Propheten

von Nazareth.

Aegypten. 1802.

Wb/61/178

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Jesus

der Auferstandene.

Nachtrag

zur natürlichen Geschichte des großen Propheten von Nazareth.

15207

Gedanken eines großen Denkers *).

Dem Leser statt der Vorrede zur Beherzigung empfohlen.

Allemal und ohne allen Zweifel ist es nützlich, die forschende sowohl, als prüfende Vernunft in völlige Freyheit zu versetzen, damit sie ungehindert ihr eigenes Interesse besorgen könne, welches eben sowohl dadurch befördert wird, daß sie ihren Einsichten Schranken setzt, als daß sie solche erweitert; — dahingegen jenes Interesse allemal leidet, wenn sich fremde Hände einmengen, um

*) Kant in der transc. Methodenlehre. — Abschnitt. II. — Nicht ganz wörtlich. —

die Vernunft, wider ihren natürlichen Gang, nach erzwungenen Absichten zu lenken.

Zu der Vernunft-Freyheit gehört denn auch die, seine Gedanken, seine Zweifel, die man sich nicht selbst auflösen kann, öffentlich zur Beurtheilung auszustellen, ohne darüber für einen unruhigen und gefährlichen Feind der alten Wahrheit verschrieen zu werden. Das liegt schon in dem ursprünglichen Rechte der menschlichen Vernunft, welche keinen anderen Richter über sich anerkennt, als selbst wiederum die allgemeine Menschen-Vernunft, und weil von dieser alle Besserung, deren unser Zustand fähig ist, herkommen muß, so ist ein solches Recht heilig und darf nicht geschmälert werden.

Auch ist es sehr unweise, gewisse gewagte Behauptungen oder vermeintliche Angriffe auf Wahrheiten, welche schon die Beystimmung des größten Theils des gemeinen Wesens auf ihrer Seite haben, für gefährlich auszuschreien: denn das heißt, ihnen eine Wichtigkeit geben, die sie gar nicht haben sollten. Wenn ich höre,

daß ein nicht gemeiner Kopf z. B. die Freyheit des menschlichen Willens u. s. f. — wegdemonstrirt haben solle, so bin ich begierig das Buch zu lesen, denn ich erwarte von seinem Talent, daß er meine Einsichten weiter bringen werde. — Den dogmatischen Vertheidiger der guten Sache gegen diesen Feind würde ich gar nicht lesen, weil ich zum voraus weiß, daß er nur darum die Scheingründe des andern angreifen werde, um seinen eigenen Eingang zu verschaffen, überdem ein alltägiger Schein doch nicht so viel Stoff zu neuen Bemerkungen giebt, als ein befremdlicher und sinnreich ausgedachter.

Was ist aber zu thun, — daß das gemeine Beste durch dergleichen gewagte Behauptungen keine Gefahr leide? — — — Laßt die Leute nur machen, wenn sie Talent, wenn sie tiefe und neue Nachforschungen, mit einem Worte, wenn sie nur Vernunft zeigen, so gewinnt jederzeit die Vernunft. Wenn ihr andere Mittel ergreifet, als die einer zwanglosen Vernunft, wenn ihr über Hoch-

verrath schreiet, und das gemeine Wesen, das sich auf so subtile Beurtheilungen gar nicht versteht, gleichsam als zum Feuerlöschen zusammenruft, — so macht ihr euch lächerlich. Denn es ist die Rede gar nicht davon, was dem gemeinen Besten hierunter vortheilhaft oder nachtheilig sey, sondern wie weit die Vernunft es wohl in ihrer Speculation bringen könne. Anstatt also mit dem Schwerte drein zu schlagen, so sehet vielmehr von dem sichern Sitze der Kritik dem Streite geruhig zu, der für die Kämpfenden mühsam, für euch unterhaltend, und bey einem gewiß unblutigen Ausgange für eure Einsichten ersprießlich ausfallen muß. Ist es nicht sehr was Ungereimtes von der Vernunft Aufklärungen zu erwarten, und ihr doch vorher vorzuschreiben, auf welche Seite sie nothwendig ausfallen müsse? — — — — Nicht die Sache selbst, — sondern nur der Ton ist es, worüber ihr von Rechtswegen bey einem solchen Streite zu wachen habt! —

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Eine schlechterdings unbegreifliche Erscheinung in der Sinnenwelt, wobey die Unzulänglichkeit aller bekannten Naturgesetze unleugbar erwiesen wäre, würde den menschlichen Geist in den heftigsten Widerstreit mit sich selbst setzen, und uns nöthigen, eine Auctorität der Erfahrung anzuerkennen, wobey die Vernunft keine entscheidende Stimme mehr haben könnte.

Bevor die Vernunft ein solches Geständniß ihrer Ohnmacht ablegt, worauf blinder Glaube und ungezähmte Wundersucht Ansprüche gründeten, die dem heillosesten Unwesen der After-Religion Thür und Thore öffnen würden, — darf man es ihr gar nicht verar-

gen, wenn sie jeden möglichen Ausweg, ihre heiligsten Rechte zu behaupten, — versucht.

Wenn gleich bisher alle ihre Bemühungen, ein für schlechterdings unbegreiflich gehaltenes Ereigniß nach Naturgesetzen zu erklären, mißlungen seyn sollten; so folgt doch daraus keinesweges, daß man ihr das Recht einer strengen Revision der Acten des scheinbarlich abgeurtheilten Prozesses absprechen, — oder gar jeden neuen Versuch einer natürlichen Erklärung mit dem furchtbaren Anathema abwehren dürfe.

Sollte sich auf ein solches, für absolut wunderbar gehaltenes, Ereigniß die Volks-Religion stützen; so mag zwar von Seiten des Staats und der Kirche denjenigen, die als Repräsentanten der Vernunft auftreten, die Pflicht auferlegt werden: mit aller Bescheidenheit, ohne Hohn und Spott gegen den geheiligten Kirchenglauben ihre Untersuchungen ins gelehrte Publicum zu bringen; — solche Untersuchungen aber schlechthin für unzulässig auszugeben, kann wenigstens niemals

als mit dem Geiste des echten Protestantismus verträglich — vorgestellt werden.

Nur die ausgemachten Resultate einer solchen Untersuchung können im Volks-Unterrichte ihre Anwendung erhalten, keinesweges die Entscheidungs-Gründe der Untersuchung selbst, weil diese in das Gebiet der exegetischen und historischen Kritik gehören, auf welchem der Religions-Lehrer beym Volks-Unterrichte sich niemals herumtummeln soll. Da das Gelingen oder Mißlingen des Versuchs, das Wunderbare und Geheimnißvolle einer geheiligten Geschichte natürlich zu erklären, — nur nach richtigen Grundsätzen der Schrift- und Geschichtsforschung beurtheilt werden darf; so bleibt dem Schriftsteller, vorausgesetzt, daß er die oben bemerkte Forderung der Bescheidenheit nicht verletzte, das unbezweifelte Recht: jeden Richter zu perhorresziren, der über seine Untersuchung nach dem Maaßstabe des Kirchenglaubens, oder gar nach subjectiven, nur ihm eigenen Ansichten der Dinge — aburtheilen will. Weder der Staat noch die

Kirche werden durch dergleichen Versuche gefährdet, sie können nur dann ins Gedränge kommen, wenn ihre unberufenen Waffenträger durch thörichtes Geschrei — den großen Haufen in Gährung bringen, und ihn mit dem vorliegenden Streitpunkte bekannt machen.

Man wird diese Einleitung nicht unzweckmäßig finden, wenn man sich erinnert, daß die Auferstehungs-Geschichte des göttlichen Stifters unserer Religion, nach der in der christlichen Welt herrschenden Ansicht, — als einzig in ihrer Art dargestellt wird. Man mag, — heißt es, — auf den Hergang des wundervollen Ereignisses, oder auf die wichtigen Folgen, welche es zur Bestätigung und Verbreitung des Christenthums hatte, — sehen; so muß sich jedem Unbefangenen die Ueberzeugung aufdringen: die Geschichte des Menschengeschlechts überhaupt, stelle uns kein durch unverwerfliche Zeugen beglaubigtes Ereigniß der Art vor Augen. Der strenge metaphysische Begriff des Wunders sey hier,

sagt man, mittelst eines Factums in der Sinnenwelt bewährt, welches nur durch unmittelbare Einwirkung der Allmacht erzeugt werden konnte. Mögen allenfalls einige Wunder der evangelischen Geschichte natürlich zu erklären seyn: so ist doch hier eine unleugbare Thatsache, woran jeder Versuch der Art scheitert. Mithin ist das Christenthum durch ein Wunder, im strengsten Sinne des Worts, eben so gut bestätigt, — als es durch Wunder introducirt ward.

Man muß sich bescheiden, dieser Schlußfolge nichts Triftiges entgegenstellen zu können, sobald die Vordersätze richtig sind, und der metaphysische Begriff des Wunders seine Anwendung in der Geschichte der Auferstehung Jesus findet. Anders verhielte sich allerdings die Sache, wenn in dieser Geschichte nur der Begriff des relativ Wunderbaren anzutreffen wäre. — Im ersten Falle — erscheint (die philosophirenden Theologen mögen sagen, was sie wollen) das Christenthum als eine, durch etwas absolut Wunderbares

und Geheimnißvolles bestätigte, positive Offenbarung. — Im letzten aber, als eine, nach Maaßgabe der Bedürfnisse jener Zeiten und Menschen, durch relativ wunderbare Erscheinungen introducirte Vernunft-Religion. —

Hier hilft kein Drehen und Deuten. Für eins von beyden muß man sich erklären. Das Christenthum, als eine durch etwas absolut Wunderbares sanctionirte Offenbarung, erhebt sich mit Recht über alle Vernunft. Das Christenthum, als eine durch auffallende Erscheinungen in der Sinnenwelt (welche die Menschen der Zeit, ihren Bedürfnissen gemäß, für Wunder hielten) introducirte Vernunft-Religion, — hält mit der fortschreitenden Vernunft-Cultur gleichen Schritt. Sein Grundcharakter ist Perfectibilität. Nach Maaßgabe der geläuterten Religions-Bedürfnisse, und erweiterten Religions-Fähigkeiten, kann nun auch der Lehrbegriff des Christenthums geläutert werden. Der Verfasser dieser Schrift — macht seinen Lesern, ohne Partey

zu nehmen, — nur bemerklich, — wie höchst wichtig, wenn die obigen Behauptungen gegründet sind, — für den Zweck dieser Schrift die Beantwortung folgender Fragen sey:

1) „Ist die Auferstehungs-Geschichte Jesus „von Nazareth als eine historisch erwiesene „Thatsache zu behandeln, — oder in das weitläuftige Gebiet der Geister-Erscheinungen, „Visionen u. s. f. zu verweisen?"

2) „Darf jenes Ereigniß, als historisch „erwiesene Thatsache betrachtet, — natürlich „erklärt werden, ohne dem über allen Verdacht „absichtlichen Betrugs erhabenen Charakter „Jesus — zu nahe zu treten?"

3) „Wird nicht durch eine natürliche Er„klärung jenes wunderbaren Ereignisses das „Wesentliche der Religion gefährdet, der re„ligiöse Glaube überhaupt beeinträchtigt, und „Anlaß zu frechen Spöttereien über das Histo„rische der Religion gegeben?"

4) „Wie läßt sich der Versuch einer na„türlichen Erklärung des Wunderbaren und

„Geheimnißvollen jener Geschichte am zweck-
„mäßigsten einleiten?“

Am aller leichtesten wird man mit einer Wundergeschichte fertig, — wenn sie in das große Gebiet der Träume, Apparitionen oder Visionen zu verweisen ist. Die Phantasie-Spiele sind mannichfaltig. Läßt sich auch jedes einzelne nicht so genau erklären, daß man Grundursache, Zusammenhang und Form desselben bestimmt nachzuweisen vermögte, — so wird es doch durch Vergleichung mit manchen anderen ähnlicher Art erläutert, und für das, was es wirklich ist, — anerkannt werden können. Um aber mit einer Wundergeschichte so verfahren zu dürfen, muß zuförderst erwiesen seyn, daß die handelnden Personen für schwärmerische Entzückungen besonders empfänglich, Gespenster-gläubig, Nerven-schwach, — und leicht zu täuschen waren. Die Wundergeschichte selbst muß ihrem ganzen Charakter, ihrem Zusammenhange und ihrer Tendenz nach, —

auf eine solche psychologische Vermuthung führen. Die Hauptmomente der Sache müssen, wenigstens ungezwungen, auf diesem Wege erläutert und erklärt werden können.

Nun ist allerdings nicht zu läugnen, daß die Hauptpersonen in der Auferstehungsgeschichte einigermaßen Veranlassung zu der Vermuthung geben: — die erhitzte Phantasie könne sie getäuscht haben. — Eine Nervenkranke Frau von heftigem Temperament sieht Jesus zuerst. Frauen sind die ersten und hauptsächlichsten Zeugen des wunderbaren Ereignisses. Die nach Emaus wandernden Jünger scheinen auch nicht die unbefangensten Beobachter gewesen zu seyn, und überhaupt war den Jüngern Jesus der Glaube: daß Elias, Moses, oder andere große Propheten der Nation, wieder unter den Lebendigen erscheinen würden, eigen. Sie konnten also auch ihren verehrten, gemordeten Lehrer wieder zu sehen, und als Geist, durch verschlossene Thüren wandelnd, zu erblicken — wähnen.

Die Erzählung der Evangelisten ist nicht nur kurz und unvollständig, sondern in ein gewisses mystisches Gewand gehüllt, welches wohl auf die Vermuthung einer Sinnentäuschung führen könnte. Endlich mögten einzelne Momente der Auferstehungs-Geschichte — ziemlich ungezwungen, nach psychologischen Grundsätzen, als Phantasie Spiele zu erklären seyn! — — — — —

Faßt man indessen die ganze Geschichts-Erzählung der Evangelisten näher und schärfer ins Auge; — so kann man unmöglich länger geneigt seyn, Scharfsinn und Witz zu verschwenden, — um aus dem bisher bemerkten Gesichtspunkte das Ganze vollständig zu erklären.

Eine Sinnen-Täuschung durch Visionen — setzt voraus, daß der Geisterseher u. s. f. — etwas Außerordentliches der Art wirklich erwarte. — Ihren justizmörderisch hingerichteten Freund und Lehrer wieder unter den Lebendigen zu erblicken, erwarteten aber Jesus

Freunde

Freunde und Freundinnen — schlechterdings nicht.

Die Frauen kommen in der Morgendämmerung zu dem Grabe, um nach orientalischer Sitte den Leichnam ihres gemordeten Freundes einzubalsamiren. Sie erwarten so wenig etwas Außerordentliches und Wunderbares, daß sie vielmehr in großer Verlegenheit sind, wer ihnen helfen werde, den schweren Stein vor der Grabhöhle wegzuwälzen. Als sie das Grab geöffnet und leer finden, fällt ihnen doch noch kein Gedanke an das wirklich Geschehene ein, — sondern sie halten den Leichnam ihres verehrten Freundes für entwandt. Jesus erscheint zwar zuerst der Maria Magdalena, aber keinesweges in einer Lichtgestalt, majestätisch und geistermäßig, sondern in einer Gärtner-Kleidung. Wie wenig stimmt dieß alles mit den gewöhnlichen Symptomen, — wodurch sich eine gewaltsam exaltirte und für Geister-Erscheinungen empfängliche Phantasie kund macht, — zusammen! Von einer bloßen Vision, — von einem ansteckenden Phantasie-

Spiele der betäubten Weiber, oder von einer grellen Sinnen-Täuschung, — kann hier also keineswegs die Rede seyn.

Noch weniger befanden sich Jesus Freunde und Schüler in einer Gemüthsstimmung, welche zu dergleichen psychologischen Vermuthungen berechtigt. Der Bericht der Frauen — deucht ihnen (nach Luc. 24, 11.) wie Mährchen, denen ruhiger prüfende Männer keinen Glauben beyzumessen hätten. — Die am Abend desselben Tages nach Emaus wandernden Jünger haben zwar von dem wunderbaren Ereigniß gehört; — aber sie bauen, wie man aus ihren Reden hört, — nichts darauf. Sie erwarten so wenig eine Erscheinung ihres gemordeten Freundes, daß sie unbefangen in der Abenddämmerung mit ihm fortwandern, und erst, als er beym Brodbrechen seine verwundeten Hände nicht mehr unter dem weiten Talar verbergen kann, den Gekreuzigten erkennen! Thomas ist ein so entschiedener Skeptiker, daß er trotz der Versicherung der andern Schüler, in seinem Unglauben

verharret, bis unwidersprechliche sinnliche Ueberzeugung ihm zu Theil wird.

Alle diese Thatsachen streiten zu sehr gegen die Meinung: daß Jesus Freunde und Freundinnen, nach seinem Tode, in der für Apparitionen, Phantasie-Spiele, u. s. f. empfänglichen Gemüthsstimmung gewesen wären, als daß man darauf ein Recht: die Auferstehungs-Geschichte in das Gebiet der Visionen u. s. f. zu verweisen, — gründen dürfte.

Eben so wichtig ist ferner, daß die Evangelisten die Sache auf eine Art erzählen, wodurch sie dem Gebiete der Phantasie entzogen, und in das Feld historisch erwiesener Thatsachen versetzt wird. Nicht einige Jünger Jesus, sondern alle stimmen darin überein, daß er wirklich aus dem Grabe erstanden sey. Eine solche unvorbereitete Uebereinstimmung vieler auf eine Erfahrung, kann unmöglich Täuschung seyn. Mit einer seynsollenden Vision ist es schlechterdings unvereinbar, daß Jesus sich zu essen geben läßt, und

wirklich ißt; daß er seine Jünger auffordert ihn zu betasten; daß er, nicht mit einem verklärten Scheinkörper, sondern mit einem des Essens und Trinkens bedürftigen Leibe unter ihnen umher wandelt.

Wäre Jesus nach der Erzählung der Evangelisten, auch nur ein einziges mahl, mehreren seiner Jünger an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit erschienen; so würde dadurch schon der Verdacht eines Phantasie-Spiels u. s. f. — bedeutend unterstützt werden. Dieses ist aber so wenig der Fall, daß man von dem Momente, wo er der Maria erscheint, ihn verfolgen, und die verschiedenen Zusammenkünfte mit seinen Jüngern nach ihren Zwischenräumen chronologisch bestimmen kann. *)

Die ganze Geschichte trägt also nach der Evangelisten Erzählung, keineswegs einen

*) Siehe Paulus Phil. krit. und hist. Kommentar über das N. T. Tom. III. pag. 851. sq. welcher auf die einzelnen Data dieser Untersuchung ebenfalls Rücksicht nimmt.

solchen Charakter, daß sie als Vision, — oder als grelle Sinnentäuschung ausschweifender Wundersucht u. s. f. natürlich erklärt werden könnte. — Einzelne Momente, welche der=gleichen Erklärungen zu begünstigen scheinen, als z. B. die Aeußerung Jesu gegen Maria, — ihn nicht zu betasten; — die Engel=Erscheinungen im Grabe; — das urplötzliche Erscheinen Jesus in der Versammlung seiner Jünger bey verschlossenen Thüren; — das Wandeln auf dem Meere, — und die Himmelfahrt, — sind auch auf andere Weise ungezwungen und natürlich zu erklären.

Wird nun mit Beherzigung aller dieser Umstände, in Erwägung gezogen, daß die Berichte der Evangelisten in keinem bedeutenden Widerspruch stehen, — daß vielmehr die Art, wie jeder Einzelne seine nächsten Aussager benutzt, und den wundersamen Hergang des Ereignisses nach Maaßgabe jener Aussagen darstellt, durchaus natürlich ist; so wird auch klar, daß eben durch diese verschiedene Ansicht und Darstellungs=Weise, die

Berichte aller vier Evangelisten ein verstärktes Zeugniß der Wahrhaftigkeit und historischen Glaubwürdigkeit erhalten. Da gerade dieser Punkt der evangelischen Geschichte die ausführlichsten Erläuterungen und Vertheidigungen, deren Bekanntschaft ich bey meinen Lesern voraussetzen darf, erhalten hat; — so kann ich hier nur darauf hindeuten, und brauche mich auf keinen Beweis des Factums in juridischer Form einzulassen. *)

Daß aber der Auferstehungs-Geschichte ein wirkliches Factum zum Grunde liegen müsse, wird psychologisch daraus ganz vorzüglich einleuchtend: daß, von dem letzten Abend des Lebens Jesus, bis zum nächsten Pfingstfeste, eine, ohne jenes wunderbare — Muth und Vertrauen im höchsten Grade stärkende Ereigniß, durchaus unbegreifliche Veränderung mit seinen Freunden und Jüngern vorgieng. Dieselben Menschen,

*) Man sehe, was Hr. Paulus trefflich darüber bemerkt. Commentar Tom. III. p. 841.

welche in der Nacht des Verraths muthlos fliehen, Vertrauenslos zagen, ohne Rath und Trost umherirren, und nur insgeheim bey verschlossenen Thüren sich schüchtern versammlen, — haben wenige Wochen nachher den Muth, sich über alle Todesfurcht zu erheben, und vor den erbittertsten Richtern des gemordeten Freundes auszurufen: man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen! —

In derselben Stadt, wo Jesus nach richterlichem Ausspruche auf die schmählichste entehrendste Weise hingerichtet, wo eben durch diese Hinrichtung für den großen Haufen sein Verbrechen als Unruhestifter, zum wenigsten die Nichtigkeit seiner Ansprüche als Messias, erwiesen war; — in derselben Stadt, wo bey dem Verhör, der Geißelung und Hinrichtung des Menschenfreundes nicht eine laute Stimme zu seiner Vertheidigung unter den Juden erschallt, wo der verruchte Justizmord des Unschuldigen durch unversöhnliche Priester jeden geheimen Freund des Gemordeten in Schrecken setzt, und zur Ver-

heimlichung seiner wahren Meinung bewegt, — in eben dieser Stadt beläuft sich die Zahl der erklärten lauten Verehrer des am Römer-Galgen Verschiedenen, binnen wenigen Wochen, auf mehrere tausend Personen *). Auch dieses ist schlechterdings, ohne das für die Menschen der Zeit höchst wunderbare und ermuthigende Ereigniß, welches die Apostel vor dem Volke und hohen Rathe als unwiderlegbare Thatsache freymüthig angaben, — unbegreiflich. — Da aber des Gekreuzigten geheime Freunde überzeugt sind, daß Gott ihn aus dem Grabe wieder hervorgerufen, und seinen wüthenden Feinden nicht einmahl die Gewalt gegeben habe, den Leib des Unschuldigen zu zernichten, wird selbst der Schandpfahl des Kreuzes die unerschütterliche Grundfeste eines Vertrauens auf Gottes unmittelbaren Beystand, — welches alle Todesfurcht in ihrem Herzen besiegt, und die

*) Sieh Act. cap. 2, 41. vergl. mit cap. 4, 19. sq. cap. 5, 29. und cap. 4, 4.

Drohungen blutgieriger Verfolger ihnen verächtlich macht!

Daß gerade die (durch den Bericht der Evangelisten beglaubigte) körperliche Auferstehung Jesus aus dem Grabe als einzig zureichender Erklärungs-Grund jener durchaus umgewandelten Stimmung und Handlungs-Weise seiner Jünger angenommen werden müsse, — ersieht der unbefangene Geschichtsforscher aus folgenden Umständen: — — Die Pharisäer (jene Secte, zu deren Haupt-Lehrsätzen eine solche Todten-Auferstehung mit Fleisch und Bein gehörte) sind bey Jesus Lebzeiten — seine erbittertsten Feinde, welche sich der Ausbreitung seines auf geistige Gottesverehrung dringenden Lehrbegriffs überall entgegenstemmen, — den verhaßten Tugendlehrer als Schwärmer, Hochverräther und Satans-Gehülfen unaufhörlich ausschreien; — aber nach seiner von den Aposteln laut verkündigten körperlichen Auferstehung — werden selbst mächtige Mitglieder jenes Ordens Befreier, und sogar Vertheidiger der Christen.

In desto peinlicherer Verlegenheit sieht man die Sadducäer, welchen ein solches Factum, wegen ihrer Secten-Meinung, der verhaßteste Stein des Anstoßes war. Sie geben deutlich ihre Furcht zu erkennen: daß man nun auf jenes Ereigniß den Lehrbegriff der Todten-Auferstehung für das Volk, mit desto glücklicherm Erfolg, gründen werde. — Sie haben den Aerger: daß ihre pharisäischen Gegner sich mit ihrer Verlegenheit belustigen, und sogar Partei gegen sie für die Anhänger des von den Todten auferweckten Gekreuzigten nehmen *)!

Zur größeren Bestätigung dieser, in psychologisch-historischer Rücksicht äusserst wichtigen Ansicht der Sache vergleiche man, mit unseren Bemerkungen, die bestimmtesten Erklärungen des gewesenen Pharisäers Paulus. — Nur eine unumstößlich erwiesene Thatsache — konnte diesen, in der pharisäischen Schule gebildeten Mann bewegen, sich zum er-

*) Act. 5, v. 34 — 39 — vergl. mit Act. 3, v. 1 — 6. und cap. 23, v. 9.

klärten Vertheidiger, Lehrer und Verbreiter des Christenglaubens, von der erpichtesten Verfolgungssucht gegen die ihm vormals so verhaßte Secte, — umzubilden! Der Paulinische Lehrbegriff überhaupt — ist mit der siegendsten Ueberzeugung von der Wahrheit jener Thatsache auf das Innigste verschmolzen *).

Nimmt man nun das Ganze zusammen, so ist unleugbar: Die Auferstehung Jesus von Nazareth muß als ein vollkommen erwiesenes Factum, welches nach den strengsten Forderungen der historischen Kritik — alle mögliche Glaubwürdigkeit hat, — erklärt werden.

Die Beantwortung der zweyten Frage scheint allerdings durch das Resultat der vorigen Untersuchung noch schwieriger zu werden. — Wie soll man, bey dem Versuch einer natürlichen Erklärung der von den Evangelisten als absolut wunderbar dargestellten

*) Hauptsächlich: 1 Cor. 15, v. 17. und Röm. 8, 11. — auch das ganze 15te Cap. des 1sten Br. an die Corinther.

Auferstehungs-Geschichte, den Charakter Jesus von dem Vorwurfe des Betrugs, der absichtlichen Täuschung seiner Jünger, und jener unmoralischen Hinterlist retten, welche es für erlaubt hält, Schauwunder (pias fraudes) als Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke anzuwenden? Ich gestehe ein, — daß jeder Versuch, welcher darauf abzweckt, das zeitmäßig Wunderbare und Unbegreifliche der Auferstehung aus einem vorher angelegten Plan zum Scheintode, wobey Jesus auf eine frühere Rettung vom Kreuze, und auf die heilende Besorgniß Arzneykundiger Freunde gerechnet hätte, zu erklären, nicht nur in Ansehung der Sache selbst mit unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen habe; — sondern auch schlechterdings jenen gehässigen Vorwurf des Betrugs — nicht genugthuend entkräften könne.

Denn, daß man sagt: Jesus habe, um die Seinigen desto mehr zur Ausbreitung seiner trefflichen Lehre zu befeuern, und sie von dem unglücklichen Vorurtheile seiner irdischen

Messiasschaft zu heilen, jenen Scheintod erduldet, durch ein frühzeitiges Neigen des Hauptes Rettung möglich gemacht, und in Gemäßheit dieser Verabredung die Auferstehung vorhergesagt, — hilft zu seiner Ehrenrettung wenig. Betrug ist Betrug, — und bleibt ein unmoralisches Mittel, der Zweck sey noch so edel und groß. Man tritt auf alle Weise dem Charakter und der Klugheit des göttlichen Wahrheitsfreundes zu nahe, wenn man ihn solcher Dinge bezüchtigt; Seinem Charakter: — denn in seinem Leben zeigt sich der entschiedenste Widerwille gegen alles, was nur frommer Betrug genannt werden könnte *); — Seiner Klugheit: denn ein solcher Plan war höchst unzweckmäßig, um das Messias-Vorurtheil aus den Köpfen seiner Jünger zu verbannen, — auch hätte Jesus dadurch sein Leben so vielen, äusserst gefahrvollen Zufälligkeiten ausgesetzt, daß viel eher zu vermuthen gewesen, — sie würden

*) Vergl. Matth. 7, 22. — Luc. 23, 8. — Matth. 3, 5. u. s. f.

wider, — als für seinen Plan ausschlagen. Welcher kluge Mann würde durch ein solches Wagstück sein Leben aufs Spiel gesetzt, und sich dergestalt in die Hände seiner Feinde geliefert haben, denen alles daran lag, ihn aus dem Wege zu schaffen?

Von einem beabsichtigten Scheintod kann also (wenn Jesus gegen den Vorwurf betrüglicher Täuschung gesichert werden soll) gar nicht die Rede seyn. — Läßt sich aber aus der evangelischen Geschichte selbst erweislich machen: — a) daß Jesus nie seine körperliche Auferstehung aus dem Grabe vorhergesagt habe, — und daß b) diese Auferstehung ihm selbst etwas Unerwartetes war; — so hat, wenn anderweitig nur eine natürliche Erklärung jenes wunderbaren Ereignisses möglich ist, — dieselbe ohne dem Charakter Jesus zu nahe zu treten, freien Spielraum.

Zweyerley muß, um den Beweis des ersten Punkts zu liefern, bemerkt werden: Erstlich, daß Jesus Reden überhaupt, und die von seiner Auferstehung handelnden Aussprüche insbesondere — nicht wörtlich, sondern abgekürzt

von den Evangelisten uns so überliefert sind, — wie man sie mehrere Jahre nach seiner Auferstehung verstand. — Zweytens, daß Jesus Worte oftmals von seinen Jüngern mißverstanden, und die Mißverständnisse, durch eingeschobene Auslegungen (gleichsam als integrirende Theile der Rede selbst) ihnen beygefügt wurden *).

Mit diesem Maaßstabe in der Hand, gewinnen die Prophezeyungen von seiner Auferstehung einen ganz andern Gehalt, als man ihnen bisher beymaß. — Wo Matthäus zuerst bemerkt, daß Jesus von seinen zukünftigen Schicksalen die Jünger unterrichtete, kann der große Lehrer keineswegs von einem bevorstehenden körperlichen Auferstehen am dritten Tage geredet haben. (Matth. 16, 21.) Nicht einmahl von Gemordetwerden, als einer ausgemachten Sache, konnte er damals

*) Vergl. N. theol. Journal v. J. 1797. Stück II. und Henke in seinem Program v. J. 1798. bey Gelegenheit der Promotion des Ober-Inspektor Smaling.

bestimmt sprechen, weil das Sanhedrin noch keinen Schritt gethan hatte, ihn justizmörderisch hinzurichten. Bey der Abkürzung der Reden Jesus ist also in dieser Stelle eine unwillkührliche Abänderung mit untergelaufen. — Hätte Jesus schon damals von einer körperlichen Auferstehung am dritten Tage gesprochen, warum bedient er sich denn in den letzten Tischgesprächen mit seinen Schülern ganz anderer Gründe, um ihren Muth und ihr Vertrauen zu stärken? — Was hätte er kürzer, nachdrücklicher und tröstender sagen können, als das: in drey Tagen bin ich wieder bey euch! — Wenn man die Versicherung (in den Reden Jesus beym Johannes): ich komme zu euch; euer Schmerz wird zur Freude werden u. s. f. von der Auferstehung nehmen will, — wie läßt sich der, — keinesweges in Erfüllung gegangene Zusatz: zu jener Zeit werdet ihr mich nichts fragen, — damit vereinigen? — Joh. 10, 29. c. 15, 20. c. 16, 20. u. s. f. Aus allen diesen und andern Parallel-Stellen ist ersichtlich genug, daß Jesus

im-

immer nur unbestimmt und figürlich von einem Wiedererstehen aus dem Grabe geredet, daß er damit die ewige Dauer seiner Lehre, und die geistige Vereinigung mit seinen Jüngern beym Vater in den Gefilden der Seligen u. s. f. — verstanden habe.

Was aus den bildlichen Redensarten an und für sich selbst schon ersichtlich ist, — wird noch gewisser dadurch, daß bey dem Tode Jesus in der Seele seiner Freunde so ganz und gar kein Funke der Rückerinnerung einer Prophezeihung von der nach drey Tagen erfolgenden körperlichen Auferstehung glimmet. Wie wäre dieß möglich, wenn Jesus nur ein einziges mahl bestimmt gesagt hätte: am dritten Tage sollt ihr mich wieder sehen? — Die nach Emaus gehenden Jünger sprechen sogar von dem wichtigen dritten Tage, und doch fällt ihnen Jesus Versprechung nicht ein!! Ja, was noch mehr, — sie haben schon vom leeren Grabe u. s. f. gehört, — und doch kein Gedanke an Jesus Prophezeiung? — —

Die Evangelisten sind aufrichtig genug zu gestehen: daß die Deutung solcher Reden Jesus erst nach dem wunderbaren Ereigniß geschehen; — — daß vorher die Schrift von ihnen nicht verstanden sey. Was will man mehr, um gewiß zu seyn, daß solche Aussprüche — als Matth. 12. 39. — (und die im 40sten Verse beygesetzte Application des Schriftstellers) erst lange nach der Auferstehung geformt wurden, — daß der göttliche Lehrer, wahrlich nicht an seine Auferstehung dachte, wenn er den Pharisäern entgegnete: es soll euch kein anders Zeichen — als das des Propheten Jonas gegeben werden? — Wie ist es glaublich, daß die Pharisäer Jesus Ausspruch: er wolle in drey Tagen diesen Tempel Gottes zerstören, und einen andern erbauen, — — von seiner nach drey Tagen erfolgenden körperlichen Auferstehung sollten verstanden, und deswegen die Wache beym Grabe angeordnet haben, — da doch selbst Jesus vertrauteste Jünger jenen Ausspruch damals noch nicht so verstanden? Wer sieht

hier nicht; daß aus einer Volkssage — Matthäus seine Nachricht schöpfte? — — Warum sogar keine Spur in dem Verhöre Jesu von dieser Aussage? Warum keine Anspielung darauf in den Spottreden bey seiner Geißelung und Hinrichtung? — Woher die gänzliche Muthlosigkeit seiner Jünger bey seinem Tode? Woher Thomas entschiedene Ungläubigkeit? — Wie konnte der Bericht der vom leeren Grabe zurückeilenden Frauen den Jüngern als Mährchen klingen, — wenn nur ein einziger bestimmter Ausspruch ihres gemordeten Freundes jenen Bericht begünstigt hätte? — Waren denn die Jünger so ganz erstaunlich schwer von Begriffen, daß ihnen eine klare Vorhersagung körperlicher Auferstehung, — die doch vermöge der Auferweckung der Tochter Jairs, des Jünglings zu Nain, und des Lazarus, der schon mehrere Tage im Grabe gelegen hatte, — keinesweges etwas ganz Unerhörtes seyn konnte, — nicht verständlich zu machen war?

Mich deucht, es bedürfe nicht einmahl dieser gehäuften Beweise, um sich zu überzeugen, daß Jesus nie von seiner körperlichen Auferstehung mit den Jüngern geredet habe; — daß es also eine petitio principii sey, wenn man aus jenen seynsollenden Prophezeiungen dogmatische Schlußfolgen herleitet.

Paradoxer als diese Bemerkungen wird vielleicht die Behauptung klingen: daß seine wirklich eingetretene körperliche Erweckung aus der todten Gruft — dem erhabenen Lehrer selbst ganz etwas Unerwartetes war. Allein der Schluß rückwärts: hätte Jesus eine solche Auferstehung erwartet und vorher gewußt, so würde er sich gewiß darüber bestimmt gegen seine Jünger erklärt haben, — liegt hier zu nahe, als daß nicht jeder unbefangene Forscher darauf verfallen sollte! Was wäre wohl für ein Grund vorhanden, warum Jesus die höchst trostvolle und ermuthigende Hoffnung seinen Jüngern vorenthalten hätte? Wozu alle die dunkeln metaphorischen Aeußerungen, welche unzähliger Mißdeutungen fähig waren, —

wenn er es mit wenigen Worten bestimmt sagen konnte: am dritten Tage werde ich mit diesem meinem Körper aus dem Grabe auferstehn, und noch eine Zeitlang in eurer Gesellschaft zubringen? Wäre etwa dadurch der irdische Messias-Begriff bey seinen Jüngern bekräftigt worden? Ich sehe nicht ein, wie dieß durch bloße Worte mehr als durch das wirkliche Factum geschehen seyn sollte! — —

Doch ein viel kräftigerer Beweis unserer Behauptung als dieser rückwärts gehende Schluß, — liegt in Jesus Aeußerungen selbst. Hätten nicht seine Reden über eine baldige unfehlbar eintretende Verherrlichung seiner Person einen weitern geistigen Sinn gehabt; hätte er dabey nicht hauptsächlich an eine geistige Vereinigung mit Gott, an eine moralische Auferstehung, an eine übersinnliche Wirksamkeit zum Besten seiner Jünger u. s. f. gedacht; wäre es ihm, nach Verlassung der Todten-Gruft, nicht wirklich unerwartet gewesen, sich mit Fleisch und Bein, beym drückenden Gefühle körperlicher Schwächen und Schmer-

zen, der Erde wieder zurückgegeben zu sehen; — so würde er nicht, mit dem Ausdrucke schmerzlichen Gefühls und wahrer Selbstverwunderung über seinen Zustand, zur Maria gesagt haben: ach berühre mich nicht! Ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgestiegen! — Gehe, und sage meinen Freunden das zum Troste: bald bin ich meiner Schmerzen entledigt, und werde, entrückt von der Erde, zu meinem und zu eurem Gott aufsteigen!

Ohne eine Deutung zu erkünsteln — liegt hier die Erklarung klar genug vor Augen: Jesus hatte es selbst festiglich erwartet, daß sein Tod ihn in die seligen Wohnungen des Friedens unmittelbar versetzen, — daß er in diesem Momente, wo er sich körperlich der Erde wiedergegeben fühlt, schon zu seinem Gott und Vater aufgestiegen seyn würde.

Von diesem Gedanken und Wunsche ist seine ganze Seele voll. In dieser mit dem Gefühl körperlicher Schwäche vergesellschafteten Geistes-Stimmung, bey der lebhaften Hoffnung baldiger Befreiung von allen körperlichen

Leiden, sagt er natürlich der erstaunten Maria nichts davon, daß ihn die Seinigen noch eine Zeitlang behalten und mehrere mahle unter sich sehen würden. — Es scheint, das Gefühl körperlicher Schwäche sey zu stark gewesen, um in diesen ersten Momenten des gleichsam neuen Lebens eine solche Hoffnung zu nähren.

Betrachtet man aus diesem Gesichtspunkte die Sache, — so wird auch das mystische Erscheinen und Verschwinden Jesus nach seiner Auferstehung erklärbar. — Man begreift dann leicht — was sonst unbegreiflich wäre, warum Jesus in dem belehrenden Gespräche mit den nach Emaus wandernden Jüngern sie gar nicht darauf verweiset: er habe ja versprochen am dritten Tage nach seinem Tode wieder bey ihnen zu seyn! — Was wäre natürlicher als diese — hier so nahe liegende Rückweisung auf seine vormaligen Versprechungen gewesen, — wenn Jesus einen solchen wunderbaren Erfolg seines Todes erwartet hätte? *)

*) Und wer sollte hier nicht eine bestimmtere Erklärung als die: Οὐχὶ ταῦτα ἔδει παθεῖν

Wem nach allen diesen, nicht gesuchten, sondern in der Geschichts-Erzählung der Evangelisten klar vor Augen liegenden Gründen — die bisher gültige dogmatische Ansicht der Sache — natürlicher dünkt, als der Gesichtspunkt, aus welchem in dieser Schrift das wunderbare Ereigniß dargestellt wird, — bescheide sich wenigstens, den Verfasser keiner absichtlichen Verdrehung der Wahrheit zu bezüchtigen! Ihm ist es nach reiflicher Prüfung immer einleuchtender geworden, — daß Jesus seine körperliche Auferstehung weder angekündigt, — noch sie selbst erwartet habe. Mystisch jüdische Ideen, — vermöge welcher Jesus doch wohl auf einen solchen Erfolg gerechnet, und ihn vorher in eben so mystischen Worten angekündigt haben könnte, — schienen sonst auch dem Verfasser dieser Schrift eine vorzügliche Beherzigung zu verdienen. Durch den Commentar des Hr. Paulus, zu einer neuen Prüfung seiner bisherigen An-

τον Χϱιςον, και εισελθειν εις την δοξαν αυτου — erwartet haben. Luc. 24, 26.

sicht des Gegenstandes bewogen, — findet er jedoch allen durch die pharisäische Secte verbreiteten mystischen Wahn des weisen Lehrers unwürdig, und zur Erklärung seiner angeblichen Prophezeiungen unzureichend.

Ohne Künsteley an den Aussprüchen Jesus, muß es dem unbefangenen Forscher einleuchtend seyn: — der Charakter des göttlichen Mannes werde keinesweges durch den Versuch einer natürlichen Erklärung der Auferstehungs-Geschichte gefährdet, — indem er selbst weder eine solche körperliche Auferstehung vorhergesagt, — noch sie erwartet hatte.

Steht diese Ueberzeugung fest; so wird auch die Beantwortung der dritten Frage: ob durch Verweisung des absolut Wunderbaren aus der Auferstehungs-Geschichte die wesentlichen Grundpfeiler des Christenglaubens nicht erschüttert werden? — minder bedenklich gemacht. — Zuförderst kann man dieser Frage eine andere, höchst wichtige Aufgabe entgegenstellen. — Gesetzt nämlich, — wir wüßten

von dem nächsten wundervollen Erfolg des Todes Jesu schlechterdings nichts, — würden wir den trefflichen Mann nicht demohnerachtet als das vollendetste Muster der Sittlichkeit verehren, würde die innere Wahrhaftigkeit und moralische Vortrefflichkeit seiner Lehre (wie sie in Jesus Reden und Handlungen die Evangelisten darstellen) — uns nicht Bürgschaft für ihren göttlichen Ursprung leisten?

O des Bedaurungswürdigen, der im Zeitalter der Vernunft noch zweifelhaft seyn könnte, — ob er sich diese Frage bejahend oder verneinend zu beantworten habe? — Nur auf den untersten Stufen der Cultur, im eigentlichen Kindesalter der Menschheit, kann das sinnlich Wunderbare zur Introduction des moralisch Großen und Erhabenen zweckmäßig seyn. Der fortdaurende und von selbstsüchtigen Vormündern der Menschheit oft absichtlich genährte Hang zum sinnlich Wunderbaren steht der reinen Werthschätzung eines erhabenen moralischen Charakters gerade am meisten im Wege. — Ein Volk, das alles, woran

es Geschmack finden soll, mit sinnlichen Erscheinungen, wodurch die Phantasie exaltirt wird, bestätigt sehen will, ist dem jüdischen Pöbel gleich, welcher von Jesus (zur Bewahrheitung seiner Ansprüche auf Vertrauen und Zuversicht) Zeichen an Sonne, Mond und Sternen verlangte, obgleich der treffliche Lehrer durch seine wohlthätige moralische Wirksamkeit seine Ansprüche längstens documentirt hatte. Dasselbe scheint noch jetzt der Fall mit allen denjenigen zu seyn, — welchen Jesus nicht sowohl ein Ideal der Sittlichkeit, — als ein Idol des wundersüchtigen Frohnglaubens ist.

Ist es nicht an dem Geständnisse genug: der Charakter und die ausserordentlich wohlthätige Wirksamkeit des Stifters unserer Religion können nach dem gewöhnlichen Maaßstabe menschlicher Größe und Wirkungsmacht nicht gemessen werden; — sie gehören allerdings in das Gebiet des übersinnlich Wunderbaren, — wo für die Sinne kein Object ist? — Bedarf es denn zur Ver-

herrlichung solch eines Charakters noch jetzt des Glaubens an relativ wunderbare Erscheinungen in der Sinnenwelt? — Wie kann jemals die Grundfeste des Christenthums durch hypothetische Versuche, jenes relativ oder zeitmäßig Wunderbare nach Naturgesetzen zu erklären, erschüttert werden? Fällt und steigt denn vor dem Richterstuhle der Vernunft die Wahrheit des Urchristenthums, mit jenen unter einem unwissenden Volke geschehenen Wunder-Erscheinungen?

Ein Schriftsteller der laut erklärt: er sey mit der innigsten Hochachtung gegen Jesus, — als das personificirte Ideal der Sittlichkeit, erfüllt, — ein Schriftsteller der psychologisch-historisch zu erweisen bemüht ist, auch nicht der entfernteste Verdacht von Betrug, frommer Täuschung durch Schauwunder u. s. f. — könne Jesus Charakter treffen, — wird, bey einem Versuche zur Erklärung des Wunderbaren in der Geschichte des göttlich-erhabenen Mannes, nur den Zweck haben: seinen edlen, reinen, trefflichen Charakter, ohne alle Schminke des

Wunderbaren, ans Licht zu ziehen, und ihm eben dadurch echt sittliche Verehrung und Nacheiferung zu verschaffen. Ein solcher Versuch ist so weit davon entfernt, dem wahren Christenthume Eintrag zu thun, daß er vielmehr den Geist, Hauptzweck und Hauptgedanken desselben der gemeinen Fassungskraft näher bringt, und unbefangene Beherzigung des wahrhaften Verdienstes Jesus erleichtert.

So wenig das Ganze der echten Lehre Jesus, durch freye Ansicht des relativ Wunderbaren, gefährdet wird, — eben so wenig wird auch irgend eine Grundlehre unserer Religion dadurch erschüttert. — Wie aber, — wenn selbst ein Apostel des Christenthums, — und zwar gerade der thätigste, einsichtsvollste und durch eine gelehrte Bildung aufgeklärteste unter allen, — den zweyten Grundlehrsatz aller Religion: die Hoffnung eines zukünftigen Lebens, auf die Gewißheit der Auferstehung Jesu Christi gegründet hätte? — — Wir wollen nicht leugnen, daß Paulus dieß wirklich gethan habe, wie der

Geist und die Tendenz seines ganzen Lehrbegriffs offenbar zeigen, und auch durch einzelne Aussprüche besonders im 15ten Cap. des 1sten Br. an die Cor. — deutlich bestätigt wird.

Zuförderst wird hier jedoch die Anmerkung Platz finden: sind von den eigenen Schülern Jesus seine Worte oftmals mißverstanden, und aus Mißverstand mit falschen Deutungen begleitet worden; — so kann noch eher bey dem, ohnerachtet seines Uebertritts zur Christen-Secte, an den eingesogenen pharisäischen Dogmen klebenden Paulus etwas der Art gemurhmaßt werden. Jesus selbst führt seine Auferstehung aus dem Grabe nie als Beweis der Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit an. Die Auferweckung des Leibes möchte also besser ein Paulinischer, — als ein echt Christlicher Lehrsatz zu nennen seyn! Was Jesus den Sadducäern zur Antwort giebt, als sie ihm die casuistische Frage wegen der Frau, die sieben Männer gehabt hatte, zur Entscheidung vorlegen, — scheint doch wahrlich den paulinischen Philosophemen nicht ganz conform

zu seyn! Wenigstens erhellet daraus, daß der einsichtsvolle Tugendlehrer sich nie auf Erörterung des pharisäischen Lehrbegriffs eingelassen, — sondern vielmehr vorlaute Fragen, nach dem Wie der zu hoffenden Auferstehung, gänzlich abgeschnitten habe.

Es ist wahr, Paulus sahe sich als Lehrer der Juden-Christen, — gewissermaßen genöthigt, über diesen Punkt seine Meinung zu erklären, — und so gebraucht er — hauptsächlich polemisch gegen den Sadducäischen Skepticism, die identische körperliche Auferstehung Jesus zu einer höher aufsteigenden Schlußfolge auf die Todten-Auferstehung aller Christen und aller Menschen. In der Hauptsache kam es ihm wohl nur darauf an, die Auferstehung Jesu Christi als das auffallendste Datum zu benutzen, daß Gott die heilige Sache der Christen gewiß nicht unterliegen lassen, ja selbst dem Tode keine schreckende Uebermacht gestatten werde. — Diese Bürgschaft, will er sagen — giebt uns Jesus Auferweckung. Es ist genug, daß wir es der Allmacht dessen, der

Jesus aus dem Tode ins Leben zurück zu bringen wußte, zutrauen dürfen, er werde auch andere sterbliche Leiber, jeden auf die der Sache gemäßeste Weise — in ein neues Leben einzuführen Kraft und Willen haben.

Was folgt aus diesem allen? — Nichts mehr und nichts weniger als dieses: dem Paulus war die identische körperliche Auferstehung Jesus eine so ausgemachte Thatsache, daß er, nach Anleitung des pharisäischen Lehrbegriffs, für Juden-Christen darauf die Gewißheit der Auferweckung aus dem Grabe gründete. Ob bey Jesus Tode eine Radicalzerstörung des Lebens-Princips vorgegangen sey, oder ob die weise Vorsehung, ohne in den Lauf der Naturgesetze einzugreifen, die gänzliche Ertödtung des Lebens-Princips zu verhüten gewußt habe? — fiel ihm nicht ein zu untersuchen. Denn über das Wie jenes wunderbaren Ereignisses gab es damals unter den Christen nur eine Antwort: — Gott hat es gethan! — Selbst Paulus würde also seinen Lehrbegriff und seine Behauptungen

gar

gar nicht aufzugeben genöthigt gewesen seyn, — wenn ihm hätte gezeigt werden können, — auch bey der Auferweckung des gemordeten Jesus sey keine Ausnahme von den allgemein gültigen Naturgesetzen gemacht worden.

Der Versuch einer natürlichen Erklärung des relativ Wunderbaren jenes außerordentlichen Ereignisses, streitet also nicht einmahl mit dem dogmatischen Lehrbegriff unserer Kirche, — wie soll denn dadurch das Wesentliche unserer Religion gefährdet werden? Wie mag's nun zugehen, daß dergleichen mit aller Bescheidenheit eingeleitete Versuche unter vornehmen und gemeinen Pöbel scheinbarlich große Sensation erregen, daß man über gegebenes Aergerniß klagt, und die gute Sache der Religion in Gefahr glaubt? — — Zum Theil ist jene Sensation ein bloßes Gauckelspiel derer, denen echte Religion ziemlich gleichgültig, hingegen das Joch des positiven Frohnglaubens für den großen Haufen höchst zweckmäßig, — auch zur Erhaltung der hergebrachten Formen überaus nothwendig dünkt.

Dergleichen Leute halten sich zwar selbst für aufgeklärt genug, eines solchen Zügels nicht zu bedürfen, subjectiv scheint es ihnen sogar nicht einmahl der Mühe werth, den Hergang wunderbarer Ereignisse, über welche sie längstens abgeurtheilt haben, durch historisch-kritische Untersuchungen aufs Reine bringen zu wollen; — aber das Volk, das Volk darf nach ihrer Meinung nur keine freie Ansicht der Dinge erhalten, damit die Periode der Vernunft nicht zu früh (eigentlich niemals) bey den bisher Geblendeten eintrete.

Wie aber, — wenn dennoch dieser und jener ihre vornehme Weisheit näher zu beleuchten, und aus der in die Augen springenden Gleichgültigkeit gegen öffentliche Religions-Uebungen, welche dergleichen Leute oft inconsequent genug zeigen, — den Schluß herzuleiten Gelegenheit finden sollte: daß sie als Ruderführer des Staats, nur zum Schein gewisse Dinge für heilig gelten lassen und empfehlen, — die sie insgeheim belächeln und bespötteln? — Wird dann nicht eben

durch jene heuchlerische Weisheit — der schändbarsten Heucheley und versteckten Irreligiosität Thür und Thor geöffnet? Eben der Unverstand des großen Haufens, welcher das Wesentliche der Religion von der unwesentlichen, nur zeitmäßig gültigen Hülle und Einkleidung — nicht zu unterscheiden im Stande ist, weil man ihn dazu nicht anleitet, — wird alsdann eine Quelle frecher Zügellosigkeit. Aber wer hat diese Quelle eröffnet? — — — —

Laßt uns jetzt noch der letzten Frage einige Aufmerksamkeit schenken: Wie eine natürliche Erklärung des zeitmäßig Wunderbaren der Auferweckung Jesus aus dem Grabe begründet, — und am zweckmäßigsten eingeleitet werde?

Sehr begreiflich ists, — daß historisch das Wie jenes wunderbaren Erfolgs — nie ganz aufs Reine wird gebracht werden können. Den Verfassern der evangelischen Geschichte kann man nach Maaßgabe der Zeit-Cultur,

durchaus nicht zumuthen, daß sie Rücksicht auf die Untersuchung: — ob jenes Ereigniß absolut, oder nur relativ wunderbar gewesen sey? — genommen haben sollten. Dergleichen Untersuchungen und Ansichten des Gegenstandes lagen schlechterdings nicht in ihrem Gesichtskreise. Sie waren durch unmittelbare Erfahrung von der identischen körperlichen Auferstehung ihres verehrten Lehrers überzeugt. Diese Ueberzeugung belebte ihr Herz mit Vertrauen und Muth, — und daran war es ihnen genug. Der außerordentliche Erfolg des Todes Jesus lag nach dem Rathschluß Gottes in dem ewigen Weltplan. Davon waren jene Männer eben so fest überzeugt, als von der Thatsache selbst, — und das Wie derselben — kümmerte sie nicht.

Sollen auch wir deswegen kein Recht haben, nach dem Wie zu fragen? Ich meine doch. — Wenn aus den Berichten der Evangelisten erhellet, daß kein einziger haltbarer Beweis von einer, durch die Kreuzigung bewirkten, radikalen Zerstörung der Lebenskraft,

in dem Momente, als Jesus vor den Augen aller Zuschauer verschied, — aufzutreiben sey. — Wenn mehrere Thatsachen erhärten, daß Gekreuzigte und selbst Gespießte bis in den neunten Tag leben konnten.*) — Wenn uns Josephus**) als Augenzeuge berichtet: daß Gekreuzigte wieder hergestellt, und zum völligen Besitz der vorigen Gesundheit gebracht wurden. — Wenn selbst Aerzte, mit aller Vorliebe für das Wunderbare der Todes-Geschichte Jesus, dahin stimmen: daß vor erfolgter Seitenwunde der Tod Jesus allerdings nur synkoptisch, also scheinbar war. — Wenn manche dieser Männer zu den sonderbarsten Hypothesen ihre Zuflucht nehmen, um das geschwinde Hinscheiden des Erlösers am Kreuz erklärbar zu finden. — Wenn eine unbefangene Ansicht und Untersuchung der ausdrücklichen Worte der Evangelisten zeigt: auch die

*) J. Lipsius de Cruce. lib. II. cap. 12. und G. G. Richter de morte serv. in Cruce. Göttin. 1757. §. 20.

**) Josephus contra Apionem, in fine. —

Seitenwunde, welche Jesus erhielt, sey, — wegen der völligen Ungewißheit des Orts, und des mehr oder minder tiefen Eindringens des Speers, — kein zureichender Beweis des wirklich erfolgten Todes. — Wenn man endlich gewahr wird, wie die Aerzte — denen hierüber allerdings eine entscheidende Stimme eingeräumt werden muß, sich drehen und winden, — um aus der ungewissen Seitenwunde Jesus gewissen Tod zu beweisen: *) — Ergiebt sich dann nicht das Resultat: selbst nach dem Ausspruche kunsterfahrner Aerzte ist der Augenblick des Todes Jesus, — mithin sein wahrhaftes Verscheiden — historisch unbestimmbar!

Die Vernunft welche dieses Resultat einer vermeintlich wiedernatürlichen Begebenheit, wobey schlechterdings keins ihrer bis dahin allgemeingültigen Gesetze Anwendung findet, — entgegen stellen kann, erhält schon dadurch eine

*) C. Fr. Ter. Gruneri Diss. de J. C. morte vera, non syncoptica, Jenae 1800.

gewisse Beruhigung, da ihr die Möglichkeit der Erklärung des Factums nach Naturgesetzen nicht schlechterdings abgeschnitten ist.

Man gehe einen Schritt weiter! Jesus, dem nicht, wie den beyden mit ihm zugleich gekreuzigten Verbrechern, — die Knochen zerschmettert wurden, — wird von zwey ihm ergebenen vorsichtigen Freunden behutsam vom Kreuze abgenommen, und vermöge der jüdischen Bestattungs-Gebräuche in baumwollen-leinene Zeuge, die reichlich mit flüssigen Spezereien bestrichen und umgeben sind, — gehüllt. Für einen nicht ganz erstarrten, oder der Lebenskraft völlig beraubten Körper waren höchst wahrscheinlich jene geruchvollen und stärkenden Spezereien die trefflichsten Reizmittel! — —

Der eingehüllte Leichnam des Gekreuzigten wird nicht weit geschleppt, sondern in eine nahe bey der Schädelstädte befindliche Höhle (vermuthlich auf ein weiches Lager) gelegt. Solche Höhlen mußten nach Maaßgabe des palästinensischen Klimas, im Monate Ni-

kan gerade diejenige Temperatur des Luft-Kreises haben, — welche zur Auflösung flüchtiger Reizmittel am zweckmäßigsten ist. Diese Irritation konnte auch bey einem Körper, der ziemlich viel Blut durch Geißelung verlohren hatte, nicht übermäßig stark seyn. Es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, daß die beyden edlen Freunde Jesus, — wenn sie die geringste Ahndung der Wiederherstellung des Gemarterten hegten, (und dieser Vermuthung wird wenigstens durch die Evangelisten nirgends widersprochen) noch in derselben Nacht die Grabhöhle besuchten, um, wenn die weise Vorsehung ihre ahndende Hoffnung nicht getäuscht hätte, — zur Unterstützung, Erquickung und Pflege des aus dem Todesschlummer Erwachten gleich bey der Hand zu seyn. — Will man diese Vermuthung darauf einschränken, daß jene Männer blos aus zärtlicher Liebe zum Grabe kamen, von der entfliehenden Römer-Wache für Geister gehalten wurden, und nun, durch Gottes weise Schickung, zur Pflege des wiedererwachten Jesus bereit

waren; — so kann sie keinesweges als gänzlich unstatthaft verwiesen werden!

Endlich ist zu beherzigen, daß nach genauer Zeitberechnung, Jesus höchstens 36 Stunden im Grabe blieb, und es demnach gar nicht unmöglich ist, daß er durch das eintretende Erdbeben, — oder durch den auf die Grabhöhle niederfahrenden elektrischen Feuerstrahl, aus dem Todesschlummer erweckt, und wieder ins Leben zurückgerufen wurde.

Dieses alles sind Vermuthungen, welche nie zur historischen Gewißheit erhoben werden können, weil die Evangelisten nur den Erfolg, — nicht die Ursachen des Erfolgs berichten. Sind sie deswegen — als Vermuthungen unzulässig? keinesweges. Denn so lange dergleichen Hypothesen den klaren Worten der Geschichte nicht widersprechen, vielmehr in ein gewisses Einverständniß damit zu setzen sind, und einen, sonst durchaus unbegreiflichen Erfolg in der Natur, nach Naturgesetzen zu erklären, Anleitung geben, — muß der Vernunft, die gegen jedes widernatürliche

Ereigniß sich stemmt, freier Gebrauch derselben gestattet werden.

Ist denn bey diesen Hypothesen von einem beabsichtigten Scheintode Jesus die Rede? Wird nicht zugegeben, daß der Erlöser vor göttlichen und menschlichen Gerichten so gut als gestorben sey? Hatte er nicht wirklich vollbracht, was er vollbringen wollte, und seinen Geist in Gottes Hände befohlen? — Ja, er hatte es vollbracht, und erwartete auf Erden nichts mehr. Daß die weise Vorsehung bey ihrem Liebling die radikal Zerstörung des Lebens-Princips zu verhüten, und nachher im Verborgenen (aber dennoch in Gemäßheit der ewig gültigen Naturgesetze) — durch treffliche Reanimations Mittel den Entschlummerten wieder zu beleben wußte, — deucht ihm, als er in den Armen seiner entzückten Freunde erwacht, — selbst höchst wunderbar. Doch bald faßt sein hoher Geist den herrlichen Plan der ewigen Weisheit, welche durch einen so wunderbaren Erfolg den schwachen, wankenden Glauben der Jünger stärken wollte,

te. Er wirkt so lange es ihm vergönnt ist, in Gemäßheit dieses Plans, und entschwindet den Blicken seiner Jünger, da das Gefühl körperlicher Schwäche baldige Auflösung der irrdischen Hülle ankündigt.

Dieß ist der Stoff, welcher zur Verarbeitung in dieser Schrift — vorliegt. Nach welchen Gesetzen muß er bearbeitet werden? — Ordnung und zweckmäßige Abtheilung desselben ist das erste Erforderniß, wodurch der natürliche Hergang der auf einander folgenden Ereignisse ins Licht gestellt, — und mancher scheinbare Widerspruch der evangelischen Geschichte gehoben wird.

Die harmonische Benutzung der vier echten Biographien Jesus — zu einem Ganzen, hebt schon manches relativ und anscheinend Wunderbare. Diese Ordnung, Sichtung und Verknüpfung der gegebenen Materialien folgt den Grundsätzen der historischen Kritik.

Das aus der Temperaments- und Charakter-Stimmung der handelnden Hauptpersonen hervorgehende Wunderbare ist nach

psychologischen Grundsätzen ins gehörige Licht zu stellen, — und zu erklären.

Hypothesen zur Enthüllung des für absolut Wunderbar Gehaltenen, müssen endlich, durch irgend ein Verbindungs-Mittel, mit der Geschichte selbst im Zusammenhange bleiben. Es muß wenigstens ein Wink in den Berichten der Evangelisten bemerkbar gemacht werden, — welcher auf dergleichen Vermuthungen leiten kann. Der Verfasser dieser Schrift glaubt so den Wunsch der liberalen Recension in der J. A. Lit. Zeitung verstehen zu müssen: daß durch unstatthafte Hypothesen der echt kritischen Geschichtsforschung kein böser Leumund gemacht werden möge!

Das Gesagte wird hoffentlich hinreichend seyn, um den Gesichtspunkt, aus welchem der Verfasser seine Arbeit beurtheilt zu sehen wünscht, — zu bestimmen. Das durchaus Romanhafte im 2ten Abschnitte des ersten Theils der natürl. Geschichte Jesus von Nazareth, hat keinesweges seine volle Beystimmung erhalten. Ein sonderbares Zusammen-

treffen von Umständen bey Herausgabe dieses Werks, — nöthigte ihn, jene fremden Ideen beyzubehalten, und sie in seine Darstellung zu verweben, worüber zu seiner Zeit das Publicum eine merkwürdige Aufklärung erhalten wird.

Gewiß wird indessen der unbefangene Leser aus dem Geiste des ganzen Werks gewahr werden, daß dem Verfasser echte Christus-Religion über alles theuer seyn müsse, — und daß er nicht die entfernteste Absicht gehabt, zu ihrer Herabwürdigung mitzuwirken.

Noch findet er die Erklärung nothwendig: daß sich jeder unbefangene Leser gar leicht selbst überzeugen könne; der Verfasser habe nicht blos im Vorbeygehen auf seine Vorarbeiter, oder auf die Gewährsmänner seiner Behauptungen hingewiesen, um für sich in alle Wege den Schein der Originalität zu behaupten! Er hat mehreremahle bestimmt darauf hingewiesen, — daß der treffliche Commentar des Hrn. Paulus, — (welcher jedoch im ganzen ersten Theile, wie in der ersten Hälfte des

2ten, und bey der 2ten Hälfte des dritten Theils noch gar nicht benutzt werden konnte) — seinen Ideengang zuweilen bestimmte. Der Augenschein lehrt, daß er sich eine solche Erlaubniß, auch in diesem Buche, genommen habe. — Wo der Commentar die zerstreuet hingeworfenen Ideen früherer Exegeten und kritischer Geschichtsforscher trefflich zusammengestellt, und sie mit eignen lichtvollen Erläuterungen so zweckmäßig begleitet hat, daß es Thorheit gewesen wäre, hier noch spitzfindiger klügeln und deuten zu wollen, — ist er allerdings die Grundlage dieses Versuchs, — dessen Verfasser man es jedoch hoffentlich wohl zutrauen darf, daß er die Quellen und älteren Hülfsmittel selbstthätig benutzte, — und nicht blindlings irgend jemands Nachfolger wurde.

II.

Geendigt waren die Qualen des edelsten Mannes, den jemals die Erde trug. Vor den Augen aller Zuschauer des justizmörderischen Schauspiels hatte Jesus am Römer-Galgen seinen Geist ausgeathmet. Er neigte sein Haupt und verschied. In den Armen ihres Johannes, ihrer jammernden Freundinnen, lag mit dumpfer Bewußtlosigkeit die zerknirschte Mutter des Vollendeten.

Mit theilnehmender Geberde stand der Römische Centurio unfern des Kreuzes. Er fühlte den Schmerz des zerknirschten Mutterherzens. Bald richtete er seinen Blick hinauf zu dem

Gekreuzigten, auf dessen vom Tode gebleichten Antlitze — unverkennbar die Züge der seligsten Ruhe und stillen Ergebung in sein Schicksal gezeichnet waren. Bald warf er, wie von innerm Unwillen ergriffen, seine rollenden Augen finster auf die gefühllosen Priester-Knechte, welche mit grinsender Miene, in scheuer Entfernung, da standen.

Einzelne Gruppen des vornehmen und gemeinen jüdischen Pöbels hatten sich zusammen gefunden. Zernichtet waren nun alle Erwartungen wunderbarer Hülfe zur Rettung des Gekreuzigten, — womit ohne Zweifel seine geheimen Anhänger sich noch geschmeichelt hatten. Gebrandmarkt für immer, hieng da entseelt am verfluchten Römer-Galgen der Mann, welcher so hohe Ansprüche gemacht, so kühn gegen die mächtigsten Priester geredet und gehandelt, so laut betheuert hatte: er wirke einzig nach dem heiligen Willen der Gottheit, — und stehe unter ihrer besonderen Obhut.

Welch ein Urtheil lag nun, nach dem Hauptbestimmungsgrunde des Volks Urtheils überhaupt,

haupt, näher, als das: er sey ein Betrüger, wenigstens ein sich selbst und andere täuschen- der Schwärmer gewesen? Nichts konnte in den Augen des Pöbels, so sehr durch den Er- folg gerechtfertigt seyn, — als diese Meinung.

Noch einmahl äußerte sie sich laut, als man das theilnehmende Betragen des Römer Befehlshabers bemerkte. — Ha, der Elende wäre unser Messias! — riefen einige Stim- men. Ein Rasender, ein vom Teufel Beses- sener war er! Welcher wahre Israelit hat ihn jemals für etwas anders gehalten? Nur dum- mes Volk aus Galiläa hieng ihm an!

Aber siehe, plötzlich verstummten die gei- fernden Verleumder. Vom asphalytischen See zog ein dichter röthlicher Nebel pfeilschnell einher. Er hüllte den Luft-Kreis in schwarze Nacht und lagerte sich auf die Berghöhen in und um Jerusalem. Ein dumpfes Brausen ertönte in der Luft, — und, o des Schreckens! urplötzlich erfolgten schnell auf einander heftige Erdstöße.

Der Juden Pöbel flohe, von Angst ergriffen, zur Stadt. Einige plärrten Beschwörungsformeln, weil sie, nach altem Wahn, das Luft-Getöse für die Wirkung höllischer Dämonen hielten, die ihre Wohnsitze zwischen Himmel und Erde haben. Andere schlugen bußfertig an ihre Brust; — den erzürnten Jehova, glaubten sie, durch dieses Zeichen der tiefsten Reue zu versöhnen.

In der Mitte seiner herbeyeilenden Krieger stand, lange in stummes Nachdenken versunken, der Römer Hauptmann. — „Ja, Cameraden — rief er endlich, in einer Art „von Begeisterung, — der Gerechte ward „unschuldig gemordet, das zeigen die Prodigien! Ein Götterfreund war er, — ein „edler tugendhafter Mann, der nichts unwahres von sich behauptete!“

Empfänglich für diesen Beweis, aus den auch ihnen so bedeutungsvollen Wunderzeichen, — fühlten die barschen Krieger einen Schauer heiliger Ehrfurcht. Den unschuldig Gemordeten wagten sie nicht zu verspotten. Wahr-

haftig, — raunten sie einander zu, — er war ein Göttersohn!

Maria hörte diese Worte, sie gossen stärkenden Balsam in ihr zerrissenes Herz. Heyden ehrten im Tode die göttliche Tugend des Einzigen, der ach! von den Priestern seines Volks gehaßt und verfolgt, — den schmählichsten Sclaven-Tod hatte erdulden müssen. — Sie fühlte sich getröstet. Nun verhüllte sie ihr Haupt, und die trauten Freundinnen leiteten sie nach Bethanien zurück.

In Jerusalem und der umliegenden Gegend war ebenfalls die Erderschütterung so hart verspürt worden, daß der dicke, zwischen zwey Marmorsäulen straf ausgespreizte Vorhang des Allerheiligsten im Tempel zerriß. Felsen, in deren Innerm nach orientalischer Sitte die Todten-Grüfte kunstvoll ausgehauen waren, bekamen Risse. Einige Katakomben wurden verschüttet, — und verschwunden waren die Leiber der Auserwählten, welche in des heiligen Tempels Nähe dem Tage der Auferstehung entgegen schlummerten. Der

nachmahlige, höchst wunderbare Erfolg des Todes Jesus begünstigte die Stimmung seiner Verehrer, in welcher sie für Visionen und Apparitionen der Geister verehrter Propheten um so mehr empfänglich waren, da der gemeine Volks-Wahn dergleichen Wunder bey der glorreichen Ankunft des Messias festiglich erwartete.*) Ein Schriftsteller, wie Matthäus, der zunächst für Juden schrieb, und seinen Bericht zum Theil aus Volkssagen schöpfte, — konnte auch diese vermeintlichen Geister-Erscheinungen für wichtig genug halten, die Glorie des verherrlichten, und von den Todten auferstandenen Messias vor den Augen seiner nächsten Leser zu erheben.

*) vid. Lightfoot ad Matth. XXVII. v. 52. Hierosol. Chetuboth fol. 36. Jussit Rab Jeremia, cum me sepelitis, induite pedibus meis calceos, et baculum date in manum meam, meque in latus unum reponite, — ut cum advenerit Messias, expeditus sim. — Sieh auch: Bereschit. R. sect. 96. cur patriarchae tantopere desiderarunt sepelivi in terra sancta? — — Quia qui in illa terra revivi̇scent in diebus Messiae — commedent.

Umsonst waren alle Bemühungen des edlen Josephs von Ramath und seines Freundes Nikodemus gewesen. Nicht Portia, nicht Pilatus selbst, hatten den tugendhaften, — für Wahrheit ganz befeuerten Mann — zu retten vermogt. — Was blieb den niedergeschmetterten Freunden des Göttlichen übrig, als Zeugen seines Todes zu seyn, — und vielleicht nur den letzten Liebesdienst der Freundschaft: ein ehrenvolles Begräbniß — ihm zu erweisen!

Man denke sich von welchem Schmerz Josephs Herz zerrissen ward! Bittere Vorwürfe machte er sich selbst über seine Furchtsamkeit. „O, ich Unglücklicher, — rief er, „im Gefühl des höchsten Schmerzes, — „konnte ich nicht öffentlich den verruchten Mordbuben mich entgegenstemmen! Würde nicht „das Volk für seinen Liebling entschieden haben, — wenn ich, wenn du, mein Nicodemus, uns laut für ihn erklärt hätten! O der „unseligen Regel, die das Gelübde unsers „Ordens uns aufbürdet! Sollen wir immer

„im Finstern schleichen, — immer nur heim„lich wirken, — nie laut und öffentlich die „heilige Sache der Wahrheit, der Tugend „vertheidigen! Ach, es ist ein schwacher, finste„rer Geist, ein elender Kleinmuth, — der „unsere Brüder regiert! Nie, nie werden wir „die Gewalt der Verruchten dadurch hemmen! „Sie wird uns, und unsere ganze Verbin„dung zernichten.“ *)

Nicodemus — selbst des Trostes bedürftig, — beantwortete die lauten Klagen seines Freundes — mit stillem, aber um so schmerzhafterm Seufzen. Sie kamen nach Golgatha, als schon, durch das furchtbare Erdbeben geschreckt, die Menge sich verlaufen hatte. Von Jesus Freunden war nur Johannes da geblieben. Nicht heftig im äußern Benehmen, aber desto tiefer im Innern wüthete sein Schmerz. In der Nähe

*) Man sehe das, im ersten Theile der nat. Gesch. des Pr. von Nazareth, aus Philo und Josephus über den Geist des Essäischen Ordens Bemerkte.

von Golgatha hatten die Essäer einige Besitzungen, unter andern ein kleines Gehöfte, welches in einem schaurigten Felsenthale lag. Hier wollte Johannes verweilen, bis er den letzten Hefen des Leidenskelches geschmeckt, die Behandlung des Leichnams seines geliebten Freundes mit angesehen hätte.

Joseph von Ramath und Nikodemus erkannten ihn. Es bedurfte keiner Worte, um den gemeinschaftlichen Schmerz einander verständlich zu machen. Er ist schon todt! — seufzte Johannes. Ich empfieng seinen letzten Befehl!

Nikodemus. Schon todt! — Unmöglich! Es sind ja kaum sieben Stunden, daß sie ihn ans Kreuz hefteten!

Johannes. Der Allerbarmer hat sein Leiden früher geendigt. Konnte er seinen Auserwählten einen herrlichern Beweis der Vaterhuld geben? Ich stand mit der unglücklichen Mutter unter dem Kreuze, sahe wie sein Auge brach, hörte wie der letzte Lebenshauch sich aus der gemarterten Brust empor

drängte. Er ist so gewiß todt, als die Verruchten ihn unschuldig mordeten.

Joseph hörte diese Worte mit stummer Verzweiflung. Starr hatte er seinen Blick auf das bleiche Antlitz des Vollendeten gerichtet. Sein Muth war dahin, — nur ein Gefühl hatte sich seines ganzen Wesens bemächtigt. — Nikodemus riß ihn empor. — Laß uns handeln Freund! „Noch eine Hoffnung glimmt in meinem Herzen! Fort, zum Pilatus, daß wir uns den Leichnam des Gekreuzigten erbitten!"

Joseph starrte ihn an. — Welche Hoffnung könntest du meinem Herzen geben? seufzte er. — Der Einzige, an dem mein Leben hieng, ist ja nicht mehr unter den Lebendigen!

Nikodemus. Davon nachher, wenn wir allein sind! Jetzt gilt es That, oder solltest du, da alles entschieden ist, es nicht wagen, dich laut für die Unschuld des Gemordeten zu erklären! Fürchtest du die Mächtigen im hohen Rath, wenn du die Hand bietest,

dem Vollendeten ein ehrenvolles Begräbniß zu gewähren?

Diese Worte schienen allgewaltig den edlen Joseph zu erschüttern. Ob ich sie fürchte, die Elenden, — rief er, und erhob sein niedergesenktes Haupt, — o dann wäre ich werth im Rathe der Gottlosen zu sitzen! Und wüßte ich nichts von dem Auserwählten, — als daß sie ihn unschuldig mordeten, ich würde mein eignes Grab zu seiner Bestattung hergeben; würde zeigen, daß nicht der Ausschlag mein Urtheil über des Tugendhaften Verdienst bestimmt!

Nikodemus. Wohlan, so laß uns gehen! Wir können ja den Leichnam in jene Felsenhöhle, welche dir zugehört, bestatten?

Joseph. Ja, da sollst du ruhen, mein Geliebter, — da will ich an deinem Grabe weinen, bis auch ich in den dunkeln Scheol wandere!

Nikodemus. So eile denn zum Pilatus, — ich gehe, um Salben, Räuchwerk und Spezereien zu bereiten!

Auf dem Rückwege nach Jerusalem begegneten die edlen Männer den Abgeordneten, welche dem Centurio Befehl brachten, die Leichname der Verbrecher vom Kreuz nehmen zu lassen. Dem jüdischen Gesetz zu folge *), durfte kein Gehenkter die Nacht über am Kreuz bleiben. Heute war es vollends ein doppelt heiliger Sabbaths Abend, weil auf den morgenden Tag das hohe Osterfest gefeiert ward. — Der Observanz gemäß, beschickte also der hohe Rath den römischen Statthalter, damit er dem wachhabenden Commando Befehl ertheilte, den Verbrechern (zu mehrerer Gewißheit ihres Todes) die Beine zu zerschmettern, und sie alsdann vom Kreuz abzunehmen. Dergleichen häufig vorkommende Sachen von geringerer Wichtigkeit, pflegte Pilatus durch einen Scriba ausfertigen zu lassen **).

*) 5. Moses cap. 21, v. 23.

**) Ich finde diese Bemerkung deswegen nothwendig, — weil es wirklich auffallend ist, daß Pilatus erst Erkundigung über Jesus Tod

Johannes schauderte, als er die Vorkehrungen zu der empörenden Operation bemerkte, die römischen Soldaten mit schweren Keulen bewaffnet, und wirklich dem ersten Verbrecher, welcher Jesus zur Linken hieng, — die Beine zerschmettern sahe! — Wie von geheimen Schauder ergriffen, giengen indessen die Römischen Soldaten an Jesus Kreuz vorüber. Er ist schon todt, — sagte der Anführer, — ihn brauchen wir die Knochen nicht zu zerschmettern. — Man eilte zu dem letzten Verbrecher, dessen Brust schauderhaft röchelte; doch waren drey Schläge mit der schweren Keule hinreichend, um seine Qual zu endigen.

Die Körper der Elenden sollten nun verscharrt werden, und Jesus Leichnam würde wohl mit ihnen gleiches Schickfal gehabt haben, wenn nicht eben jetzt ein Bote von der An-

von dem Centurio einzieht. Hatte er selbst den Befehl zum Beinbrechen gegeben, so konnte er darüber gar nicht zweifelhaft seyn.

tonia Burg angelangt wäre, und den Centurio zum Statthalter beschieden hätte.

Centurio. Wie, jetzt will der Statthalter mich sprechen! Was kann er mir heute noch zu sagen haben?

Bote (mit der Hand auf Jesus deutend). Herr, ich weiß nur, daß er von jenem Gekreuzigten sprach. Vielleicht will Pilatus von dir wissen, ob er schon todt sey!

Todt ist er gewiß, — erwiederte der Centurio. — Schon vor drey Stunden neigte er sein Haupt und verschied. — Diese Worte hörte ein nahestehender Soldat, und um seinen Befehlshaber noch sicherer von Jesus Tode zu überzeugen, ergriff er einen Speer, und stieß damit nach dem Leichnam. Vermöge der Richtung des Stoßes von unten herauf, ward der ziemlich hoch und sehr frey hängende Körper von dem Eisen über der Hüfte, in der Gegend des Unterleibes, verwundet. Man bemerkte kein Zucken, kein Zeichen des leisesten noch vorhandenen Gefühls für Schmerz, — und nun war der Römer völlig befriedigt.

Aber Johannes, der kein Auge von dem Leichnam verwandte, sondern jede Bewegung auf das genaueste beobachtete, erstaunte nicht wenig, als aus der schmalen Wunde ziemlich viel wässerigtes Blut hervorrieselte. Was konnte er natürlicher erwarten, als bey einem völlig erstarrten Körper nur wenige Tropfen zähen geronnenen Bluts hervordringen zu sehen, die erhaltene Wunde mochte auch noch so tief seyn. Hier geschahe gerade das Gegentheil. — O seufzte er, wie dein Leben wunderbar war, so ist's doch auch wahrlich dein Tod! Ach, den Bösewichtern die dich mordeten wird die Reue zu spät kommen! Schrecklich werden sie fühlen in welchen sie gestochen haben*).

Johannes blieb auf Golgatha. Noch hieng ja der entseelte Leichnam des Freundes am Römer Galgen! Warum ward er nicht, wie die andern, abgenommen? Eine leise Hoffnung schlummerte in Johannes Brust. Der edle

*) Anwendung von Zachar, 12, 10.

Joseph von Ramath konnte die Verzögerung bewirkt haben *)!

*) Folgende Bemerkungen bitte ich doch nicht zu übersehen! Johannes sagt kein Wort von einer tiefen, also tödtlichen Seitenwunde, sondern sein Ausdruck πλευραν ενυξε, zeigt vielmehr eine leichte Verwundung an, wie schon der Arzt Bartholin in seiner Dissert. de latere Chr. aperto Lips. 1688. bemerkt: puncturae vulnus comparatur sc. — b) — Die Richtung des Stoßes, nach Maaßgabe des Standes, den der Soldat unter dem hoch und freyhängenden Leichnam nehmen konnte, war höchst wahrscheinlich, nicht nach der Brust, sondern nach der Hüfte. Es sollte nicht — (wie Hr. Thieß meint) ein Gnadenstoß seyn, sondern nur ein Ueberzeugungsmittel des wirklichen Todes Jesus. Hätte der Körper gezuckt, so würde man ihm wohl die Beine zerschlagen haben. — Uebrigens ist alle Mühe der Aerzte und Nichtärzte vergeblich, um zu beweisen, der Stoß sey nach der Lunge oder dem Herzen gerichtet, mithin absolut lethal gewesen. Johannes bezeichnet ja nicht einmal, ob es die linke oder rechte Seite gewesen. Das Locale entscheidet hier mehr, als medicinische Hypothesen mit großem Aufwand von Belesenheit. — c) Das Hervorrieseln des wässerigten Bluts war ein unleugbares Zeichen des noch nicht ganz ge-

So war's wirklich. Durch Vermittelung der frommen Portia, war es Joseph gelungen, sich schnell bey Pilatus Gehör zu verschaffen. Nicht wenig erstaunte dieser, als der Beysitzer des hohen jüdischen Raths Jesus Leichnam zum ehrenvollen Begräbniß verlangte.

Pilatus. — Rabbi, wie kannst du eine solche Bitte wagen?

Joseph. Ich baue auf deine Großmuth. Du warst ja edel genug, den Unschuldigen retten zu wollen, — warum solltest du ihn nicht wenigstens ein ehrenvolles Begräbniß gewähren?

Pilatus. Ist denn von meinem Willen die Rede? Beym Zevs! ich hätte ihn den Blutdürstigen gern aus den Händen gewunden; — aber vermogte ich's? — Um deinentwillen wundert mich der sonderbare Ge-

hemmten Blutumlaufs. Darum setzt es auch Johannes so in Verwunderung, daß er die Betheurung: er sey Augenzeuge gewesen, — nöthig findet.

such! Wie werden deine Brüder die Verwendung für den Gehaßten aufnehmen? — Fürchtest du nicht aus ihrer Mitte verbannt, — ausgestoßen und verflucht zu werden, als ein erklärter Anhänger des Galiläers?

Joseph. Ach hätte ich die elende Verfolgung früher verachtet, hätte ich es zeitiger gewagt, mich für den Unschuldigen laut zu erklären! — Vielleicht lebte er noch, — und ich stände nicht hier, um seinen Leichnam von dir zu erbitten! — (Joseph verhüllt sein Haupt. Der Schmerz lähmt seine Zunge. Nur Seufzer drängen sich schmerzlich aus der beklommenen Brust.)

„O gewiß, — rief Pilatus, indem er „theilnehmend auf den edlen Joseph hinsahe, — „gewiß starb der Gerechte unschuldig. Deine „Theilnahme überzeugt mich am lebhaftesten „von seiner Unschuld und Größe! — Was „muß der Mann den Seinigen im Leben gewesen seyn, — da er solche Aufopferungen „nach einem schmachvollen Tode — bewirken kann!“

Joseph. Nun Herr, so gewähre meine Bitte, gieb mir seinen Leichnam!

Pilatus. Ist er denn schon todt? — O wie sehr wünschte auch ich seine Marter geendigt!

Joseph. Todt ist er gewiß! Denk dir die schrecklichen Leiden, die der Unglückliche erduldete? Er hat's schnell vollendet! — —

Pilatus (nachsinnend). — Es wäre außerordentlich! — Doch harre meiner hier, — bald werde ich sichere Auskunft erhalten. — —

Nun ward der Bote an den Centurio abgesandt. Nach Golgatha war nicht weit. Der Centurio erschien bald, und sein Bericht war sehr geeignet, die gute Meinung des Statthalters zu bekräftigen.

Pilatus gieng wieder zu dem edlen Israeliten, — welcher seinen Jammer inzwischen der frommen Römerin, die so herzlichen Antheil an Jesus Schicksal nahm, — enthüllte. Sanfte Thränen des edlen Weibes begleiteten seine Klagen, — und als Pilatus ins Zimmer trat, eilte ihm Portia entgegen,

schmiegte sich zärtlich an ihn, und flehete: „O mein Gemahl, erfülle des Mannes Bitte. „Wahrlich es ist das Wenigste, was du für „den unschuldig Aufgeopferten thun mußt!

Joseph wartete Pilatus Antwort nicht ab, mit rührender Wehmuth sagte er: O Herr! ich bin reich. Kein Opfer ist mir zu groß, um dem Geliebten die letzte Freundschafts-Pflicht zu erzeigen. Fordere, bestimme selbst die Summe für die Gewährung meines Wunsches! — —

Pilatus (finster und ernst). Auch du verkennst mich, bin ich denn ein unersättlicher Geizhals? Doch du bist ja ein Jude, wie könnte mich dieses Volk schätzen! — Aber wisse, der Römer versteht wahren Edelmuth zu schätzen, wo er ihn findet. — (Er setzt sich nieder und schreibt einige Worte auf ein Pergament-Täfelchen.) — Gieb dieses ab an der Wache Befehlshaber! — Man wird dir den Leichnam verabfolgen lassen, ich verlange nichts dafür. Er sey dir geschenkt.

Eine zärtliche Umarmung seiner Gattin lohnte die schöne That des Römers, während Joseph das Prätorium verließ, und mit dem seiner harrenden Nikodemus — nach Golgatha eilte.

Auch die zärtlichen Freundinnen des Gekreuzigten hatten sich wieder dahin verfügt, nachdem sie die jammernde Mutter des vollendeten Freundes der liebevollen Sorgfalt ihrer Theuren in Bethanien übergeben hatten. Heftiger fühlte keine den Verlust als Maria, die Magdalenerin. Ihr Charakter, ihr tiefes Gefühl, ihre reizbaren Nerven, — gestatteten ihr keine Ruhe, — sie mußte den unendlich Geliebten bis in seine Gruft begleiten. *)

*) Aeltere Exegeten, worunter auch Baronius, (sieh: Annal. ad annum Chr. 32. p. 147) sind der Meinung: daß Maria Magdalena mit der Maria, Lazaru Schwester, eine und dieselbe sey. Welche interessante Scenen könnten noch in diese Darstellung, — sobald

Unter Josephs und Nikodemus Aufsicht ward nun der Körper Jesus behutsam vom Kreuze herabgelassen. Selbst die rohen Krieger konnten nicht gefühllos mit der Leiche des Mannes umgehen, dessen Ende von so prodigiösen Natur-Erscheinungen begleitet war. — — — Lange Byssus-Streifen

wir jene Meynung annehmen, verflochten werden! Aber ich will den Wunsch meines Recensenten erfüllen, und lieber jede kühne Hypothese aufgeben, um keinen gerechten Grund zur Klage oder Rüge zu geben. —

Die Leichname gekreuzigter Verbrecher ihren Anverwandten für Geld zum Begräbniß zu überlassen, war nichts ungewöhnliches, wie aus Joseph. de bel. jud. lib. IV. cap. 5. und Quintilian declam. 6. erhellet. — Wie innig gerührt muß also der sonst geizige Pilatus gewesen seyn, daß er sein Recht nicht übte, sondern nach Marc. 15. εδωρησατο το σωμα. Dieß ist ein sicherer Beweis, daß Joseph besondere Fürsprache hatte, oder Pilatus es wirklich bedauerte, den Unschuldigen nicht gerettet zu haben. Von Philippus Macedo heißt es, Justin. 9, 4, 6: etiam interfectorum sepulturam, vendidit — so konnte sich auch Pilatus solche Vergünstigung bezahlen lassen.

bestrich man mit flüssigen Spezereyen, — und umwickelte damit den Leichnam. Dieß war auch, um schnell eintretende Fäulniß abzuhalten, in anderen Fällen gewöhnlich, wenn dringende Umstände Aufschub der Einbalsamirung nöthig machten.

Joseph befeuchtete den geliebten Todten mit bittern Thränen. — Habe nur Muth! flüsterte ihm Nikodemus zu, — dem Allmächtigen ist nichts unmöglich. — Ach! seufzte Joseph, der furchtbare Todes-Engel hält seine Beute zu fest, — was sollte ich noch hoffen!

Nikodemus. Soll der Allheilige seinen Auserwählten so schmachvoll vor den Augen der Gottlosen enden, — so fest ihren Triumph stehen lassen. O höre mich Bruder! Sein äußeres Leben ist zwar dahin. Schmerzen aller Art, Geißelung, Spott seiner Feinde, Jammer über die trostlos zurückbleibenden Freunde, herber Seelen-Kampf über die verruchte Bosheit der Mörder, haben den Todeskampf beschleunigt. Er starb vor aller Zuschauer Augen!

Aber wie, wenn verborgen der Keim des Lebens noch im Innersten schlummerte, — wenn wir in Gottes Hand die Werkzeuge würden, ihn von neuem anzufachen, wenn es uns gelänge, dem Grabe seine Beute zu entreißen, wenn der Gemarterte, Verhöhnte, Gekreuzigte, als Sieger des Todes, wieder erwachte! O denke dir die Wonne! — Ja, mein Freund, laß uns hoffen!

„Hoffen! — erwiederte Joseph, und „ein schmerzliches Lächeln begleitete seine Wor„te. — Nun ich hoffe ja! Im Scheol wer„de ich den Vollendeten wiedersehen. —“

Er befolgte indessen seines Freundes Anweisung. Mit Aloe ward die weite Felsengrotte ausgeräuchert. — Als nachher die Höhle verschlossen ward, mußte bald die gespannte Luft mit Wohlgerüchen erfüllt und mit stärkenden Reizmitteln geschwängert werden! Freylich konnte auch Nikodemus kein Zeichen des Lebens an dem Leichnam gewahr werden; denn alle Glieder waren starr und steif. — Der Blutumlauf schien jedoch nicht

ganz gehemmt, da aus der Seitenwunde über der Hüfte noch immer einige Tropfen her- vor rannen. So hatte die ewige Weisheit über das Leben ihres Lieblings gewacht, daß selbst durch den Speer-Stich — (gleich wie durch wohlthätigen Aderlaß an einem wenig gefährlichen Orte) eine sanfte Bewegung des Bluts erhalten wurde!

Trefflichen Balsam strich man auf die durchbohrten Hände und Füße des Gekreuzig- ten. Dann ward er in die Felsen-Gruft getragen, und auf ein weiches Mooslager gebettet. Die Freundinnen Jesus saßen in einiger Entfernung unter dem schaurigen Felsen-Abhange. Stummer Schmerz hatte sich ihrer bemächtigt. Unter bittern Thränen und Seufzern sahen sie die Vorkehrungen zum Begräbniß des Inniggeliebten. — Als nun die Gruft mit der schweren Walze*) ver- schlossen wurde, — und der kalte Tod für immer den Vollendeten in seine Arme genom-

*) Eine solche steinerne oder hölzerne Walze hieß Golal.

men zu haben schien, ergoß sich noch einmahl ihr Schmerz in laute Klagen. — Sie wankten ermattet nach Bethanien zurück. Auch Johannes war wie zernichtet. Er vermogte nicht, sie zu trösten. — In stummer Schwermuth gieng er an ihrer Seite einher. Den letzten Befehl seines vollendeten Freundes zu erfüllen, — der trostlosen Mutter des Gemordeten nun ganz Sohn zu seyn, — dieß war es, was ihm Kraft gab, sich aufrecht zu erhalten.

Gleich einer Heerde ohne Hirten, wie durch raubsüchtige Wölfe verscheuchte Schaafe, suchten Jesus übrigen Freunde sich den spähenden Blicken der blutgierigen Priester zu entziehen. Jeder fürchtete für sich des gemordeten Lehrers Schicksal. Alle Hoffnungen auf irdische Macht, auf Ehre, Glanz und Ansehen im herrlichen Messias-Reiche, waren mit einem furchtbaren Schlage schrecklich zertrümmert. Mit zu inniger Achtung

und Vertrauen hiengen jedoch die Unglücklichen und Verlassenen an dem gemordeten Freunde, — als daß der schreckliche Ausgang seiner Versprechungen die so fest in ihrem Herzen gewurzelten Empfindungen der Liebe hätte ausrotten können. Irre waren sie wirklich an ihm geworden. In dem tobenden Sturme heftiger Gefühle — konnten sie nicht so viel Fassung gewinnen, sich der bestimmten Hinweisungen auf sein schreckliches Schicksal, wovon er in den letzten Tagen so oft gesprochen hatte, zu erinnern. Zu wenig waren sie für seine Ahndungen empfänglich gewesen, als daß die Reden von justizmörderischem Tode durch die Hand der Priester — Zugang zu ihrem Herzen hätten finden, und sie wirklich auf den furchtbaren Schlag vorbereiten, oder mit Muth und Besonnenheit hätten waffnen können.

Eben aus jener Stimmung ihres Gemüths läßt es sich leicht begreifen, warum auch die schönen Aussichten und Hoffnungen, die ihnen Jesus eröffnete, in dem Maaße,

als der weise Lehrer es wünschte, keinen Eingang fanden. Noch waren der Vorurtheile, die ihren Verstand umnebelten zu viele, — als daß sie den hohen Sinn jener Verheißungen, die sich auf endlichen Sieg der Wahrheit und Tugend über Wahn und Laster bezogen, und eine moralische Unsterblichkeit seiner Lehre andeuteten, — ganz hätten fassen können. — Nur mit Seufzern und Klagen unterhielten sie einander. Kein gemeinschaftlicher Plan, sich den Verfolgungen des Sanhedrins zu entziehen, war da. Keiner von den Muthlosen hatte in den ersten Tagen Kraft und Entschlossenheit genug, sich an die Spitze der Uebrigen zu stellen. Ohne Zweifel wäre die unter Jesus Leitung bestandene innige Verbrüderung seiner vertrautesten Schüler bald zerrissen worden, wenn nicht ein außerordentliches, wundervolles Ereigniß sie wieder fester geknüpft hätte.

Der feurige, doch nicht selten unbesonnen handelnde Simon Petrus schloß sich an den Lieblings-Jünger Jesus. Beyde beseelte

ein Geist der innigsten Liebe gegen den vollendeten Lehrer und Freund; — aber bey jedem zeigte sich, nach Maaßgabe des Charakters, jenes, ihre ganze Seele erfüllende, Gefühl auf eigene Weise. Es mochten auch wohl einige der andern Jünger sich näher zusammenhalten, je nachdem sie vorher in innigeren Freundschafts-Verbindungen gestanden hatten. Das Haus in Jerusalem, wo Jesus das letzte Osterlamm aß, scheint ihr gemeinschaftlicher Sammelplatz geblieben zu seyn, — welchen doch am ersten Tage nach seinem Tode, aus Furcht vor den Nachforschungen des hohen Raths, vielleicht keiner zu betreten wagte.

Das weibliche Herz zeigt unter solchen Stürmen des Unglücks oft mehr Muth, als das männliche. Nur Gefühle, die ungleich stärker als kalte Verstandes-Vorstellungen unser Wesen in Thätigkeit setzen, bestimmen und regieren des Weibes Handlungen. Jesus Freundinnen waren wirklich muthiger als seine Freunde, indem sie nicht nur bis zum letzten Lebenshauch des Gekreuzigten, son-

dern auch kurz nachher, durch die zur Einbalsamirung des Leichnams getroffenen Vorkehrungen, die innigste Liebe gegen ihn bewiesen und sich als Freundinnen eines Mannes zeigten, welcher den stolzen Gewalthabern der verhaßteste Rebell gewesen, und nunmehr, durch sein schreckliches Schicksal, auch in den Augen des Pöbels als der elendeste Betrüger gebrandmarkt war. Die edlen Weiber verabredeten gleich auf dem Rückwege von seinem Grabe, dessen Lage und Beschaffenheit sie sich gar wohl gemerkt hatten, — daß sie besorglicher vollenden wollten, was Joseph und Nikodemus nur begonnen hatten. Am Sabbath mußten sie zwar nach dem Gesetze ruhen; — aber all ihr Denken beschäfftigte sich mit der letzten Liebespflicht gegen den Vollendeten.

Obgleich der Sabbath Ruhe von allen Geschäften gebot, konnten doch Kajaphas und seine Gehülfen unmöglich ruhig bey der Nachricht seyn, daß nach Pilatus ausdrückli-

chem Befehl Jesus Leichnam nicht, wie die Körper der beyden gekreuzigten Verbrecher, in den dazu bestimmten Blut-Acker verscharrt, — sondern zwey angesehenen Rabbinen, deren einer sogar die Kleidung der Beysitzer des hohen Raths getragen, — ausgeliefert worden sey. Es lag ihnen zuviel daran, jene geheimen Freunde des Galiläers kennen zu lernen, als daß selbst die Heiligkeit des Tages sie sollte abgehalten haben, alle dazu dienlichen Maaßregeln zu ergreifen. Die Grabhöhle, wohin man, wahrscheinlich nur vorerst, den Körper des Gekreuzigten gebracht hatte, kannten sie durch ihre Kundschafter, welche aussagten: daß der Begräbnißplatz dem reichen Joseph von Ramath zugehöre. Wie, — sollte dieser reiche und beym Volke sehr angesehene Mann, welcher klüglich gar keine Partei genommen, — mit den Galiläern nach einem gemeinschaftlichen Plane handeln? — Die Frage war wichtig! Entschiedene Gewißheit konnte man nur dadurch erhalten, daß man erforschte, ob er es gewe-

sen, der vom Pilatus den Leichnam erbeten habe. Sollte gar des Römischen Statthalters entschiedene Verwendung für den gehaßten Galiläer durch Einverständniß mit einem bedeutenden Beysitzer des hohen Raths bewirkt worden seyn; — so konnten ja selbst die geheimsten Verhandlungen des ehrwürdigen, die alte Theokratie einzig aufrecht erhaltenden Collegiums, so konnten sogar dessen weitaussehendsten Anschläge dem verhaßten Römer nicht unbekannt geblieben seyn. — Welche Folgen — ließ das befürchten! — Hier mußte man aufs Reine kommen, es koste was es wolle! — Es war natürlich vorauszusehen, — daß nach geendigtem Sabbath von den geheimen Freunden des Galiläers sein Körper, den alten Bestattungs-Gebräuchen gemäß, einbalsamirt werden würde. Dabey konnte man sie auf der That ertappen, — und fernere Maaßregeln zu einer entscheidenden Anklage verabreden. — Noch besser wäre es, — äusserte Kajaphas, wenn man sich ihrer im Stillen bemächtigte, —

und sie, — man wußte schon durch welche Mittel, — für immer unschädlich machte.

Wozu bedurfte man hierbey des Römischen Statthalters, und seiner bewaffneten Macht! Dieselben Priester-Knechte, welche den Volks-Verführer im Garten Gethsemane aufhoben, konnten ja in einen Hinterhalt unfern des Grabes geschickt, und ihnen Befehl gegeben werden: jeden, der sich in die Grabhöhle verfügte, sogleich fest zu halten, und nach Kajaphas Pallast zu schleppen. — Gäbe es ja Lärm, — so sollte ein Detaschement von der jüdischen Tempelwache den Aufpassern zu Hülfe kommen, und selbst Pilatus durfte es dann nicht wagen, öffentlich der Verhafteten Partei zu nehmen, indem er sich sonst eines Einverständnisses mit den Unruhestiftern verdächtig gemacht hätte. — Gedacht, — gethan! Am Sabbath-Abend wurde eine Schaar ausgesandt, welche sich unfern des Grabes verstecken, und die dahin führenden Zugänge aufs genaueste beobachten sollte. *)

*) Ich habe, nach reiflicher Prüfung, die Wache am Grabe Jesu — nicht (wie Hr. Paulus)

Aber auch Jesus mächtige Freunde waren im Stillen thätig gewesen. Nikodemus hatte seine kühne Hoffnung den in der Nähe von Jerusalem wohnenden Essäern mitge-

für ein Nichtfactum erklären mögen. Aber darin stimme ich dem scharfsichtigen Geschichtsforscher vollkommen bey, daß die Sache so, wie sie uns Matthäus nach einer Volkssage berichtet, sich unmöglich zugetragen haben könne, indem dadurch alle handelnden Hauptpersonen gewaltsam aus ihrem bisherigen Charakter und der bekannten Handlungsweise geworfen werden. Die Priester wollten sich woh hüten, zu einer Sache Römische Soldaten zu fordern, die sie mit ihren eigenen Knechten besser beschicken konnten! Auch Pilatus Betragen sieht sich gar nicht ähnlich, und der Grund, welchen die Priester sollen angeführt haben, ist durchaus unmöglich. Man sehe darüber Paulus Commentar. Tom. III. pag. 855. und dessen melemata ad histor. dogm. de resurrectione. Jenae 1796 4to. – Etwas Factisches muß indessen doch wohl der Sache zum Grunde gelegen haben. Das Nachmalige, wegen Bestechung der Wache, damit sie etwas durchaus Unsinniges aussagen sollte, ist erdichtet, und rührt höchstwahrscheinlich von den Sadducäern her.

theilt, — und sie zur thätigsten Hülfe aufgefordert. Ihnen waren manche treffliche Heilmittel bekannt. — Blieb nun ein Lebensfunke in dem erstarrten Leichnam, so konnte man hoffen, ihn wieder anzufachen, und dem Tode seine Beute zu entreißen. In den ersten vier und zwanzig Stunden schienen alle Bemühungen vergeblich. Die erschöpfte Natur verlangte Ruhe. In ihrer geheimnißvollen Werkstätte wollte sie selbst das wunderbare Ereigniß vorbereiten, — und ihren Liebling vor der Verwesung schützen. Hier vermogte menschliche Hülfe nur wenig. Man mußte sich darauf einschränken, daß stets jemand zugegen wäre, um den Wiedererwachenden stärkende Nahrung zu reichen, wenn die angewandten Reizmittel Dienste geleistet hatten. Dieses Geschäft mußten Joseph und Nikodemus, — weil ihre Gegenwart in Jerusalem höchst nothwendig blieb, den heiligen Brüdern überlassen, welche aus der nahe liegenden Wohnung oft genug nachse-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

hen konnten, — ob ihre schönen Hoffnungen durch glücklichen Erfolg gekrönt würden. Aber auf welche Stützen gründeten sich diese überschwenglichen Erwartungen? Waren es bey den geheimen Freunden des Gekreuzigten nicht höchst schwärmerische Ideen, vermöge welcher ihre Wünsche sich fast in das Unmögliche verlohren? — Am Bette des sterbenden Gatten behält die liebevolle Gattin bis auf den letzten Athemshauch Hoffnung der Genesung; — den geliebten Freund glauben wir, — selbst wenn seine Seele schon der irrdischen Hülle entfloh, — noch nicht ganz verlohren zu haben; das menschliche Herz schmeichelt sich mit Hoffnungen bis zu der völligen Unmöglichkeit ihrer Erfüllung, und im Sturme des heftigsten Schmerzes ergreift man auch wohl den kleinste Strohhalm, um vor dem völligen Untergange das letzte Rettungsmittel nicht unversucht zu lassen! Ganz grundlos waren jene Hoffnungen, jene kühnen Erwartungen keinesweges, welche Jesus Freunde belebten.

In dem jugendlich starken, weder durch Unmäßigkeit des Lebens-Genusses, noch durch langwierige Todes-Krankheit angegriffenen Körper, dessen edlere Theile keine gewaltsame Verletzung erlitten hatten, konnte die Grund-Kraft des Lebens durch die kurze Erstarrung am Kreuz — nicht ganz zernichtet seyn. Das Umwickeln des Leichnams mit Byssusstreifen — mußte einen milden Reiz der Nerven erzeugen, — und noch mehr konnten die adstringirenden, erfrischenden und stärkenden Spezereyen als wohlthätige Reizmittel dienen, um die, in das innerste Wesen zurückgewichene Lebens-Kraft — gleichmäßig den äußeren Theilen des Körpers wieder zuzuführen. — Die sanfte, im Frühjahr besonders wohlthätige Luft-Temperatur der neuen Felsen-Höhle — mußte, wenn irgend ein Lebens-Funke im Körper noch vorhanden war, — höchst wohlthätig denselben anfachen. — Und, — was war geschickter, die allmählige Auflösung flüchtiger Reizmittel zu begünstigen, als das

Ausräuchern der weiten Höhle mit kostbaren und stärkenden Wohlgerüchen?

Was menschliche Klugheit indessen keineswegen berechnen konnte, hatte die ewige Vorsehung zur Rettung ihres Lieblings nicht versäumt. Höchst wahrscheinlich mögte wohl für den schon erstarrten Körper die Irritation zu stark gewesen, und eben dadurch das letzte Lebens-Fünkchen gänzlich erstickt worden seyn, — wenn nicht die eben so wohlthätige, als unvorhergesehene Seitenwunde den gehemmten Blutumlauf wieder hergestellt, und durch den schwachen Blut-Verlust die erste Heftigkeit der Wallung gemildert hätte. — Mehr als menschliche Kunst und menschliche Hülfe that also wirklich der Zufall in der Hand des Allmächtigen!

Ist es nun Frevel, deinen heiligen Schleier lüften zu wollen, erhabene Natur! Sollen wir nie wagen, einen Blick in deine geheime Werkstätte zu werfen! O es sey uns vergönnt, mit dem Lichte, welches der erhabene Schöpfer in uns anzündete, die Grabes-Nacht

des unschuldig gemordeten Lehrers der Wahrheit zu erhellen! Wird es nicht ganz Licht, schwimmen im lieblichen Helldunkel die Bilder vor unsern Augen; — so wollen wir mit echter Resignation ausrufen: es gelang nicht, deinen geheimnißvollen Vorhang ganz aufzuheben! — Auch denen, die nach uns kommen, bleibt hier manches vorbehalten! Mögen sie auf unsere Schultern steigen, um weiter zu sehen, als wir es vermogten!!! —

Der Sabbath war geendigt. Schwüle, drückende Luft, ein Beweis, daß durch die, am vorigen Tage erfolgten, Erdstöße das unterirdische Feuer seine Kraft noch nicht erschöpft hatte, — erschwerte das Athmen. Spuren baldiger Wiederholung des furchtbaren Naturphänomens zeigten sich. Mit wie viel Muth und Entschlossenheit mogten wohl die feigen, wundersüchtigen Priester-Knechte — nach Golgatha ausziehen! — — Aengstlich schauerten sie sich unter einem hohen Felsenstück

zusammen. Ihre Stimmung kann man sich leicht denken! Von Golgatha her blickten durch die dunkele Nacht die weiß gebleichten Schädel! Luftige Gestalten, Dunst-Körper der zahlreich auf jenem Hügel Erwürgten, gaukelten umher. Gespenster-Furcht ist ansteckend, — und der Glaube an Geister-Erscheinungen gehörte (wie wir aus den eigenen Aeußerungen der Jünger Jesus wissen) zu dem allgemein herrschendsten jüdischen Volkswahn.

Nicht beschwichtigt, sondern vergrößert ward die Furchtsamkeit der Wächter, wenn sie ihre Augen auf die hohe Felsenschlucht richteten, in welcher der Gekreuzigte schlummerte. Ein matter Schein — (der Lichtstrahl von dem in der Höhle nach morgenländischer Sitte brennenden Lämpchen) — drang durch die Fels-Ritzen, und bildete aus den in der Nähe befindlichen Gegenständen riesenmäßige Schattengestalten. Die schauerigte Stille der Nacht wurde nur durch das dumpfe Geheul der, Leichenduft in Golgathas Nähe witternden,

Hyänen und Tschakals gräßlich unterbrochen. — Und, wie sehr mußte es die Aengstlichkeit der Wächter vermehren, — der Mann, dessen Grab sie bewachten, war auch ihnen kein gemeiner Verbrecher! Er hatte es gewagt, dem hohen Rathe zu trotzen, — als Gehülfe böser Geister, die seinem Befehle gehorchten, war er verschrien, — und mächtige geheime Freunde hatten sich seiner angenommen! Hier schien also weniger von Menschen, als von Dämonen, die in der Nähe seines Grabes hauseten, ein Angriff zu besorgen.

Diese oder ähnliche Hirngespinnste gaben den Stoff zum Gespräche der Priester-Knechte am Grabe Jesu. Wohl mogten einige riesenmäßigen Muth zu erkünsteln, und sich durch großprahlerische Worte bey ihren Cameraden in Ansehen zu setzen suchen, — wenn doch das leiseste Geräusch in der Nähe des Grabes — ihnen heftiges Zittern verursachte. — Unzuverlässigere Gewährsmänner dessen, was in und um der Grabhöhle vorgieng, — hätten wohl nicht aufgetrieben

werden können, — als diese jämmerlichen Helfershelfer der blutdürstigen Priester!

Mitternacht war vorüber und schon dämmerte das erste Morgenlicht, als plötzlich ein neuer starker Erdstoß erfolgte. Die Felsen schienen zu beben, und röthliche Feuerflammen zischten empor. Nieder stürzten die betäubten Wächter auf ihr Antlitz. Dumpfes Brausen ertönte in der Luft. Die Erschrockenen wagten es kaum, ihre starren Blicke nach der Grabhöhle hin zu richten. Aber siehe, welche neue Scene des Schreckens zeigte sich den Angstvollen! Aus dem Nebel, welcher die Gipfel des Felsen bedeckte, entwickelte sich eine lange glänzende Gestalt. Strahlendes Licht schien sie zu umgeben, und röthliche Feuerflammen nach allen Seiten hin auszugießen. Langsam bewegte sich die Gestalt vom Felsen herab. Jezt stand sie an der Grabhöhle Eingang. Sie beugte sich nieder, und ha! was geschahe? mit dumpfen Geprassel rollte die große Walze, welche den Eingang der schauerigten Grotte verschloß, den Felsen

hinab. Starres Entsetzen ergriff nun vollends die elenden Priesterknechte, — kalter Todesschauer rann durch ihr innerstes Wesen, gleich leblosen Bildsäulen klozten sie vor sich hin, ohne Muth zu haben, von dem Gegenstande ihrer zermalmenden Furcht sich fester zu überzeugen.

Sie sahen nur noch, daß die röthlichstrahlende Gestalt sich am Eingange der Gruft niederließ, — als wollte sie den Todten bewachen. Ein schwächerer Erdstoß erfolgte wieder, und nun schien neues Entsetzen die vor Furcht Erstarrten zu beseelen. Der Anführer der Wache ergriff zuerst die Flucht; in angstvoller Verwirrung stürzten die anderen ihm nach. Keuchend erreichten sie, gepeitscht von dem gräßlichsten aller Gefühle, — in wenigen Minuten Jerusalems Thore.

Man müßte nie eine Gespenster-Geschichte gehört, oder den gewöhnlichen Ursachen so mancher, für unleugbar ausgegebenen, Geister-Erscheinungen nachgedacht haben, wenn man den ganzen Hergang dieses Ereignisses für zu

romanhaft dargestellt halten wollte! Kein Ueberfall von Seiten der Priester-Knechte war nunmehr für den frommen Essäer*) zu besorgen, der dem Befehle seiner Obern gemäß, mit Tages-Anbruch zur Grabhöhle kam. Ueber den Felsen lief ein schmaler, nur den Brüdern bekannter Fußpfad. Diesen erwählte, um schneller zum Ziele seiner Wanderung zu gelangen, der Jüngling. Alles traf hier so glücklich als wunderbar zusammen, um die ängstlichen Wächter zu betäuben. Das lange schneeweiße Ordens-Kleid des Jünglings leuchtete röthlich aus der schwimmenden Morgendämmerung vom Gipfel des Felsens hernieder. Aus höheren Luftregionen schien er geistermäßig herabzuschweben. Die täuschende

*) Schnee weiße Kleider trugen die Essäer, den Novicen ward ein solches Gewand gleichsam als Ordenskleidung angelegt. (Siehe den 1sten Th. dieser Schrift, — auch Joseph. de bello jud. lib. II. 7. 8.) — Das αγγελος γαρ κυριου, — ist offenbar erklärende Glosse des Matthäus, dessen Bericht übrigens sehr charakteristisch ist. — —

Dämmerung erlaubte den Erschrockenen nicht, zu bemerken, wie er langsam den runden Stein, der den Eingang der Höhle verschloß, — wegwälzte. Auch das, von Ermattung und Schüchternheit zeugende Niedersitzen des Jünglings am Eingange der Gruft, — deuteten die von Gespensterfurcht Bethörten nach ihrer Weise. Den wirklichen Erfolg, — wozu alles was sie sahen, nur Vorbereitung war, erwarteten sie nicht. Unstreitig würde Jesus Hervorgehen aus dem Grabe ihr Entsetzen unendlich vermehrt haben.

Nach dreyßigstündigem Todesschlaf hatte endlich der köstliche Balsam, womit die verwundeten Theile des Körpers bestrichen wurden, seine wunderbare Wirkung gezeigt. Nicht nur waren die offenen Wunden gegen Entzündung gesichert *), sondern es war auch, ver-

*) Den sogenannten Wunderbalsam — nennen die Araber Abu=Schám, und berichten von seiner erstaunungswürdigen Wirkung bey offenen Wunden die ausserordentlichsten Dinge. Sieh. Carst. Niebuhrs Beschreibung von Arabien. Kopenh. 1772. — Auch Warnekros hebr. Alterthümer. S. 353. —

mittelst der wohlthätigsten Reizmittel, den erstarrten Gliedern Bewegbarkeit und Geschmeidigkeit wieder gegeben worden. Die wohlthätige Wärme der weiten Felsengrotte trug allmählich das Ihrige dazu bey, — daß in sanftem Zittern das Blut den äussersten Theilen des Körpers zugeführt wurde. Jetzt ward in der Vorsehung Hand die elektrische Kraft des Feuerstroms, welcher die Eingeweide der Erde durchwühlte, das kräftigste Mittel, das kümmerlich anglimmende Fünkchen des Lebens zur sanften Flamme anzufachen.

Elektrischer Stoff erfüllte die weiten Gemächer der Höhle; zitternde Bewegung der eingeschlossenen Luft erfolgte; — das Lämpchen in der Gruft erlosch, und ein starker Stoß machte den Felsen erbeben. In demselben Augenblicke erwachte der große Gottes-Gesandte aus seinem Todesschlaf, — doch war das Gefühl des neuen Lebens mit einiger Betäubung verbunden.

Durch die Oeffnung des Felsen fielen der Sonne erste Strahlen in die dunkle Höhle — und es drängte sich aus des Erwachenden Brust das erste leise Ach! — empor. — Ein Ton, der den Jüngling, welcher am Eingange der Höhle ängstlich harrte — mit freudigem Erstaunen erfüllte. Er eilte dem Erwachenden zu Hülfe, bald erschienen auch Joseph, Nikodemus und alle in der Nähe befindlichen Brüder des heiligen Ordens. Wer vermögte es, die Scene namenlosen Entzückens zu beschreiben!

Als Jesus seine Freunde erkannte, als in Josephs Armen das Gefühl des neuen Lebens wohlthätig durch seine Adern, strömte, als er durch stärkende Nahrung endlich so viel Kraft erhielt, sich vom Boden zu erheben, und nach der wunderbaren Veränderung seines Zustandes zu forschen; — da flossen milde Thränen der Freude, und jeder bemühte sich, dem erhabenen Gottes-Gesandten die innigste Liebe, das reinste Gefühl des Danks ge-

gen den Gott, welcher seine Allmacht jetzt so wundervoll gezeigt hatte, zu beweisen.

Der Auferstandene wurde von den unbequemen Binden befreiet, welche freie Bewegung der Glieder hemmten. Auch das Schweißtuch, worin sein Haupt gehüllt ward, nahm man ihm ab. Hier war der Ort nicht, wo für seine Pflege und Stärkung gehörig gesorgt werden konnte; überdem schienen Vorsicht und Behutsamkeit es nothwendig zu machen, daß man ihn vor den spähenden Augen seiner blutgierigen Feinde in Sicherheit brächte.

Weite Entfernung erlaubte die Schwäche des Neubelebten keinesweges. Näher war kein Zufluchtsort, als die Wohnung der Essäischen Brüder in dem kleinen, unfern von Golgatha gelegenen Gehöfte, zu welchem auch dieser Garten gehörte. Seiner selbst noch nicht mächtig, ließ Jesus sich gern die Verfügungen seine Freunde gefallen. — Noch immer deucht ihm das wunderbare Ereigniß wie ein lieblicher Traum, aus welchem uns

das Gefühl körperlicher Schmerzen jezuweilen unsanft aufschreckt.

Zwey jüngere Brüder der heiligen Gesellschaft blieben in der schaurigten Grotte zurück, um die todten Gewänder und übrigen Geräthschaften bey Seite zu schaffen; — aber sie wurden in ihren Verrichtungen durch Jesus zärtliche Freundinnen gestört.

Den Ankauf der aromatischen Spezereien und Fäulniß abhaltenden Salben hatten zwar die beyden Marien, welche uns die Evangelisten nennen, — nicht selbst besorgt, weil die dazu erforderliche Summe ihr baares Vermögen bey weitem überstieg. Aber die reichen Matronen, welche dem göttlichen Lehrer von Galiläa her gefolgt waren, ersetzten, was jenen liebevollsten Freundinnen des Gekreuzigten mangelte, mit herzlicher Bereitwilligkeit. Sobald es nur die alte Observanz erlaubte, wurden noch am Sabbath-Abend die kostbaren Salben eingekauft, — und zubereitet. Man

verabredete, frühmorgens die Stadt zu verlassen, und sich auf dem gemeinschaftlichen Sammelplatze, beym Grabe Jesus, zusammen zu finden. Jede verfügte sich darauf in das Haus ihres Gastfreundes.

Früher als die anderen, hatte die heftig empfindende und äusserst reizbare Maria Magdalena ihr Lager verlassen. Die Wichtigkeit des Geschäfts, welches ihr heute oblag, — ließ keinen Schlaf in ihre Augen kommen. Zwar dämmerte kaum das erste Tageslicht, und man konnte noch nicht einmahl die Gegenstände deutlich unterscheiden; — aber voll ängstlicher Sorgsamkeit (nicht zu rechter Zeit auf dem bestimmten Sammelplatze anzulangen) machte sie sich dennoch auf, und eilte mit Heftigkeit aus dem Thore, welches nach Golgatha führte. Hier sahe sie geharnischte Männer keuchend bey sich vorbeyrennen, — doch achtete sie dessen nicht. — Nur ein Gedanke erfüllte ihr ganzes Wesen.

Als sie bereits die Garten-Verzäunung erreicht hatte, glaubte sie ein dumpfes und ge-

heimnißvolles Flüstern, wie von Menschen Stimmen, zu hören. Sie stutzte, ward aufmerksam, — und sahe schüchtern umher. Aber kein menschliches Wesen nahete; — ihre Freundinnen hatten kaum den Schlaf verscheucht. — Sie war die sorgsamste, die thätigste von allen gewesen! — Langsamer trat sie nun in den Garten. Der heiterste Frühlingsmorgen leuchtete vom hohen Firmament auf die stillen Fluren herab. Im röthlichen Morgenlicht glänzten herrlich die Gipfel des Olivenbergs, an dessen niedrigern Abhängen der dichtstehenden Bäume dunkler Schatten dem schönen Gemählde das prächtigste Colorit gewährte. Ha, was war das! Weggerollt sahe Maria den Stein, welcher der Höhle Eingang verschloß! War es nur Täuschung, — oder schreckliche Wirklichkeit was sie erblickte? — Noch einige Schritte näher trat sie zu der Felsenschlucht; — da lag die schwere Walze; — frey und offen war der Eingang; — o gewiß, eine ausserordentliche Begebenheit mußte hier vorgegan-

gen seyn! — Es ist so ganz im Charakter des nervenschwachen, heftig empfindenden, schüchternen und ängstlichen Weibes, was die Magdalenerin that, als sie die Gruft eröffnet sahe, daß man durch die eben so naive als kurze Schilderung beym Johannes — am meisten von ihrer Wahrheit überzeugt wird.

Maria wartet nicht bis ihre Freundinnen herankommen. Was vermogte Weiberhülfe, wenn Räuber den Leichnam entwendet hatten! — Sie überzeugt sich nicht genauer von der Ursache ihres Schreckens. Unaufhaltsam eilt sie nach Bethanien, wo sie den muthigsten aller Jünger, — zugleich aber auch den mit ruhiger Entschlossenheit handelnden Busenfreund des Vollendeten, — anzutreffen hoffen durfte.

Später als die Magdalenerin hatten die andern Frauen Jerusalem verlassen, und sich zum Theil schon im Thore, — oder auf den dahin führenden Gassen zusammengefunden. Gemeinschaftliche Betrübniß machte in den ersten Minuten die Unterhaltung wortarm

und traurig. Die leisen Seufzer der einen wie der andern, wurden von allen verstanden und mit eben so rührender Klage beantwortet.

Jetzt kamen sie bey Golgatha vorüber. Heimlicher Schauder grieselte den Furchtsamen vom Scheitel bis zur Fußspitze hinab. Man drängte sich dichter an einander, — und die gemeinschaftliche Furcht schien, je näher man dem Grabe kam, das Gespräch kräftiger in Gang zu bringen. —

„Aber, begann die sorgsame Salome, „als sie in den Garten traten, — wer wird „uns helfen, die schwere Walze wegzuschaffen, „womit die Gruft verschlossen ist?"

„Anvertrauen dürfen wir uns hier nie- „mand! — antwortete Johanna." —

„Und vielleicht müssen wir's dennoch thun! „fuhr die Erstere fort. Der Stein ist wahr- „lich für unsere Kräfte viel zu schwer."

„Die Gattin Jakobs, welche noch sorg- „samer als die andern, während des Ge- „sprächs voraufgeeilt war, — rief ihnen jetzt

„zu: der Stein ist hinweggewälzt! Kommt „und sehet es selbst!"

Welch ein unverhoffter Zufall! — Gewiß, — sagte Salome, — ist uns die Magdalenerin zuvorgekommen. Es ist auch schon heller Tag, wir hätten wohl früher ausgehen können! — Laßt uns eilen, daß wir der Geschäftigen hülfreiche Hand leisten *)!

Sie giengen nun in die schaurigte Grotte; aber ach! die Vorhalle derselben, — in welche doch am vorgestrigen Abend Jesus Leichnam niedergelegt worden, — war durchaus leer! Aromatische, geruchreiche Dünste erfüllten nur den weiten Luftraum. Kein Leichenduft, kein Anzeichen irgend eines todten, oder lebendigen Wesens — war hier

*) Wenn man den Charakter furchtsamer Weiber in Erwägung zieht, so ist es sehr glaublich, daß sie nicht gewagt haben würden in die offene Gruft zu gehen, wenn sie Räuber in der Nähe vermuthet und nicht vorausgesetzt hätten, daß früher schon ihre Bekanntinnen beym Grabe angekommen, und dieses geöffnet hätten.

zu verspüren. In stummer Verlegenheit starrten die betäubten Weiber einander an. Wer vermogte das Räthsel zu lösen? Hatten Jesus Freunde seinen Leichnam an einen anderen Ort geführt; — oder war der Stein nicht dicht genug vor den Eingang der Höhle gewälzt worden, daß hungrige Tschakals bis zu dem geliebten Todten sich durchwühlen, — und, — o es wäre schrecklich! — seinen Körper verschlingen konnten?

Jakobs Gattin wagte es, sich mit furchtsamen Schritten dem schaurigten Gange, welcher in dem Felsen auf der rechten Seite fortlief, zu nähern. In diese Gegend (dieß war von ihr zu genau bemerkt worden) — hatte man den theuren Leichnam niedergelegt. Er konnte ja seit ehegestern nur weiter zurückgeschoben seyn! — Aber wie prallte die Erschrockene zurück, als sie in dem spärlich erleuchteten Gange einen Jüngling, angethan mit schneeweißem Gewande, erblickte!

Ihr Schrecken tödtete die Sprache. Bleich, wie eine Entseelte, — deutete sie ge-

gen die herbey eilenden Freundinnen nur mit der Hand auf die Felsenschlucht, in welcher die glänzende Gestalt erschien. — Bald kam nun die Reihe des Entsetzens an die übrigen Weiber, — als aus dem tiefen Gange ein röthlicher Schimmer immer näher heranzog, — und nicht einer, sondern zwey hehre Jünglings-Gestalten, deren weiße Gewänder gleich Blitzen in der Dämmerung strahlten, daraus hervor traten.

Wie vom elektrischen Schlage getroffen, stürzten die Weiber zur Erde, drückten ihr Angesicht auf den kalten Boden, und wagten es nicht empor zu blicken.

Horch! Nun drang eine liebliche sanfte Stimme in ihr Ohr. Beruhigt euch, ihr Erschrockenen! Wir wissen, ihr sucht den gekreuzigten Jesus von Nazareth. Bey den Todten glaubtet ihr ihn zu finden; aber er ist nicht mehr hier! Hört? und laßt Freude euer Herz beseelen! Er ist auferstanden von den Todten! Unnennbare Gefühle durchzitterten bey diesen Worten der betäubten Weiber Herz. — Der Ton

war so sanft und schmelzend, als sey er von himmlischen Geistern gesprochen. Nun ermannten sie sich und blickten auf. Zwey Engel, — denn welche Wesen konnten anders die himmlische Botschaft verkündigen, — standen vor ihnen in weißen leuchtenden Gewändern.

Verweilt nicht länger hier! — sagte der Eine. — Verkündigt den Jüngern des Auferstandenen die frohe Botschaft! Sagt ihnen, daß Jesus von den Todten erstanden und nach Galiläa gegangen sey, — da sollt ihr, da sollen sie ihn länger sehen.

Vergeßt nicht, — fügte der andere hinzu, — Petrus vorzüglich von der frohen Begebenheit zu benachrichtigen, damit er die Uebrigen sammle und nach Galiläa führe! — Eilt! — Wir haben unsern Auftrag erfüllt. Das Grab ist leer, seht da die Stelle, wo der Leichnam eures Freundes ruhte.

In das nächtliche Dunkel der Gruft wichen nun die himmlischen Boten zurück, — und wie begeistert, doch mit zitternder Furcht im Herzen,

rannten die Frauen aus der Felsengrotte, und zerstreuten sich auf verschiedenen Wegen, theils nach Jerusalem, theils nach dem naheliegenden Bethanien. — Salome, Johanna und die verheirathete Maria, — blieben jedoch in der Nähe des Gartens, um die Magdalenerin zu erwarten, deren Ausbleiben gewiß einen sehr wichtigen Grund haben mußte.

Mit unaufhaltsamer Hast war die heftige Frau erst nach Johannes und dann nach Petrus Wohnung gelaufen. Todtenbleich stürzte sie ins Zimmer, — und keuchend vermogte sie kaum die Worte hervorzubringen: Ach, wir Unglücklichen! Der Leichnam unsers Herrn ist fort! Johannes suchte die näheren Umstände von ihr zu erfahren; — aber diese wußte sie nicht anzugeben. Nur die Hauptsache beschäfftigte ihre Seele, für die kleineren Nebenumstände schien sie gar keine Aufmerksamkeit gehabt zu haben; auch gestattete ihre Heftigkeit nicht. so lange zu warten, bis Johannes und Petrus sich auf den

Weg machten. Sie lief ihnen zuvor; denn der Verabredung gemäß, glaubte sie nun sicher die anderen Frauen beym Grabe zu finden. Dort hatte sich inzwischen die Scene einigermaaßen geändert.

Jesus war durch die sorgsamsten Bemühungen seiner Freunde zum klarsten Bewußtseyn seines Zustandes zurückgekehrt. Die, den Tugendhaften vorzüglich charakterisirende, stille Resignation gegen die weisen Verfügungen des heiligsten Regierers aller menschlichen Schicksale, — gab dem trefflichen Lehrer, bey dem Gefühl des neuen Lebens, — Gleichmuth, und gewährte ihm ruhige Fassung. Nicht alle, durch körperliche Qualen und herbe Seelen-Leiden aufgezehrte Lebenskräfte — konnten während des mehr als 30stündigen Todesschlummers restituirt seyn. — Jesus fühlte sich der Erde wieder gegeben, aber er fühlte es mit Schmerzen. Noch waren die Wunden an Händen und Füßen nicht geheilt, der köstliche Balsam hatte nur gefährlichere Entzündung verhindert, und Heilung mög=

lich gemacht. — Nun ward auch der Blut-Verlust durch eine lähmende Schwäche der Glieder fühlbar. Der große Schauplatz des irdischen Jammers war seinen Augen, — war vorzüglich seiner Empfindung wieder geöffnet!

Ehrfurchtsvoll standen die Entzückten, Freudetrunkenen um ihn her, — und wagten es nicht, sein stilles Sinnen zu stören. Heißer Herzens-Dank stieg zu dem ewigen Geber dieser überschwenglichen Wonne auf. Herrlich und wunderbar waren ja die kühnsten Hoffnungen durch den glücklichsten Erfolg gekrönt. — Und — dieser Erfolg, — diese so wenig gehoffte, vielleicht nicht einmahl*) gewünschte Auferstehung aus der Grabes-Nacht mit Fleisch und Bein, mit demselben verwundeten, gemarterten, zergeißelten Körper, — mußte er nicht selbst Jesus im höchsten Grade wunderbar, und als ein unumstößlicher Beweis: — daß sein himmlischer Vater ihn, seinen Auserwählten, selbst über Tod und Ver-

*) Von Jesus.

wesung erheben wollte, — erscheinen? — In dem ersten Sturme der Gefühle konnte Jesus zwar seine Gedanken noch nicht ordnen; aber es mußte ihm auch jetzt schon klar werden, daß zum herrlichsten Triumph der Wahrheit und Tugend, — zur kräftigsten sinnlichen Bestätigung des Muths und Vertrauens seiner Jünger, er ihnen noch einmal körperlich wieder gegeben würde. Bey dieser Ueberzeugung fühlte er die Sehnsucht nach allen seinen Lieben aufs lebhafteste wieder in seinem Herzen erwachen.

Eben wollte er nach ihnen fragen, — als die Jünglinge, welche nach Entfernung der Frauen, die Felsen-Grotte verlassen hatten, — Nachricht von dem muthmaßlichen Beginnen seiner Freundinnen brachten.

Diese Nachricht schien urplötzlich dem Nachdenken des edlen Mannes eine bestimmte Richtung zu geben. Er fühlte sich stark genug, den Erschrockenen die Botschaft seines neuen Lebens zu bestätigen. Man wollte ihn zurückhalten, man suchte ihm seine Schwäche

und die nothwendige Sorgfalt für seine Sicherheit fühlbar und wichtig zu machen; — aber sein Herz, die heilige Stimme der Freundschaft und Liebe waren stärker als alle solche Vorstellungen.

Er verlangte ein Gewand.*) — In der Eil wußte man ihm kein anderes, als den gewöhnlichen Anzug, dessen sich die Brüder der heiligen Gesellschaft zu ihren Feld- oder Garten-Arbeiten zu bedienen pflegten, — zu verschaffen. Damit bekleidete er sich wirklich, — und konnte leicht für einen Gärtner gehalten werden.

Er wollte nicht geführt, nicht begleitet seyn, — sondern verließ allein das stille Haus, wo die ängstlichen Freunde mit zärtlicher Sorgfalt seine Rückkehr erwarteten. — Die Jünglinge, deren Geschäft noch nicht be-

*) Man erinnere sich hierbey des, über die körperlichen Beschäftigungen der Essäer, im ersten Th. dieser Schrift Gesagten. Bey Feld- und Gartenarbeiten trugen sie ein aufgeschürztes Gewand.

endigt war, — eilten nach der Felsen=Grotte zurück. Jetzt kam Maria, die Magdalenerin, bey dem Grabmahle an. Die Heftigkeit ihrer Gefühle hatte sich in sanfte Wehmuth aufgelöset. Milde Thränen flossen über ihre bleichen Wangen, so stand sie einige Augenblicke in Schmerz versunken an der offenen Gruft. Endlich wagte sie es doch hinein zu blicken, — und die beyden glänzenden Engel=Gestalten fielen ihr sogleich ins Auge. Die eine stand oberhalb, die andere unterwärts an der Stelle, wohin Jesus Leichnam am Sabbath Vorabend niedergelegt worden war. *)

Maria schauderte zurück; aber mit sanfter Stimme redete der eine Jüngling sie an: **Frau, warum weinest du?**

„Maria antwortete schluchzend: Ach, er „ist ja nicht mehr hier! (in heftigerer Bewegung) Den Leichnam meines Herrn haben sie „weggenommen! Wo soll ich ihn suchen? Ich „weiß ja nicht, wohin er gebracht wurde!"

*) Alles mogte Maria am vorgestrigen Abend sich genau genug gemerkt haben.

Bey diesen Worten zog sie das vorgebeugte Haupt zurück und wandte sich um. — Siehe! da stand hinter ihr ein Mann, den sie nicht kannte. Ihr Schmerz vergönnte nicht, sein Antlitz genauer zu betrachten. Nur ein Gedanke, — der Gedanke an ihr geraubtes Kleinod, beschäfftigte die ganze Seele. Das Gewand des Unbekannten zeigte einen Gartenarbeiter an. Er war hier zu Haus, — er konnte Auskunft geben, vielleicht war es der Aufseher des Gehöftes selbst. Jesus, der Maria schon von fern erblickte, war ihr langsam gefolgt, hatte ihren zärtlichen Schmerz beobachtet, — und es that seinem Herzen innig wohl, sich so geliebt zu sehen. Sein erster Wunsch war, die Bekümmerte zu trösten.

Gute Seele, — sagte er, — mäßige deinen Kummer! Wen suchest du doch hier?

„Die Weinende ließ ihm nicht Zeit, weiter „zu reden. Schluchzend stürzte sie zu seinen „Füßen, und bat mit rührender Wehmuth: „O Herr! hast du ihn weggenommen? Erbarme dich meiner! Sage mir, wohin er ge-

„bracht ist! Ich will zu ihm, die letzte, ach,
„die einzige Pflicht, welche ich gegen ihn noch
„üben kann, laß mich erfüllen!"

Thränen und Seufzer hemmten der Bekümmerten Sprache; — aber diese Thränen, diese leisen jammernden Töne waren beredter als Worte. — Jesus fühlte sein Innerstes erschüttert, — auch ihm versagte die Sprache. Mit dem Tone der innigsten Liebe vermogte er nur ein einziges Wort hervorzubringen. „O Maria!" — rief er. Aber in diesem Worte, mit dem Nachdruck, mit der herzlichen Innigkeit, mit einer so tiefen Rührung ausgedrückt, — lag eine Gewalt, die sich nur fühlen, nicht durch kalte Worte beschreiben läßt. — — Maria kannte diesen Ton, er sprach harmonisch in ihrem Herzen an, — und helles Licht ward es in demselben Augenblicke vor den Augen ihres Geistes.

Ein wunderbares Gefühl durchzitterte das innerste Mark ihres Gebeins. Freude, Erstaunen, Verwunderung, Zweifel und heilige Scheu stürmten in ihrer Seele. — Sie er-

hob das Thränen schwere Auge vom Boden, und blickte empor. — Ha, sie erkannte ihn! Er war es selbst — nicht sein verklärter Geist. Seine sanfte Miene, sein schönes Auge, seine erhabene Stirn, — seine hehre Gestalt, — alles, alles wars. — Welchen Ausdruck hätte Maria zur Bezeichnung ihrer stürmenden Empfindungen finden, welchen wählen können, als den einzigen, der ihrem Munde so geläufig und als Zeichen der Ehrfurcht, Ergebenheit und Demüthigung gegen den großen Gottes-Lehrer so gewöhnlich war!

Rabban! rief sie — und gleitete auf dem Boden fort, seine Füße zu umfassen, und mit Thränen der Freude zu benetzen, die milder über ihre gerötheten Wangen herabflossen, und Erleichterung des unnennbaren Gefühls, welches in ihrer Brust stürmte, — gewährten.

Jesus, der sich schon ermannt hatte, trat ein Paar Schritte zurück, und entzog sich den Armen des freudetrunkenen Weibes. — „Nicht diese Heftigkeit, meine Freundin! sag-

„te er. — Berühre mich noch nicht! Ach,
„dieser gemarterte Leib blieb für Schmerz em=
„pfänglich! Die Wunden welche die Ruchlosen
„mir schlugen, schmerzen noch! — Du siehst
„deinen Freund mit einem schwachen, hinfäl=
„ligen Körper bekleidet! Noch ist er nicht auf=
„gestiegen zu seinem Gott, und den Leiden
„des Erdenlebens entzogen!"

Die entzückte Schwärmerin starrte Jesus an. Der Ton seiner Worte schlug an ihr Ohr; aber unzusammenhängend und ohne Sinn hallten die Worte in ihrer Seele wieder. Wie wäre auch ein solches nervenschwaches und äußerst reizbares Geschöpf bey dieser Scene einer deutlichen Vorstellung fähig gewesen! — Jesus fuhr fort: „Was noch nicht
„geschahe, kann bald geschehen! Ich fühle
„es, nicht lange wird dieser kraftlose Leib die
„Lasten, welche ihn zermalmend niederdrücken,
„ertragen. Gehe du, gute Maria, zu mei=
„nen Brüdern, zu allen meinen Geliebten; —
„sage ihnen, was ich dir verkündigte! Bald
„werde ich aufsteigen zu meinem und zu eu=

„rem Gott und Vater! Mögen sie sich beru„higen! O, ich kenne ihre Liebe, — sag ih„nen das, gute Maria!" *)

Keiner Antwort war das tief erschütterte Weib fähig. Mit ausgebreiteten Armen, mit starren Blicken, in der heftigsten Spannung aller Nerven und Muskeln lag sie auf ihren Knien. — Geräusch ertönte vom Felde her. Jesus mußte sie verlassen. Er verschwand aus ihren Augen, indem er hinter ein nahes Gebüsch trat.

*) Man bemerke, zur richtigen Ansicht der Geschichts-Erzählung des Johannes, noch folgendes: Beym Grabe selbst, kann wohl Maria die Jünglinge in weißen Kleidern noch nicht für Engel gehalten haben, erscheint ihr doch Jesus nicht als ein überirdisches Wesen; und wie sonderbar, daß sie sich eher an den vermeinten Gärtner wendet, als Auskunft von den himmlischen Boten erwartet. Kurz, sie dachte damals gewiß an keine Vision, war auch gar nicht in der dazu dienlichen Stimmung. — Erst nachmals mag sie wohl so raisonnirt haben: jene Jünglinge in weißen Kleidern wären Engel.

Maria schwankte empor. Alles war wie ein Traum vor ihrer Seele, — ach, — es war ein lieblicher süßer Traum! Nur des Befehls, den Jesus ihr gab, erinnerte sie sich genau. Ihn zu erfüllen, eilte sie auf dem nächsten Wege nach Jerusalem.

Petrus und Johannes hatten sich inzwischen von Bethanien aus auf den Weg zum Grabe Jesus verfügt. Aus den heftigen Aeußerungen der Maria konnten sie noch gar nicht errathen, was doch eigentlich in der Grabhöhle vorgegangen seyn möge. Indem sie unter mancherley Zweifel und Vermuthungen so vor sich hingiengen, sahen sie einige ihrer galiläischen Freundinnen, welche vom Grabe zu kommen schienen, mit ängstlicher Hast daher laufen. — „Wir wollen sie anhalten — „sagte Petrus, — von ihnen werden wir „bessere Auskunft erhalten!"

Als die Frauen näher kamen, zeigte sich in ihren Mienen, wie durch die außerordentliche Heftigkeit ihrer Bewegungen, daß Entsetzen und Furcht sich ihrer ganz bemächtigt

hatten. Bleich war ihr Antlitz, ihre Glieder zitterten, und die Erschrockenen wagten es nicht, einen Blick auf den Schauplatz des Schreckens zurück zu werfen, — nur vorwärts strebten sie. —

Petrus rief sie an, — aber da war kein Halten möglich. Durch ängstliche Gebehrden schienen sie zu verstehen zu geben, daß etwas außerordentlich Wunderbares vorgegangen sey. Die erstaunten Jünger konnten ihnen keine Rede abgewinnen. *)

Jetzt ward Johannes, welcher seines Freundes heftige Gemüthsart sonst immer zu zügeln pflegte, — selbst von unbeschreiblicher Unruhe ergriffen. Ein elektrischer Schlag schien urplötzlich auf ihn zu würken. Es mußte wahr seyn, was Maria verkündigte, — vielleicht, — ha, welch ein Gedanke! Er vermogte ihn nicht ruhig auszudenken. Jo-

*) Marc. 16, 8. ουδενι ουδεν ειπον· εφοβουντο γαρ — läßt sich unstreitig nur von einigen Frauen, die beym Grabe gewesen waren, verstehen, wenn er nicht mit den übrigen Evang. im Widerspruch seyn soll.

hannes Wangen glühten, seine Arme zitter-
ten, — mit beflügelten Schritten eilte er dem
Petrus vorauf. Seine eigenen Augen —
sollten ihn überzeugen.

Wie viel Charakteristisches liegt doch in
dem Ausdrucke der Eil, welchen Johannes
in seinem Evangelium von sich selbst gebraucht!
Der sonst sanft empfindende, vorsichtig handeln-
de Mann fühlt auf einmahl die Allgewalt
der heiligen Liebe, welche sein Herz beseelt.
Diese innige Liebe, vergesellschaftet mit Furcht
und Ahndung, wirkt auf sein äußeres Beneh-
men mit einer Heftigkeit, — welche in die-
sem Augenblicke selbst den feurigen und schnell
zufahrenden Petrus in Schatten stellt.

So eilt er fort, und kommt früher zum
Grabe als Petrus, der doch auch seine Schrit-
te beschleunigt, obgleich er das ungewöhnliche
Benehmen seines Freundes nicht zu erklären
weiß. — Johannes sieht von fern das ihm
wohlbekannte Felsen-Grab geöffnet, — hastig
tritt er näher; aber ein Schauder überfällt
ihn am Eingange. Er hält seine eiligen Schrit-

te auf, beugt sich mit dem Haupte vorwärts, und bey dem in die Höhle fallenden Morgenlicht — kann er ihr Inneres genugsam überschauen. — Da sieht er wirklich die abgestreiften Binden, womit man den Leichnam des Göttlichen umwand. Heilige Stille herrscht in der Gruft, kein Zeichen eines Lebendigen ist sichtbar. Schon hatten die Zöglinge des heiligen Ordens die Gruft verlassen, weil größerer Menschenzulauf zu erwarten war.

Als Petrus nun auch herankam, bemerkte er, daß Johannes, starr und stumm vor Erstaunen, sich nicht weiter zu gehen getraute. Nur mit der Hand zeigte er auf die im Vorsprunge der Gruft liegenden Tücher, als wollte er sagen: siehe da den Beweis, daß unser Freund weggenommen wurde.

Aber Petrus begnügte nach seiner heftigen Gemüthsart, sich mit einem solchen Ueberzeugungs-Grunde keinesweges. Er stieg in die Höhle hinab, und durchkroch ihre weitläuftigen Neben-Gänge und mannichfaltigen Ab-

theilungen. *) In einer derselben fand er auch das Schweißtuch, womit Jesus Haupt umwunden war. Dieses sowohl, als die in der Vorhalle liegenden geruchreichen Binden, — schien man in der Eil nicht haben wegschaffen zu können. — Nachdem Petrus die ganze Höhle durchsucht hatte, rief er seinen Freund: er möge auch herein kommen und sich durch den Augenschein überzeugen.

Johannes stieg ihm nach, sahe was er gesehen hatte, — und war völlig gewiß, daß die Magdalenerin hinlänglichen Grund zu ihrer ängstlichen Eil gehabt haben müsse.

*) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Grabhöhle mehrere Gänge und Abtheilungen gehabt habe; man findet noch jetzt dergleichen bey Balbek und Tadmor, worüber Cassas Voyage pittoresque dans la Syrie nachzulesen ist. Die Gräber der Könige und Propheten bey Jerusalem waren auch so eingerichtet, und selbst die gewöhnlichen jüdischen Grabhöhlen hatten eine Vorhalle, in welcher der Leichnam zuerst niedergelegt ward. Siehe Lightfoot hor. hebr. et talmud. Centur. Geograph. Matthaeo praemissa cap. 100. de Sepulchretis. —

Was hältst du von dem allen? fragte Petrus hastig. Sollten Räuber den Leichnam entwandt, — oder gefräßige Raubthiere ihn verzehrt haben?

Johannes (mit ruhiger Fassung). Keins von beyden, Freund! Wäre dergleichen vorgegangen, wir würden mehr Spuren davon gewahr werden. — Ein unerklärbares Geheimniß liegt hier zum Grunde. — Ein Gedanke steigt in meiner Seele auf!

Petrus (höchst gespannt). — Was ahndest du? — Was bewegt so wunderbar deine Seele? —

Johannes. Nicht Feinde, sondern Freunde waren es, die unsern Geliebten nicht weiter ruhen ließen! Laß uns den Erfolg abwarten. — Komm nach Jerusalem zurück. Vielleicht erhalten wir dort mehr Aufklärung!

Petrus folgte des erprobten Freundes Rath. Beyde verabredeten, daß sie die Brüder aufsuchen, und dann gemeinschaftlich nähere Erkundigungen über den Hergang der Sache einziehen wollten. —

Inzwischen hatte Jesus, als er Maria ver-ließ und an der Gartenmauer langsam fort-wandelte, ein leises Flüstern und Seufzen vernommen, welches bekümmerte Menschen in der Nähe verrieth. Sein sanftes weiches Herz war auch jetzt, bey dem Gefühl eigener körperlicher Schmerzen, — für fremden Jammer nicht verschlossen. Er gieng weiter, und konnte nun deutlicher klagende weibliche Stimmen unterscheiden, welche ihm nicht unbekannt waren. Er trat durch die kleine Pforte der Mauer, welche gegen das Thal Gihon *) hinaus gieng.

Siehe! da erblickte er die drey besorgten Frauen, welche mit ängstlicher Sehnsucht der so lange verweilenden Freundin harrten. Die Erscheinungen beym Grabe hatten heftig auf sie gewirkt, — und die guten Weiber mogten mit sich selbst nicht einig seyn, ob sie blos eine Erscheinung gehabt, — oder Wirklich-

*) Golgatha — war ein Vorhügel des Berges Gihon. — Lightfoot hält dafür den Hügel Jareb.

keit gesehen und gehört hätten. — Furcht und Bangigkeit blieben daher die herrschenden Empfindungen, und ängstliche Zweifel bestürmten ihr Herz, als sie zu ruhigerer Besinnung gekommen waren, und einander ihre Besorgnisse, daß man sie getäuscht haben könnte, mittheilten. Daher ihre Seufzer und milden Klagen, — die Jesus vernommen hatte. Sie zu trösten, war sein erster Gedanke, sein Herz riß ihn hin, der Anblick derer die seiner Liebe so werth waren, wirkte mächtiger als ängstliche Besorgniß, daß sein ermatteter Körper noch nicht fähig sey, eine so heftige Anstrengung zu ertragen.

Er trat rasch den klagenden Weibern entgegen, und unterbrach ihre Seufzer mit der Anrede: — „Klagt nicht, ihr guten Seelen, — „freuet euch vielmehr! — Seht, ich bin es „selbst!“ —

Durch der Jünglinge Versicherung mehr vorbereitet, als die Magdalenerin, — war der Anblick des Auferstandenen selbst für diese Frauen minder überraschend. Man hatte sie

nicht getäuscht, sie sahen Wirklichkeit; — der erhabene, aus der Todes-Nacht wieder ins Leben zurückgerufene Gottes-Gesandte erschien ihnen jetzt mehr als jemals, wie ein überirdisches Wesen. — Sie warfen sich ihm zu Füßen, sie bemächtigten sich seiner mit unwiderstehlicher Gewalt. — Er vermogte sie nicht, wie die Magdalenerin, — von sich abzuhalten. Aber er sahe auch jetzt noch auf ihrem bleichen Antlitze die heftige Furcht, das Erstaunen und alle die gewaltigen Empfindungen, welche ihre Seele bestürmten, ausgedrückt. — Er mußte ihnen Muth einflößen.

Fürchtet euch nicht mehr! — sagte er sanft. Es ist kein entkörperter Geist, — ich bin es selbst, der mit euch redet!

„Herr! — rief Salome, — sollen wir „den Befehl jener himmlischen Boten denn „nun erfüllen? Sollen deine Geliebten dich „erst in Galiläa wiedersehen? — In Ga„liläa! — antwortete Jesus nach kurzem, „gedankenvollem Stillschweigen. — Ja, so sey „es! Geht nur und verkündigt meinen Bluts-

„freunden *), daß sie nach Galiläa zurück„eilen. Da, — ja nur da, werden sie mich „wiedersehen!"

Er sprach diese Worte mit einem Tone der Wehmuth und des Ernstes, welcher die Weiber mächtig erschütterte. Sie bemerkten, daß Jesus allein zu seyn wünschte, und verließen ihn also, um seine Befehle zu erfüllen.

Er gieng zurück, er fühlte sich erschöpft; wie vielen tief erschütternden Scenen hatte er in den wenigen Minuten seines neuen Lebens beygewohnt! Die besorgten Freunde empfiengen ihn mit zärtlichen Bitten, seiner Sicherheit und der völligen Wiederherstellung, welcher er so sehr bedurfte, eingedenk zu seyn! — Ich erkenne eure Liebe, — antwortete

*) So glaube ich das τοις αδελφοις μου übersetzen zu müssen, — oder geht es vielmehr auf die Brüder des Essäischen Ordens ausschließlich? — Uebrigens wird man bemerken, daß nach der Salome Frage, Jesus Erklärung, die er doch der Magdalenerin nicht gab, natürlich ist.

er sanft; — aber ihr wißt nicht, was ihr bittet. Sollte ich denn jetzt fürchten, was ich nie fürchtete? Haben die Verruchten noch irgend Macht über mich? — Beruhigt euch, und laßt auch mich ruhen! Ich bedarf Erhohlung!

Der Schlaf nahm den Ermatteten in seine Arme. Die besorgten Freunde bewachten seinen stärkenden Schlummer. Man wollte nachmahls verabreden, welche Maaßregeln weiter ergriffen werden sollten.

Inzwischen waren die Frauen, welche von heftiger Furcht getrieben, vom Grabe hinwegeilten, zuerst nach Jerusalem gekommen, und jede derselben suchte ihren nächsten Bekannten auf, um von dem überschwenglichen Schrecken sich zu erhohlen. In dem Hause des Gastfreundes, wo sie sich endlich sicher glaubten, erzählten sie dann, was ihnen begegnet war. Den Jüngern schien ihr Bericht unglaublich und unerhört. Was konn-

ten furchtsame, leicht zu täuschende Weiber nicht alles zu sehen geglaubt haben.

Indessen war die Sache doch wichtig genug, daß einer zum anderen, um die Neuigkeit zu verbreiten, in die entlegensten Stadtquartiere lief, — und kurz nach Mittag die vertrautere Jüngerschaft Jesus schon Kunde von dem ausserordentlichen Ereigniß erhalten hatte. Aber die Berichte und Erzählungen der verschiedenen Zeuginnen schienen sich ja zu widersprechen? Diese hatte nur einen, — die andere zwey Engel gesehen (denn Engel waren es nun schon, die ihnen im Grabe erschienen). — Einige wollten sogar Jesus selbst erblickt und mit ihm gesprochen haben. Die Magdalenerin endlich berief sich sogar auf Petrus und Johannes, welche auch beym Grabe gewesen wären. Wie natürlich, daß hauptsächlich bey diesen, welche allein bewahrte Zeugen der Wahrheit zu seyn schienen, — nach dem Hergang der Sache geforscht wurde. Aber siehe! diese innigsten, vertrautesten Freunde des Gekreuzigten wußten nichts

mehr, — als daß sie wirklich die Gruft leer gefunden, und nur die zurückgebliebenen Binden und Tücher, womit der Leichnam eingehüllt gewesen war, — gesehen hätten. Der Bericht der ängstlichen Weiber ward also von den meisten Jüngern als ein Mährchen beurtheilt, — auf welches weiter gar nicht zu fußen sey.

Vorsicht und Behutsamkeit waren überdem nöthig, um die Sache nicht laut werden zu lassen, und dadurch den mächtigen Feinden der Anhänger des Gekreuzigten — Veranlassung zu neuen Nachforschungen und Verfolgungen zu geben. — Johannes Meinung: daß nicht von Seiten des hohen Raths, — sondern vielmehr durch die edlen Männer, welche sich Jesus Leichnam erbeten hatten, — derselbe an einen bequemern und sicherern Ort in Verwahrung gebracht sey, — behielt die Oberhand. Es wurde verabredet, daß die vertrauteren Freunde des Vollendeten — spät Abends in dem wohlbekannten Hause zusammenkommen und die etwa eingegangenen nähe-

ren Nachrichten alsdenn vorgetragen werden sollten.

Der Jünger Besorgnisse waren auch wirklich nicht ungegründet. Die vom Grabe verscheuchten Priester-Knechte — mußten ihren Gebietern doch von dem Verlauf ihrer Maaßregeln Nachricht geben. Man kann leicht denken, daß sie zu ihrer eigenen Vertheidigung die Sache wo möglich, noch wunderbarer und schauderlicher werden dargestellt haben, — als sie ihnen wirklich gewesen war. Da sollte der ganze Felsen gebebt, die Atmosphäre weit und breit in Flammen gestanden, und scheußliche Gespenster um das Grab des Hochverräthers ihr heilloses Unwesen getrieben haben.

Kajaphas und seine Helfershelfer glüheten vor Zorn; — gern hätten sie ihre Wuth an den Zitternden ausgelassen, — wenn nicht diese eben dadurch vielleicht bewogen wären, das sonderbare Ereigniß auf eine Art unter das Volk zu bringen, wodurch Zweifel an der Gerechtigkeit des richterlichen Ausspruchs

spruchs über den falschen Messias angeregt werden konnten.

Mit erzwungener Mäßigung fragte nun Kajaphas den Anführer der furchtsamen Schaar: — ob sie denn niemand in das Grab hineingehen, — oder gar den Körper des Gekreuzigten herausschaffen sehen? Dieß mußten freilich die Priester-Knechte geradezu verneinen: — denn so etwas hatten sie wirklich nicht gesehen. Sie sprachen nur von einer blitzähnlichen, hell leuchtenden Erscheinung, die sich vom Felsen herabbewegt, und am Eingange des Grabes niedergelassen habe.

Kajaphas ließ die erbärmlichen Trabanten seiner Bosheit abtreten, und berief in aller Eyl eine Privatzusammenkunft seiner erklärten Anhänger. — Man ward nach einigen Debatten darüber einig, daß man sich auf genauere Kundschaft legen, und bis dahin die Sache so gut als möglich, zu bemänteln suchen wolle.

Die Wächter wurden wieder vorgefordert, und Kajaphas stellte ihnen erst mit vielem Ernst vor, wie sehr sie ihre Pflicht ver-

nachlässigt und sich schwerer Ahndung würdig gemacht hätten. Als sie dadurch gewaltig eingeschüchtert waren, ließ er sich freundlicher gegen sie heraus, und schien sogar ihre Furchtsamkeit selbst zu entschuldigen.

Da habt ihr Geld! — sagte er, und theilte eine ziemlich bedeutende Summe unter sie aus. — Thut euch gütlich auf euren Schrecken; aber wisset, nicht zum zweytenmahle werden wir so nachsichtig gegen euch seyn.

Die feilen Knechte der Bosheit wußten ihre Dankbarkeit, ihren brennenden Eifer, den Befehlen der hochheiligen Herren auf das pünktlichste Genüge zu leisten, — nicht sklavisch genug an den Tag zu legen. Sie wollten nun, — so muthig waren sie nach glücklicher und gewinnreicher Beendigung des gefährlichen Handels geworden, — es mit einer ganzen Legion Dämonen aufnehmen.

Kajaphas unterbrach sie. Wir verlangen von euch jetzt solche Dienste nicht.

Seht nur dahin, daß ihr, wenn eure Furchtsamkeit ruchtbar wird, nicht zum Gespötte des Volks werdet. — Sollte ja der Körper des Hochverräthers aus dem Grabe entwandt seyn, so bleibt euch nichts über als zu sagen, daß es vor eurer Ankunft durch seine Anhänger geschehen seyn müsse!

Geht nun! Wir werden euch weiter unterrichten, was ihr zu sagen, wie ihr euch zu betragen habt. — Man entließ die Hocherfreuten, — und Kajaphas bot seine Gehülfen auf, die genauesten Erkundigungen einzuziehen. Das nächtliche Erdbeben war auch in Jerusalem verspürt worden. Dieser Umstand, verglichen mit dem schauderhaften Bericht der Wächter, schien die ganze Sache aufzuklären. Man fand viele Gräber theils durch den Erdstoß eröffnet, theils verschüttet und die Leichen herausgeworfen. Je weniger von dem wunderbaren Ereigniß gesprochen wurde, desto geschwinder kam es beym Volke in Vergessen-

heit. So hatten die Feinde Jesus — vor jetzt keine Gelegenheit und Veranlassung, — ihren feilen Trabanten die Rolle recht geläufig zu machen, welche sie doch nach'mals spielen mußten.

III.

Es war fast Abend als Jesus aus seinem wohlthätigen Schlummer erwachte. Er fühlte sich gestärkt. Seine Wunden schmerzten minder, seiner Hände und Füße konnte er sich wieder freier bedienen, da die gewaltsame Erstarrung derselben durch den herrlichen Balsam gehoben war *). Eine sanfte Heiterkeit

*) Vorzügliche Beherzigung verdient hier Wetsteins Anmerkung, sieh. dessen hor. hebr. ad Luc. 24, v. 40. Non fuit hic mos in Israele, ut clavos figerent in pedibus aut manibus hominum, qui lapidati fuissent aut suspensi. — War das auch bey Jesus Kreuzigung der Fall; so wird manches erklärbar, was sonst, besonders dem Arzte, unbegreiflich seyn möchte.

beseelte sein Herz, und er betrachtete mit frohen Gebehrden die liebevolle Theilnahme seiner Freunde, die um ihn her in stiller Erwartung standen.

Ohne Hülfe erhob er sich vom Lager, und begehrte etwas zu essen. Stärkung bedurfte sein schwacher Körper. — Dann gab er den Versammleten zu verstehen, daß sie sich ihm nähern mögten. — „Laßt mich, sagte er, — „nun auch meinen Jüngern leben! Nicht im „Verborgenen darf ich bleiben, um ihr Herz „mit Muth und Vertrauen zu erfüllen.“

Vor den Uebrigen nahm Joseph das Wort, indem er des Inniggeliebten Hand ergriff und feurig sie ans Herz drückte. — „Wir können deinem Willen — nur Bitten „und zärtliche Vorstellungen entgegen setzen; — „aber höre wenigstens diese!

Jesus. War ich jemals für Gründe unempfänglich? O mein väterlicher Freund, ich kenne ja deine Liebe, deine zärtliche Sorg-

falt für mich. — Dir bin ich unter allen, die mir theuer sind, zuerst Rechenschaft von meinen Wünschen schuldig. Aber kannst du glauben, daß es der Wille meines himmlischen Vaters sey, ich solle meine Jünger nicht wieder sehen, — solle meine zärtliche Mutter nicht wieder kindlich umarmen?

Joseph (höchst gerührt, mit zitternder Stimme). Deine Mutter! — O welch ein Barbar könnte der Heiligen den herrlichen Genuß des Wiedersehens versagen? Du mußt sie sehen, mußt ihr bekümmertes Herz mit himmlischer Wonne beleben. — Aber willst du es wagen, noch einmahl in die Hände der Ruchlosen zu fallen, deren teuflische Bosheit, deren blutige Mordgier, du zur Genüge kennen lerntest?

Jesus. Was haben sie noch für Gewalt über mich? Sie mordeten mich ja, sie glauben diesen zerbrechlichen Leib zernichtet, und der Verwesung übergeben zu haben. Ihre Plane sind erfüllt.

Ein Essäer. Doch darfst du nicht ganz sicher seyn. Höre, welche Nachricht wir erhielten! — Die Ruchlosen wähnten zwar, durch den schmählichsten Tod für immer dein Andenken beym Volke gebrandmarkt zu haben; — aber dennoch war ihre unersättliche Rachsucht nicht befriedigt. Auch die letzte Liebespflicht sollten deine Freunde dir nicht erzeigen. Nicht einmahl ein ehrliches Begräbniß gönnten sie dir.

Jesus (mit einiger Rührung). O die Verblendeten! Wie schrecklich muß einstens ihr Loos seyn! Doch, ich verzeihe ihnen, — sie wissen ja nicht was sie thun! —

Der Essäer. Die Grabhöhle, in welcher du erwachtest, ließen sie in der verflossenen Nacht mit den feilen Knechten ihrer Bosheit besetzen. Sie wollten sich unsrer bemächtigen, wenn wir kämen, um nach der Väter Sitte, deinen Leichnam zu salben. — Werden sie jetzt den höchsten Beweis deiner himmlischen Sendung anerkennen? Werden sie nicht dein wundervolles Erwachen in der To-

deshöhle, wie vormals deine Thaten, als verfluchtes Satans Blendwerk verschreien?

Jesus. Du sagst mir nicht, ob der schändliche Plan gelang, — ob wirklich von den Meinigen einige in die Hände der Gottlosen fielen. — O laßt mich alles wissen! — Ich bin stark genug es zu tragen.

Joseph. Beruhige dich, Geliebter! Der Allmächtige selbst hat der Gottlosen Anschlag zernichtet. Die furchtsamen Knechte der rachsüchtigen Priester entflohen, als der Fels, in dessen Schooße du ruhtest, furchtbar erbebte, als in Feuerflammen gehüllt, die Boten des Ewigen hernieder stiegen, und den Auserwählten Gottes ins neue Leben zurückriefen. Wir konnten ungestört dein seeliges Erwachen feiern. Der Allmächtige wußte seine Heiligen zu schützen. — Jetzt, — ich weiß es durch meine Freunde in Jerusalem, — jetzt berathschlagen die Gottlosen, wie sie die Flucht ihrer Knechte entschuldigen, — und neue Verfolgungen gegen deine treuen Anhänger beginnen können. — Siehe! — ich selbst bin

nun der Gegenstand ihrer Bosheit! Sie werden Anklagen gegen mich suchen. Daß ich mich deiner bey Pilatus annahm, und mir deinen Leichnam zum Begräbniß in meinem Garten erbat, entflammt ihren wilden Haß.

Während Joseph so redete, war Jesus in ernstes Nachdenken versunken. Für alles, was um ihn her vorgieng, schien er keinen Sinn mehr zu haben. Nur mit sich selbst beschäftigt, hörte er kaum, was so dringend die Brüder ihn vorstellten. —

Ein ehrwürdiger Greis, — der Aelteste in dem heiligen Zirkel, — nahm das Wort. „Bleib in unserer Mitte, — sagte er, — „bis dein gemarterter Leib ganz wieder genesen und gestärkt ist. Wir geleiten dich in „jene Ruhestätte der Tugend, wohin selbst „das schärfste Auge der Bosheit nicht dringt. „Da laß uns Zeit und Gelegenheit abwarten, „wenn und wie du dich wieder öffentlich „zeigen darfst. Uebergieb uns die Sorge für „deine muthlosen Freunde! wir wollen sie „trösten; ihnen neuen Muth einflößen; sie

„mit herrlichen Hoffnungen stärken. — Und, „— o des Wonne-Gedankens! — vielleicht „gelingt es uns dennoch, das Reich der Bos- „heit zu stürzen, unsere sehnlichsten Wünsche „durch dich, — den Gott zum Heil Israels „sandte, erfüllt zu sehen!

Jesus erhob sich plötzlich, als der Greis diese Worte hervorbrachte. Ein himmlisches Feuer schien in ihm zu glühen, eine blasse Röthe flog wieder über seine erbleichten Wangen, aus seinen Augen strahlte neues Leben, — er stand in der Erstaunten Mitte, wie er ehemals so oft im Tempel als Lehrer, — als hochbegeisterter Sprecher Jehovas, im Zirkel des versammleten Volks, aufgetreten war.

Mein Entschluß ist gefaßt! — sagte er nachdrucksvoll. Es ist der Wille meines Vaters im Himmel! Laßt mich! Beschwichtigt eure Furcht. Der Gott, dessen allmächtige Hand mich aus des Grabes Nacht heraufführte ins neue Leben, — wird mich ferner schü-

ßen gegen die ohnmächtigen Verfolger der Wahrheit.

Aber was willst du beginnen? — fragte Joseph. Dürfen deine treuesten Freunde nicht deine Begleiter seyn? —

Jesus erwiederte mit sanfter Freundlichkeit. — „Ich beschied meine Brüder nach „Galiläa, ihre Hoffnungen darf ich nicht „täuschen. Seyd ruhig, vor den Nachstellungen „unserer Feinde werde ich mich zu sichern wis„sen. Einige von Euch können mir folgen; — „aber jeßt laßt mich allein gehen. Wo ich „eurer bedarf, — seyd ihr ja ohnehin zu „meinen Diensten aller Orten bereit.“

„Ach, wie kannst du es wagen, — seufzte „Joseph, — dich dem Ungemach der Reise „auszuseßen! Erwäge doch deinen Zustand! „Nur wenige Stunden sind verflossen, als „du aus dem Todesschlafe erwachtest. Wie „wird dein schwacher Leib diese Anstrengung „empfinden!“

„Ich fühle mich gestärkt! entgegnete Jesus, „Gottes Geist wirkt in mir, — soll ich seinen

„Ansprüchen widerstehen? — Und wozu „hätte der Gott, dessen Auserwählter ich bin, „den neuen Beweis seiner Obhut über mein „seinem Dienste gewidmetes Leben so herrlich „bekannt werden lassen! — Ich muß wir„ken, so lang ich kann. Er berief mich dazu. „Noch ist nicht alles erfüllt, was ich erfüllen „sollte!"

Man wagte nicht weiter, sich dem Willen des verehrten Gottes Gesandten — zu widersetzen. Durch das Feuer seiner Rede und die begeisterte Stimmung seines Gemüths, schienen die Anwesenden gleichfalls wunderbar erwärmt worden zu seyn. Hier häuften sich Wunder auf Wunder. Kühne Hoffnungen erfüllten selbst des ängstlichen Josephs Herz, und seine Besorgnisse verschwanden. Fühlte Jesus, daß er Kraft genug habe, seine großen Absichten durchzusetzen, — so durfte man nicht mehr zweifeln, daß unbegreifliche Wundermacht Gottes des dem Tode Entrissenen Kräfte eben so gut stärken werde, als sie in der Nacht des Grabes über den kaum glim-

menden Lebensfunken gewacht, und ihn zur sanft erwärmenden Flamme, mit weißer Behutsamkeit, angefacht hatte.

Jesus ließ sich, zur wärmeren nächtlichen Bedeckung, einen weiten Obermantel reichen, welcher Schimloh genannt wurde. Eingehüllt in einen solchen weiten Talar, war es nicht wohl möglich, die Umrisse des Körperbaues genau zu bemerken. Sein so sehr verändertes Aeußere, seine blässere Gesichtsfarbe, und der Mangel an aller Begleitung, schienen ihn hinlänglich gegen eine Entdeckung von Seiten der Gewalthaber, die ohnehin jetzt zu sehr mit den Ereignissen in der Hauptstadt beschäftigt waren, zu sichern.

Nicht den gewöhnlichen, um die hohe Fest-Zeit von Wallfahrern bedeckten, Weg nach Galiläa erwählte er dieses mahl; sondern es war seine Absicht, mit kurzen Tagereisen über Betharon und das Ephraimitische Gebirge, an Samaria's

Nordgrenze hin, nach Obergaliläa zu wandern. Auf dieser Straße konnte er bey Essäischen Gastfreunden einkehren, und nach Maaßgabe der Umstände, an diesem und jenem Orte mehrere Tage zur Erholung verweilen.

Nicht über anderthalb deutsche Meilen von Jerusalem entfernt, lag auf demselben Wege der Flecken Emaus, in welchem Jesus bequeme Nachtherberge finden konnte. — In stillem Nachdenken gieng er langsam vor sich hin. Der freundlichste Abend senkte sich allmählig auf die Gipfel der Gebirge herab. Feierliche Stille herrschte in den Thälern, und die schöne Jahrszeit bekleidete die Gegenstände mit einer lieblichen Hülle. Alles war so geschickt, das Herz zu sanfter Begeisterung zu stimmen. Seine erhabenen Hoffnungen, seine heiligen Wünsche für die Wohlfahrt des Volks, das ihn so sehr verkannte, und in diesem Augenblicke gewiß für einen Betrüger oder rasenden Schwärmer hielt, — die verstockte Bosheit seiner Verfolger, — die Schmach,

welche ihn getroffen, die schrecklichen empörenden Leiden, welche er hatte ertragen müssen, — dieß alles trat in lebendiger Rückerinnerung vor seine Seele. — Eine wehmüthige Empfindung begann sich seines Herzens zu bemächtigen, — und schien seinen schwachen Körper übermannen zu wollen.

Unter einer schattigen Palme ließ er sich nieder. — Die Gewalt seiner Gefühle war zu groß; — aber bald gewann männliche Fassung die Oberhand. — „Lebe ich nicht „dennoch! — rief er aus. Vermogten die „Gottlosen, mich zu zernichten! — O mein „Vater im Himmel, du hast deines Auserwählten dich wunderbar angenommen, — „hast ihm den Sieg gegeben über Tod und „Verwesung! — Nein, ich will nicht muthlos werden! Es ist nur dieser schwache, hinfällige Körper, der den himmlischen Geist „nieder zu drücken strebt."

„Habe ich nicht alles vorhergesehen? „Mußte es nicht so geschehen, wie es geschahe, „wenn dein ewiger Rathschluß erfüllt werden

„sollte?" — In diesem Augenblicke vergegenwärtigte er sich die hochfliegenden Danielischen Prophezeiungen, welche die Grundquellen seiner Ideen über die Bestimmung des Messias, als Retter und Heils-Verkündiger der Völker, — gewesen waren.

Er verglich damit in stillem Nachdenken den höchst wundervollen Erfolg seines Todes. Er überzeugte sich lebendiger, daß grade ein solcher Tod in dem ewigen Weltplan des Regierers aller seiner Schicksale gelegen habe. Was er sonst nur geahndet, nur im dunkeln Schimmer gesehen hatte, — ward ihm helles Licht.

Hohe Begeisterung füllte sein Innerstes. — Ja, rief er aus, — als wären Tausende um ihn versammlet, — ja ich mußte sterben, damit herrlicher die Wahrheit lebte. Ach, darf ich noch glauben, daß dein heiliger Rathschluß, mein Vater, — mich bloß an dieses Volk gesandt, und für dieses Land bestimmt habe? — O! Du hast deinen Auserwählten zu höheren Absichten berufen. Sie

sind zertrümmert die stolzen Weltreiche. Dein Auserwählter soll herrschen mit Wahrheit über das Volk der Heiligen! — — — —

Mächtiger ward nun seine Begeisterung, Daniels Worte wurden seine eigenen. „Du „setzest dich, Ewiger, zum Gericht, schneeweiß „ist dein Kleid, und das Haar auf deinem „Haupte wie reine Wolle. Keine Lüge, kein „Trug, kein äußerliches Wesen ohne innere „Frömmigkeit, besteht vor dir. — Feuer„flammen bilden deinen Thron, und seine „Räder sind gleich verzehrenden Blitzen. „Das Gericht wird gehalten, die Bücher sind „geöffnet. Der Bosheit ist Zeit und Stunde „bestimmt, wie lange ihr Reich dauren soll. „Du führst des Menschen Sohn in den Wol„ken des Himmels herauf. Er tritt vor dei„nen Thron. Du giebst ihm Gewalt, Ehre „und Reich, daß alle Völker ihm dienen. „Seine Gewalt ist ewig, und sein Reich hat „kein Ende!" *)

*) Die Stelle ist aus Daniel cap VII. v. 9. sq. Ueber Jesus Reden von seinen künftigen Schick-

Daß Jesus besonders jetzt, nach dem wunderbarsten Erfolg seines schmachvollen Todes, in jenen prophetischen Schilderungen des Messias sich selbst erkannte, leidet wohl keinen Zweifel, da er schon bey der Vorhersagung seiner traurigen Schicksale auf jene Orakel Rücksicht genommen zu haben scheint. Nun schien alles eingetroffen zu seyn, wovon Daniel sprach. Der Messias war getödtet; aber der Ewige hatte ihn herrlich aus der Todesnacht hervorgeführt.

Die erhabene Idee: das herrliche Gottes-Reich nicht bloß auf das Judenvolk einzuschränken, schimmert zwar schon früher aus seinen Reden hervor. Aber so hell, so ganz deutlich als jetzt, mogte er sie vormals noch nicht erkannt haben. Im Geiste der alten prophetischen Seher — schienen auch ihm vorzüglich die Juden das auserkohrene Volk der Heiligen zu seyn, unter welchem der Messias das herrliche Weltreich stiften sollte.

salen, sehe man den 3ten Th. der natürl. Gesch. des Proph. von Naz.

Nun hatte dieses Volk durch die frevelhafteste Verwerfung des Auserwählten Gottes, — jede Scheidewand unter den Völkern der Erde niedergerissen. — Der Messias mußte also der Heils-Verkündiger für alle Menschen ohne Unterschied werden. Gott hatte ihn dazu durch den glänzendsten Beweis der Allmacht aus der Grabes-Nacht hervorgerufen. Wie hätte er glauben können, daß die Juden vorzügliche Ansprüche auf des Weltrichters Huld und Gnade besäßen! Alles was geschehen war, lag gerade so, wie es geschahe, in dem ewigen Weltplan der Vorsehung.

Ein näher kommendes Geräusch von Fußtritten und abwechselnden Stimmen störhrte den erhabenen Menschenfreund in seinen Betrachtungen. Die Stimmen der Wandrer deuchten Jesus bekannt. Und siehe, er hatte sich nicht geirrt. Es waren zwey alte Bekannte, aus der größeren Zahl der Lehrjünger, denen er in den letzten Wochen seines öffentlichen Lebens ebenfalls die Verkündigung des herannahenden Gottes-Reichs auftrug.

Der eine hieß Kleopas, der andere soll Lukas*) gewesen seyn, — welcher später Paulus Begleiter wurde. Sie wollten nach dem Flecken Emaus, und daselbst über Nacht bey einem Gastfreunde — bleiben. Zwar waren sie später als Jesus, von Jerusalem ausgegangen, hatten ihn aber, weil schnelles Reisen in seinem Zustande unmöglich war, schon auf der Hälfte des Weges eingeholt. Jesus hörte, wie sie von seinen Schicksalen sprachen, und sehr vertieft waren in ihre Unterhaltung. Auf den still neben her ziehenden Reisenden achteten sie wenig. Noch ehe er an ihrem Gespräche Theil nahm, merkte er bald, daß Lukas der Zweifel gegen die Wahrheit dessen, was von seiner Auferstehung durch die Weiber ruchtbar geworden, gar viele und mancherley hatte; Kleopas hingegen sich mit lieblichen Hoffnungen tröstete.

*) Die Tradition nennt auch Nathanael. Simon Petrus war gewiß nicht dabey, wie Lightfoot will.

Das Gespräch der Männer ward ihm besonders wichtig, weil er daraus die muthlose Stimmung seiner in Jerusalem zurückgebliebenen Jünger erfuhr, und einsahe, daß bald etwas zur Wiederbelebung ihres Vertrauens geschehen müsse, wenn sie sich nicht gänzlich zerstreuen, und den Feinden der Wahrheit gewonnenes Spiel geben sollten. Er redete die Unbefangenen mit dem gewöhnlichen Friedens-Gruße an. Sie dankten freundschaftlich, schienen aber nicht die leiseste Ahndung davon zu haben, daß es Jesus, daß es nur ein Bekannter sey, welchen sie auf dieser einsamen Straße antrafen. Die weite Schimloh verhinderte überdem seine Gestalt genauer ins Auge zu fassen.

Jesus mischte sich nun in ihr Gespräch, und fragte theilnehmend: ob er den Gegenstand ihrer eifrigen Unterredung wissen dürfe? — Wahrlich, sagte er, — es muß sehr etwas wichtiges seyn, da ihr auf der Reise so eifrig darüber redet. Ich sehe, daß ihr beyde

sehr traurig und schwermüthig seyd. Betrifft es etwa einen eurer Freunde?

Kleopas. Ach, es betrifft unsere, und ganz Israels Wohlfahrt! Sollten wir da nicht traurig seyn.

Jesus. Ey, so laßt mich doch wissen, was vorgefallen ist! daran nehme ich auch Theil!

Kleopas. O du bist gewiß ein Fremder! — Doch wahrhaftig, auch einem Fremden können die unerhörten Dinge, welche zu Jerusalem in diesen Tagen vorfielen, nicht unbekannt geblieben seyn. Du mußt wohl der Einzige seyn, der nichts davon gehört hat!

Jesus. Was ists denn! Ihr spannt meine ganze Erwartung! *)

Lukas (einfallend). Wir sprachen von Jesus aus Nazareth. Er war ein Mann, den echt prophetischer Geist belebte. Er redete freymüthig, herzerschütternd und nachdrücklich gegen die herrschenden Laster. Er kannte kei-

*) Wer sieht nicht, daß Jesus sich von ihrer Gemüthsstimmung näher unterrichten wollte!

ne Menschenfurcht, und bekräftigte seine Worte mit herrlichen großen Thaten. Dieß alles bewies, daß er ein Freund Gottes war, — sonst hätte er wahrlich nicht thun können, was er that. Auch gab es unter dem Volke nur eine Stimme über ihn. Man hielt ihn für einen großen Propheten. Aber nun höre, was geschahe! — Dieser große treffliche Mann ward von unseren Priestern als ein Volksverführer angeklagt, vor den Römischen Stadthalter geschleppt, — und zum Tode verdammt.

Ach! es ist kaum glaublich! Gekreuzigt ward dieser Edle, gleich dem gemeinsten, ruchlosesten Römersclaven. So behandelte man einen Mann, der das Volk zu belehren, zu bessern und dessen Glück zu befördern suchte! So mußte der erhabene Prophet sterben! — —

Kleopas (einfallend und hastig). Gewiß! Er war mehr als ein Prophet. Viele von uns lebten der festen Hoffnung, er werde das schandbare Joch, unter welchem Jehovens heiliges Volk so lange seufzte, zerbrechen, und

Israel befreyen. Ja ich bekenne es gern, wir sahen in ihm den sehnlichst erwarteten Messias. — Und, — (trauriger) er selbst versprach das große Weltreich zu stiften!

Lukas. Eitel waren diese Hoffnungen. Wie können wir uns länger damit schmeicheln? Jesus war ein großer herrlicher Mann in Worten und Thaten; aber wir haben uns dennoch zu viel von ihm versprochen. Drey Tage sind schon verflossen, daß er am Kreuze starb! — Und nun, — was haben wir noch zu erwarten, da er schon drey Tage todt ist *)!

Kleopas. O es ist nicht alle Hoffnung dahin! Einige unserer Bekanntinnen haben uns durch eine wunderbare Erzählung in Erstaunen gesetzt. Sie waren frühmorgens zum Grabe des Gekreuzigten gegangen, und fan-

*) Es kann seyn, daß in diesen Worten eine gewisse Emphase liegt, wenigstens giebt Lightfott hor. hebr. et talm. ad Lucam 24, 2, aus Bereschit Rabb. fol. 6, 2. verglichen mit Gen. 22, 4. und Josua 2, 16. Beyspiele, daß man so etwas vermuthen könne.

den seinen Leichnam nicht. Sie sagen: Engel wären erschienen, und hätten verkündigt, daß Jesus lebe, daß er aus dem Grabe erstanden sey. — Einige von den Unsrigen giengen nun selbst zum Grabe und fanden es, — wie die Frauen gesagt hatten! — —

Lucas (heftig). Aber fanden sie ihn selbst? haben sie ihn gesehen? — Nein! Nein! das Grab war leer, den Leichnam hatte man fortgebracht! das ist alles. Welchen Trost, welche Hoffnung gewinnen wir dadurch? — Was haben wir für einen Grund, der Weiber Erzählung für mehr als Mährchen zu halten! — —

Jesus hatte still und aufmerksam dem Hin- und Herreden der beyden Jünger zugehört. Wie wenig, — dachte er, — haben doch diese Menschen den großen Plan des Ewigen gefaßt! — Wie sehr bestimmt der Erfolg ihr Urtheil? — Wie viel Schwankendes in ihren Meinungen, — wie wenig reiner Sinn, den wahren Zusammenhang dessen, was geschehen ist, um das Volk zu er-

leuchten und zu bessern, — gehörig zu beurtheilen! — Ein wehmüthiger Ernst bemächtigte sich seiner bey diesen Gedanken. Ach, es blieb noch viel zu thun übrig, nicht zur Hälfte war das große Werk vollbracht, dem er sein ganzes Leben weihte.

Nunmehr nahm er das Wort, und ließ den Zweifler nicht weiter reden. — Wie wenig Einsichten verrathen doch eure Reden, sprach er. — Ist denn euer Verstand so sehr benebelt, so langsam und träge zum Verstehen, daß ihr die Aussprüche eurer heiligen Bücher, in Beziehung auf das Schicksal des Messias, — niemals recht gewürdigt habt! — Hätte euch nicht wenigstens die deutlichste, so leicht verständliche Prophezeiung von dem Schicksale des Messias beyfallen sollen!

Habt ihr doch oft gehört, wie Daniel klar vorhersagt: — „Nach zwey und sechzig „Wochen wird der Messias ausgetilgt und „getödtet werden *)! Die Bosheit, die blin-

*) Im Grundterte steht wirklich: יִכָּרֵת מָשִׁיחַ וְאֵין לוֹ Daniel 9, 26. So schwer der

„de Wuth, der blutige Wahn, führt das Ent-„setzen herbey! Ein Ende wird nehmen die „Stadt und das Heiligthum. Wie durch eine „Fluth werden sie untergehen!" —— Die Zeit trifft ja genau ein, welche der heilige Seher bestimmt hat. Ueberlegt nur die Lage der Dinge. Betrachtet den Kampf der Parteyen! Sehet, wie es den herrschsüchtigen Priestern sogar nicht darum zu thun war, dem Volke Erleichterung seiner Lasten, bessere Erkenntniß von göttlichen Dingen und wahren Gottesdienst zu gewähren. Ihr werdet es dann einsehen lernen, daß nach der Lage der Dinge der Messias unvermeidlich leiden mußte, daß er Verfolgungen aller Art zu erdulden hatte, bevor er sein herrliches Reich stiften, Bosheit und Aberglauben überwinden, — und den glänzenden Thron der Wahrheit besteigen konnte.

Jesus sprach diese Worte mit einem Feuer, welches in dem Busen der zagenden und ängst-

Grundsinn dieser Stelle zu erklären ist, so bezog sie doch Jesus gewiß auf sein Schicksal.

lichen Zuhörer brennbaren Zunder fand. Sie wagten den begeisterten Redner kaum durch leise Seufzer zu unterbrechen. Er freuete sich ihrer Aufmerksamkeit, und fuhr fort.

Sind nicht schon Moses Schriften, die ihr so oft in euren Synagogen hörtet, voll von belehrenden Beyspielen, daß die edelsten, trefflichsten Männer Gottes seinen heiligen Willen nur nach langem Kampf gegen die Verstocktheit des blinden Volks durchsetzen konnten? — Mußten nicht auch sie mannichfaltige Leiden ertragen? — Versprach nicht eben darum der heilige Gesetzgeber seinem Volke auserwählte und vom Jehova begeisterte Sittenrichter, die dem einreißenden Verderben kräftiger, als die Priester vermogten, steuren sollten *)? Verfolgt nur die Geschichte dieser heiligen Gottesmänner, von Moses und Josua an, bis auf diese letzten Zeiten! Was werdet ihr anders finden, als Verfolgungen, Verunglimpfungen, Leiden, Bedrängnisse, — ja selbst blutige Mordanschläge,

*) 5 Mos. 18, v. 13.

welche sie zu erdulden hatten, und denen nicht wenige von ihnen unterlagen? Erinnert euch, wie so mancher heilige Seher in Einöden flüchten mußte, — weil die Vornehmsten seines Volks ihn verfolgten! Erinnert euch des blutigen Kampfs zwischen Juda und Israel, und des elenden Schicksals, welches jene Männer Gottes traf, die wahre Frömmigkeit wieder herstellen, und dem alles zermalmenden Laster entgegen arbeiten wollten! Gedenkt der Leiden und Verfolgungen, welche selbst David, den erhabenen Ahnherrn des Messias, trafen! — Und nun macht von diesen mannichfaltigen Vorbildern den leichten Schluß auf die Schicksale, welche der Auserwählte Gottes in diesen letzten Zeiten zu bekämpfen haben mußte!

O, wenn es noch nicht helle wird vor euren Augen, wenn ihr euch nun nicht von euren Zweifeln geheilt fühlt, wenn es anderer Beweise zu eurer Ueberzeugung bedarf: daß Jesus von Nazareth der Mann Gottes war, welcher das heilige Weltreich stiften

sollte; so muß ich euch innig bedauren. Unmöglich könnt ihr seine Reden verstanden, — seine oftmaligen Versicherungen richtig erwogen haben! — — — —

Während Jesus so nachdrücklich sprach, fühlten die beiden Jünger eine sonderbare Beklemmung. Ihr Herz wandte sich mit Ehrfurcht und Vertrauen gegen den Mann, welcher ihre zertrümmerten Hoffnungen so kräftig wieder zu beleben wußte. Sie wagten keine Einwendungen, denn seine Worte hatten eine Kraft, welcher Verstand und Herz in gleichem Maaße huldigten.

Jetzt war die kleine Reisegesellschaft fast nach Emaus gekommen, — Jesus sprach den Abschieds-Gruß, und wollte sich entfernen. Es lag ihm wirklich daran, unerkannt zu bleiben, welches bey längerem Verweilen in dieser Gesellschaft nicht wohl möglich war. — Aber kaum bemerkten die Jünger seinen Vorsatz, so hiengen sich beyde mit freundschaftlicher Aengstlichkeit an ihn.

Kleopas bat dringend, er möge doch bey ihnen bleiben. Ihr gemeinschaftlicher Gastfreund, sagte er, werde ihn mit Freuden aufnehmen. — Ja, bleibe bey uns, bat nun auch der Andere. Siehe, der Tag hat sich geneigt, und Dunkelheit bedeckt schon die Erde. — Gehe nicht allein weiter; die Straßen sind hier unsicher, es könnte dir ja leicht ein Unglück begegnen! — — Jesus gab ihren dringenden Bitten nach, — und gieng mit in die Herberge, wo sie über Nacht bleiben wollten. Ein frugales Abendessen war bald bereitet. Man lagerte sich um den kleinen Tisch, — und Jesus vergaß in diesem Augenblicke, daß er unerkannt seyn wollte. Er war gewohnt, im traulichen Zirkel der Seinigen den Hausvater zu machen. — Auch hier sprach er das gewöhnliche Dankgebet, nahm nach alt patriarchalischer Sitte das Brod, zerbrach es, und reichte davon den Tischfreunden.*)

*) Lightfoot führt bey dieser Stelle folgendes aus Berachoth fol. 45. 1. an: tres,

Schon vorher hatten diese, als sie beym Scheine der nächtlichen Lampe die Gestalt und das blasse Gesicht des sonderbaren Fremden näher ins Auge fassen konnten, ihn verwunderungsvoll angestaunt. Eine dunkle Rückerinnerung erwachte in ihrer Seele. Als er aber gar das Brod brach, als sie seine Hände (welche bis dahin der weite Obermantel bedeckte) — mit den Wundmahlen der Kreuzigung deutlich erkannten, — ha, da fiel es urplötzlich wie Schuppen von ihren Augen. Es war Jesus, der Gekreuzigte, der wahrhaft Auferstandene! — —

Beyde sprangen blitzschnell von ihrem Polster auf. Erstaunen, Freude, Dank und Ehrfurcht bestürmten ihr Herz. Diese mächtigen Empfindungen wußten sie im ersten Moment der Ueberraschung, nur durch lauten Aus-

qui simul commedunt, tenentur ad gratias indicendum — fol. 49. Unus ex iis dicit: benedicamus. — Was Jesus that, war also gar nichts ungewöhnliches, sondern ihm sehr geläufig, weswegen er denn auch vergaß, daß er sich dadurch bekannt machen werde.

ruf, oder durch unzusammenhängende Aeußerungen des lebhaftesten Erstaunens an den Tag zu legen.

Jesus sahe sich erkannt. Aber nicht hier wollte er erkannt seyn. Eine solche Scene mußte nothwendig großes Aufsehen machen, die Einwohner des Fleckens herbeyziehen, und Veranlassung zu den unangenehmsten Folgen für seine Sicherheit geben.

Während die erstaunten Jünger nur mit sich selbst und ihrem Schrecken beschäfftigt waren, — entfernte er sich schnell, und eilte zu dem wohlbekannten Häuschen des Essäischen Bruders, welcher von seiner Ankunft schon unterrichtet worden war.

Als die Bestürzten sich vom ersten Schrecken erhohlt hatten, sahen sie sich nach Jesus um, aber er war verschwunden. Wohin konnte er gekommen seyn? Kleopas rieth, die Fortsetzung der Reise aufzugeben, und auf der Stelle nach Jerusalem umzukehren. Damit durch ihr Zeugniß die frohe Botschaft,

welche in der Weiber Munde als Mährchen klang, bestätiget würde.

Lukas, welcher noch immer Zweifel nährte, meinte zwar, daß man sich damit nicht zu übereilen brauche, da ohnehin die Jünger in den verschiedenen Stadtquartieren zerstreuet wären, und in der Nacht unmöglich aufgefunden werden könnten. Aber Kleopas schlug diese Einwendung dadurch nieder, daß er betheuerte: gerade diesen Abend würden die Vertrautesten Freunde Jesus, in dem ihm wohlbekannten Hause des gemeinschaftlichen Gastfreundes, versammlet seyn. Dahin wollten sie gehen. Er wisse das Zeichen, um eingelassen zu werden, und nichts solle ihn abhalten, den Versammleten die frohe Botschaft zu verkündigen.

Nun gab Lukas nach, und beyde machten sich unverweilt auf den Rückweg. — Als sie im Freien ohne Zeugen wären, begann Kleopas: „Wahrlich ich fühlte gleich eine „ungewöhnliche Wallung und Unruhe in mei„nem Herzen, als der Göttliche uns anredete.

„Der Ton seiner Stimme hatte so etwas Er„schütterndes, ich kann dir nicht sagen, wie „wunderlich mir dabey zu Muthe war!" — —

Lukas. Im Anfange merkte ich nichts, ich war viel zu sehr mit meinen eigenen Gedanken beschäfftigt, als daß ich den Unbekannten recht ins Auge gefaßt haben sollte. — Als er aber die heiligen Schriften uns so trefflich erklärte, als jedes seiner Worte voll Kraft und Salbung, so mächtig zu meinem Herzen drang, da war's als wenn eine innere Stimme mir zurief: so konnte nur unser Lehrer reden, — so verstand nur er in den heiligen tiefen Sinn der göttlichen Schriften zu dringen!

Kleopas. Wir müssen ganz verblendet gewesen seyn, daß wir ihn nicht gleich erkannten. Hätten wir ihn nur recht ins Auge gefaßt, nur auf den Ton seiner Stimme recht geachtet, — es müßte uns eher eingeleuchtet haben: es ist der Herr, der mit uns redet!

Lukas. Und doch kommt mir die ganze Erscheinung so wunderbar vor! Wie, wenn es

nur sein Geist gewesen wäre, der einen Schein-Körper angenommen hatte? —

Kleopas (ängstlich). Du könntest Recht haben! Doch nein! Sahen wir nicht seine verwundeten Hände, als er das Brod brach? Gewiß er war es selbst!

Unter solchen Gesprächen gelangten die Eilenden, als es schon völlig dunkel war, nach Jerusalem und giengen zu dem Hause, in welchem (wie Kleopas wußte) die Jünger versammlet waren. Man ließ sie, als alte Bekannte, ein. — Sie fanden die Versammleten in stürmischer Unruhe; — denn eben war Simon Petrus mit einer höchst wichtigen Nachricht angekommen.

Bekümmert über die Wegschaffung des geliebten Todten, hatte der feurige Mann, dem Johannes bedachtsame Maaßregeln nicht genügten, den Entschluß gefaßt, in der Nähe des Grabes aufzulauren, ob er jemand gewahr werden könnte, der sich heimlich in die Höhle verfügte. Den willst du anhalten, — dachte er bey sich selbst, — und Rede soll er

dir stehen, wenn du auch Gewalt brauchen müßtest. Bewaffnet mit seinem guten Schwert, lagerte er sich, unfern des Gehöftes, unter ein weit hervorragendes Felsenstück, aufmerksam auf alles was in der Nähe vorgieng.

Horch! Er hörte leise Stimmen, er sahe die Thür öffnen, welche nach dem einsamen Felsenpfade hinführte, — und ein einzelner Wanderer trat heraus. — Ha, welch eine Gestalt, welch ein Antlitz, so bleich und geistermäßig! — Welch ein Gang! — Es war Jesus, der Vollendete, es war sein verklärter Geist. *)

Es ist ganz dem Charakter des Petrus gemäß, daß er im ersten Augenblicke der Bestürzung sich nicht zu fassen, und keinen raschen Entschluß zu ergreifen wußte. Für eine geistige Erscheinung hielt er unstreitig den wirklich Auferstandnen, welcher seine einsame Wan-

*) Lukas 24, 34. sagt uns bestimmt von dieser Erscheinung, aber nicht wie und wo sie vorgegangen sey. — Mündliche Unterredung kann dabey nicht wohl statt gefunden haben, sonst würden wir mehr von der Sache erfahren, da Lukas uns so ausführlich die Un-

derung nach Galiläa antrat. Schauder und Entsetzen fesselten ihn an Boden. Als er endlich Kraft und Besinnung gewann, der Erscheinung zu folgen, war sie auf dem einsamen Felsenpfade verschwunden. Nun eilte Petrus nach Jerusalem zurück, er suchte Johannes. Er fand ihn weder dort, noch in Bethanien. In der verabredeten Versammlung mußte er doch seyn. Dahin gieng nun auch Petrus; sein Bericht setzte Alle in Erstaunen und Verwunderung.

Während dieser unruhigen Stimmung erschienen Kleopas und sein Gefährte. Die völlig Ueberzeugten schrien ihnen entgegen: — Freude! Freude! Jesus ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen!

Wir bringen, hub Kleopas an, die Bestätigung der herrlichen Begebenheit. — Wie?

terredung mit den nach Emaus wandernden Jüngern erzählt. Eine Hypothese ist hier also sehr erlaubt, vorausgesetzt, das sie dem Charakter der handelnden Personen gemäß und in den Zusammenhang der Begebenheit — passend sey. —

was? Laßt hören! — erschollen nun viele Stimmen, und man drängte sich neugierig um die Angekommenen her. — Uns, fuhr Kleopas fort, — ist der Herr wahrhaftig erschienen, wir wandelten mit ihm nach Emaus, aber unsere Augen waren verblendet, daß wir ihn nicht erkannten. — Da saßte er sich mit uns zu Tische, und nun erkannten wir ihn plötzlich beym Brodbrechen, — als wir seine verwundeten Hände erblickten.

Was für ein Gewand trug er? — fragte Simon hastig. — Es war eine schneeweiße Schimloh, antwortete Lukas. Ja, rief Petrus, — so war es derselbe, den ich sahe. O, es ist kein Zweifel mehr, der Herr ist wirklich auferstanden! — — Und wer bürgt euch dafür, — entgegneten mehrere der Versammleten, — daß ihr keine Geister-Erscheinung hattet? Konnte nicht ein Dämon jenen Schein-Körper annehmen, um euch zu täuschen? — Wohin brachtet ihr den Auferstandenen? Wo blieb er? Nennt uns

das Haus, damit auch wir hingehen, um uns zu überzeugen. — —

Auf diese Einwendungen wußten weder Simon, noch Kleopas und Lukas etwas Befriedigendes zu antworten. — Sie mußten gestehen, daß Jesus vor ihren Augen verschwunden sey. — — Nun — hieß es, — so glauben wir auch die Sache nicht eher, bis wir uns selbst überzeugt haben.*)

Jesus befand sich zu Emaus in einem ängstlichen Zustande. Er fühlte wie nothwendig es sey, etwas zu thun, um den Muth seiner Jünger zu beleben.. Aus dem Gespräche der Zurückgeeilten hatte er zur Gnüge erfahren, daß er nicht säumen dürfe, den muthlosen Freunden sich zu zeigen. Er war wider Willen erkannt. Mußte er nicht fürchten, daß die Unbesonnenen das unabsichtliche Zusammentreffen den Anderen im falschen Lichte zeigen, und zu Nachforschungen Gelegenheit

*) Dieß sagt Marc. 16, 13. deutlich. Petrus konnte alles niederschlagen, — wenn er mit Jesus gesprochen hatte.

geben würden, die für seine eigene Sicher: heit gefährlich werden konnten? Dieß bestimm: te plötzlich seinen Entschluß, auf der Stelle um: zukehren, und sich selbst in Jerusalem seinen Freunden zu zeigen.

Ein bequemes Reisethier verschaffte ihm der theilnehmende Gastfreund. Zwey Zög: linge des heiligen Ordens begleiteten ihn durch die finstere Nacht, — und kaum eine Stun: de später als die eilenden Jünger, gelangte Jesus zu dem Versammlungshause.

Dem Thürhüter war anbefohlen, nieman: den einzulassen der nicht zu dem traulichen Zirkel gehörte. Ein gemeinschaftliches Kenn: zeichen hatten alle; vielleicht war es ein Wort, — vielleicht nur ein Händedruck, wobey sie sich erkannten. Für Jesus konnte dieses kein Geheimniß seyn. Der Knecht öffnete die Thür, sobald er das verabredete Zeichen ge: wahr wurde. Jesus gieng still durch das Vorhaus, und verweilte einige Minuten an der Thür des Saals, in welchem die lebhafte: sten Wortfehden über die Wirklichkeit seiner

Auferstehung geführt wurden. Er konnte sich nun überzeugen, daß Einige höchstens die Erscheinung seines Geistes mit angenommenem Schein-Körper einräumen wollten.

Da öffnete er urplötzlich die Thür, — und trat in die Mitte der Streitenden. Er stand hier so unerwartet, daß niemand in der ersten Bestürzung wußte, wie und wo er hinein gekommen sey. Die Hausthür war ja verschlossen, und aus Aengstlichkeit vor den Spionen des hohen Raths, hatte man aufs strengste dem Thürhüter befohlen, niemanden einzulassen, ohne sein Begehren den Versammleten anzuzeigen. — Wie war es möglich, daß Jesus, — dessen Gestalt man im ersten Augenblicke erkannte, so ganz unvorbereitet erschien?

Man darf sich nicht wundern, daß selbst diejenigen, welche vorher seine körperliche Auferstehung behaupteten, in dem ersten Momente des Schreckens, — schüchtern zurückprallten, und den Zweifern im Herzen beystimmten: daß sie einen Geist, — vielleicht gar einen

feindseligen Dämon, der sie täuschen und durch höllisches Gaukelspiel ihrer kühnen Hoffnungen spotten wollte, — zu sehen glaubten.

Bleiche Furcht überzog ihr Antlitz. Sie zitterten sichtbar, und starrten mit innerm Schauder auf die Erscheinung hin. Hätte Jesus auch nicht schon früher ihre Stimmung gekannt, — so waren doch gewiß für den geübten Menschenkenner die angstvollen Gebehrder, und das bebende Zurückweichen sprechende Anzeigen dessen, — was in ihrem Innersten vorgieng.

Bevor er sie nicht beruhiget, die Furcht beschwichtigt, und den überzeugendsten Beweis der Unstatthaftigkeit ihrer falschen Meinung gegeben hatte, — konnte dasjenige, was er so gern sagen wollte, unmöglich Eingang zu ihrem Herzen finden.

Mit dem sanften Tone der herzlichsten Freundschaft und Liebe, — wie bekannt mußte ihnen dieser süße Ton seyn! — nahm er das Wort: Warum, o meine Lieben, — seyd ihr so beunruhigt? Wie sehe ich euch so er-

schrocken? Wie steigen doch so seltsame Gedanken über meine Ankunft in eurem Gemüthe auf? —

Ich bin kein Geist, kein körperloses Schein-Wesen, wofür ihr mich halten möget. Kommt näher, — überzeugt euch mit eigenen Augen: Ich bin es selbst, euer Lehrer, euer Freund, den die Ruchlosen durch den schmählichsten Tod zu morden gedachten!

Bey diesen Worten warf er die Schimloh ab, — und fuhr fort: Hier, seht meine Hände und Füße. Diese kaum verharrschten Wunden — beweisen, daß ich noch denselben Körper trage, — daß ich mit Fleisch und Bein durch Gottes Allmacht aus dem Grabe hervorgerufen bin.

Noch schüchtern, — kamen einige der Zurückgewichenen heran. Es war wirklich, — wie er sagte. Kein Phantom, kein höllisches Blendwerk, täuschte ihre Augen.

Als er dann seine Hände herreichte, und fortfuhr: Ueberzeugt euch durch eigenes Gefühl! Betastet mich! Hat denn ein Geist wohl Fleisch und Bein, wie ihr fühlt, das ich habe? —

Da schwand endlich alle Furcht. Die erklärte-sten Zweifler waren überzeugt.

Alle drängten sich zu Jesus. Man umfieng seine Knie, — man wetteiferte in Beweisen der innigsten Liebe und Ehrfurcht. Freude und Wonne herrschte in der Versammlung. Jesus ruhete an seines Lieblings Brust, und Petrus war außer sich vor Entzücken. Aber die heftige Bewegung hätte den geschwächten Körper des Hochverehrten mächtig angegriffen. Man mußte ihm ein Ruhepolster bringen. Seine Ermattung war so groß, daß er hastig fragte: ob man Speise vorräthig habe? Gebt mir zu Essen! sagte er, meine Kräfte schwinden!

Noch etwas gebratener Fisch und Honigkuchen war von dem Abendessen übrig, welches die Versammleten kurz vorher gehalten hatten. Diese Speisen reichte man ihm. — Er nahm und aß davon vor aller Zuschauer Augen. Dieser Genuß, und die sichtbare Stärkung, welche er Jesus gewährte, überzeugte sie am meisten, daß er keinen Schein-

Körper träge. Ruhiger Sammlung des Nachdenkens waren dennoch die Wenigsten fähig. Freude und Erstaunen stürmten zu mächtig in ihrem Innersten.

Jesus hatte sich erhohlt, und sahe mit einem Blick voll Liebe auf die freudetrunkenen Jünger. — So kann ich, — hub er an, euch denn noch einmahl in diesem Leben den Gruß des Friedens bringen. Ja, meine theuren Geliebten, — ich segne euch mit herzlicher Freude. Der Allbarmherzige gebe euch Frieden! Er stärke euren Glauben und eure Hoffnung bey dem großen seligen Geschäfte, wozu er euch durch mich berufen hat. Von meinem göttlichen Beruf werdet ihr jetzt noch lebendiger überzeugt seyn. Der Vater hat mich zum Heil der Welt gesandt, — und ich sende euch wieder als meine Stellvertreter. Die hohen Aufträge, welche er mir gab, sollt ihr vollführen. Aber ein Geist der Liebe, des herzlichen Wohlwollens, der thätigsten Wirksamkeit für Wahrheit und Tugend soll euch alle beleben.

Nehmet ihn hin diesen heiligen Geist, welcher mich stets beseelte! — So sagte er, und, wie es dem Morgenländer gewöhnlich ist, die Kraft seiner Worte durch sinnbildliche Zeichen zu verstärken, — that's auch Jesus hier, — indem er die Jünger anhauchte, und seinen eigenen Geist gleichsam in den ihrigen übergoß.

Nun fuhr er fort: — Nie müssen euch kleinliche Rücksichten bestimmen, zu ordnen, dieß sey erlaubt, jenes verboten. Ihr sollt euch allezeit nach den Bedürfnissen der Menschen, nach dem, was wahrhaft gut und ersprießlich ist, bestimmen. Darum gebe ich euch Vollmacht: was ihr für erlaubt erklärt, das sey erlaubt! Was ihr als unzulässig und sündhaft untersagt, — das sey verboten.

O meine Theuren, ich habe euch noch viel und mancherley zu sagen! Folgt mir bald, aber laßt mich jetzt allein gehen! Es frommt euch nicht zu wissen, wo ich weile. Ich werde stets bey euch seyn, wenn ihr meiner Gegenwart bedürft. — Gottes Friede sey mit euch!

Tiefe Ehrfurcht gebot den Versammleten, pünktlich seine Befehle zu erfüllen. Er erhob sich mit Anstrengung seiner Kräfte, und verließ das frohe Versammlungs-Haus. Schon dämmerte der Morgen. Von den, an der Thür harrenden, Brüdern verlangte er, daß sie ihn in der Nähe an einen stillen und verborgenen Ort führen möchten. — —

Jesus hatte zu viel auf die Stärkung, welche er nach dem ersten wohlthätigen Schlummer verspürte, gebauet. Die Anstrengung seines gemarterten Leibes, wozu ihn die innigste Besorgniß für seine Jünger bewog, war zu gewaltsam. Die hohe Spannung des Geistes, welche ihn freylich Stundenlang seine körperliche Schwäche vergessen lassen konnte, — gab allmählich nach, und nun empfand er doppelt, wie sehr sein hochfliegender Geist von der drückenden Last eines schwachen, mit Schmerzen kämpfenden Leibes zur Erde niedergezogen werde.

Er war so matt, daß seine Begleiter ihn mehr tragen als führen mußten. In diesem bekümmernden Zustande gelangten sie endlich zu der, wenige Stadien von Jerusalem, am Abhange des Olivenbergs gelegenen Wohnung eines Ordens-Bruders.

Dem Ermatteten ward ein weiches Lager bereitet, und nach wenigen Minuten — sank er in einen festen Schlaf. — Nun eilten die Jünglinge zu Joseph, zum Nikodemus, und zu den vornehmsten Mitgliedern der heiligen Verbrüderung, um sie von dem unerwarteten Ereigniß zu unterrichten.

Alle waren der Meinung, daß unter solchen Umständen an die Ausführung der Reise nach Galiläa, binnen einigen Tagen, gar nicht zu denken sey, — daß vielmehr behutsame Verkehrungen getroffen werden müßten, um den geliebten Freund allen listigen Nachforschungen des hohen Raths zu entziehen. Der Zufluchts-Ort, welchen man Noth gedrungen erwählen mußte, schien nicht sicher genug. Die Meinung des Aeltesten in der Gesell-

schaft: Jesus in jenes einsame Thal zu führen, wo er nebst seinem Jugendfreunde, dem gemordeten Täufer, in die heilige Verbrüderung ehemals aufgenommen war, — fand allgemeinen Beyfall.

Die Brüder verfügten sich nach dem bezeichneten Hause, auf dessen Besitzers Verschwiegenheit sie rechnen durften. Jesus schlummerte noch, seine Kräfte waren zu sehr erschöpft; aber sein Schlaf war das schönste Bild der Ruhe, des stillen Seelenfriedens, welchen nur echte Tugend gewährt. Keine ängstigende Träume unterbrachen den wohlthätigen Schlummer, welcher mehr als Arzneymittel zu seiner Genesung beytragen mußte.

Während die Vertrautesten des erhabenen Menschenfreundes, diese behutsamen Maaßregeln ergriffen, hatten die Jünger sich zum Theil nach Bethanien verfügt, um die frohe Bestätigung des wundervollen Ereignisses, welches die Freundinnen des Gekreuzigten zuerst verkündigten, seiner bekümmerten Mutter zu bringen. Sie fanden die gebeugte

Dulderin in den Armen der zärtlichen Schwestern des eben so wundervoll aus dem Grabe erstandenen Lazarus.

Der gemeinschaftliche Jammer hatte das zerknirschte Mutterherz inniger mit dem Herzen des sanften Mädchens, welches mit heißer Inbrunst und reiner Liebe an Jesus hieng, verbunden. Welches selige Entzücken mußten beide empfinden, als selbst Johannes betheuerte: ihr göttlicher Freund habe an seinen Busen geruhet, es sey keine Täuschung, keine überschwengliche Hoffnung gewesen, womit die treuen Freundinnen ihnen geschmeichelt hätten.

Lazarus ältere Schwester hieng sich mit freundschaftlichem Ungestüm an seinen Hals, während die ältere und jüngere Maria, ergriffen von heiligen Gefühlen des Danks, auf ihre Knie gesunken waren, und in den rührendsten Ausdrücken dem Ewigen das wohlgefälligste Opfer der Demuth und reinsten Begeisterung darbrachten.

Martha ließ nicht nach mit Bitten, bis Johannes in umständlicher Genauigkeit Jesus Gestalt, seine Kleidung und die Züge seines Antlitzes beschrieben, — ja jedes seiner Worte wiederhohlt hatte. Es blieb nun kein Zweifel, daß er wahrhaft körperlich ihnen wiedergegeben sey. Und doch ronnen stille Zähren über die verbleichten Wangen der sanften Maria, als Johannes nicht verheimlichte, daß ihr göttlicher Freund viel geduldet haben müsse, daß sein Antlitz verfallen, und in seinen Mienen der unverkennbarste Ausdruck körperlicher Leiden sichtbar gewesen sey.

Ach! werde denn ich ihn nicht wiedersehen? — unterbrach mit tiefem Seufzen Johannes Erzählung die liebende Mutter. Er lebt für uns alle! — erwiederte tröstend Johannes. Aber laßt uns nicht ungeduldig seyn. Der Allmächtige hat ihn aus der Nacht des Grabes ins Leben zurückgeführt. Er hat mehr gethan, als wir hoffen konnten. Dein Sohn war für uns alle dahin, und nun ist er uns wiedergegeben. Darum werden wir

ihn auch sehen, wenn er selbst nach seiner Weisheit es gut findet.

Martha. Aber er hat euch ja nach Galiläa beschieden! Laßt uns mit ziehen, daß wir die Wonne seines Anblicks nicht zu lange entbehren!

Johannes. Was er den Weibern sagte, hat er uns nicht wiederhohlt. Gewiß hätte er es gethan, wenn wir uns schnell nach Galiläa begeben sollten. Laßt uns vertrauensvoll erwarten, wie er unsre liebende Sehnsucht befriedigen wird. Er versprach bey uns zu seyn, wenn wir seiner Gegenwart bedürften.

Maria richtete jetzt ihre Augen zum Himmel, und erhob begeistert ihre Arme: Ja, — rief sie, — wir wollen dem Vater im Himmel vertrauen. Konnte er ihn aus dem Grabe erwecken, so wird er ihn mir, — er wird den Heiligen uns allen wiederschenken! — O mein Sohn, mein Sohn, wird dieses zerknirschte Herz nicht zu schwach seyn, die Wonne zu tragen? —

Die heftig erschütterte Frau sank bey diesen Worten ohnmächtig in der Freundinnen Arme. Vorbereitung auf die erschütternde Scene schien ihr nöthig. Lazarus einsames Häuschen in Bethanien ward ein Schauplatz der heiligsten Liebe, der zärtlichsten Sorgsamkeit, der rührendsten Herzensergießungen aller jener edlen Weiber, deren Hoffnungen so herrlich gekrönt wurden.

„Wie sehe ich euch hier, meine Freunde?" — fragte Jesus, als er beym Erwachen aus dem langen Schlafe, alle diejenigen um sein Lager versammlet fand, welche er vor weniger als zwey Tagen (mit dem Vorsatze: nach Galiläa zu ziehen) — verlassen hatte. Was mit ihm vorgegangen war, schien nur in dunkelen und gleichsam verworrenen Bildern vor seiner Seele vorüber zu schweben.

O mein Geliebter! — rief Joseph, welcher zum Füßen des Lagers saß, — unsere Besorgnisse waren gegründet.

Jesus (nachsinnend). Welche Besorgnisse? Sind meine Jünger in die Fallstricke der Ruchlosen gerathen? — Wie? — O martert mich nicht mit Ungewißheit!

Joseph (sanft weinend). Lebst, — duldest du denn nur für andere? — Soll nie dein eignes Selbst Anspruch auf Sorgsamkeit haben? Siehe! du hast es nicht vermogt der gewaltsamen Anstrengung zu widerstehen. Deine zärtliche Liebe riß dich hin, du wolltest deine Jünger trösten, — und nun leidest du selbst. O laß unser Flehen Eingang finden zu deinem Herzen. Laß uns mit heiliger Sorgfalt deines gemarterten Leibes pflegen, — wir werden dich sonst bald — ach, nur zu bald verliehren!

Jesus. — Der regsame Geist erliegt unter der Last des hinfälligen Körpers. — Und doch darf ich mich meinen Freunden nicht ganz entziehen. Ihr thörichter Wahn würde wieder Kraft gewinnen. — O meine Brüder! zu muthlos sind die Schwa-

chen, als daß sie sich selbst überlassen werden könnten.

Joseph. Dürften wir nicht deinen Johannes in unsern Zirkel führen, daß er von der Gewißheit deines Lebens ferner überzeugt, den anderen Trost und Hoffnung zuspreche! — Er ward ja vormals in unsere heilige Verbindung aufgenommen.

Der Aelteste. Der Versuch ist zu gefährlich. Nur wenigen darf das Geheimniß anvertrauet werden, wenn es den rachgierigen Priestern Geheimniß bleiben soll. Unsere und des Geliebten Sicherheit setzen wir aufs Spiel, wenn die Unbedachtsamkeit seiner Jünger den Kundschaftern des Kajaphas eine Spur zeigt, welche sie verfolgen können. Ich halte die Ausführung meines Raths für weit sicherer.

Jesus. Was für ein Rath, heiliger Bruder?

Der Aelteste. Du kennst das einsame stille Thal unfern Massada am todten Meer. Dort wohnen die Auserwählten unseres Bun-

des in heiliger Ruhe. In wenigen Stunden ist der Weg zurückgelegt. Laß dich dahin führen, und verweile dort bis deine Kräfte völlig gestärkt sind. Dieß war mein erster Wunsch, — und er ist noch der eifrigste meines Herzens. Gegen jede Nachstellung deiner Feinde bist du dann gesichert. Wir geben dir täglich Nachricht von dem Verhalten deiner Jünger. Findest du es durchaus nothwendig, — so kannst du ja schnell genug in ihrer Mitte erscheinen.

Jesus. Wohlan! Es sey, wie du sagst! Aber euch allen mache ich's zur heiligen Pflicht, die Schwankenden zu beobachten. Leider bin ich in der Mordhöhle der blutgierigen Pharisäer nicht sicher, und fühle daß es meines himmlischen Vaters Wille sey, das Leben, welches er zu erhabenen Absichten so wunderbar erhielt, nicht frevelhaft an die Hände der Gottlosen zu geben. Wie viel lieber bliebe ich hier in der Nähe, wo alle meine Geliebten weilen. O Mutter, wenn soll dein Sohn

den heißesten Wunsch seines Herzens erfüllt sehen!

Joseph (mit zärtlicher Rührung). Deine Mutter weiß, daß du lebst. Lazarus Schwestern sind ihre Pflegerinnen. Du kennst ja ihre zärtliche Sorgfalt, darum beruhige dich! Laß der Mutter Zeit, sich auf die erschütternde Freude des Wiedersehens vorzubereiten! O mein Geliebter — du bist nicht der Einzige, dem das Schicksal jener Heiligen unendlich wichtig ist!

Jesus (ergreift Josephs Hand und drückt sie ans Herz). Dir überlasse ich die Sorge für ihre Sicherheit. Sie fand einen Sohn in meinem Johannes, — ja er wird sie trösten, der letzte Wunsch seines scheidenden Freundes wird ihm heilig seyn!

Joseph. Er war es. Der treffliche Jüngling lebt nur für die Bekümmerte. Ihre Sorgen, ihre Leiden, — sind die seinigen! — Ich weiß es gewiß!

„Führt mich in die Wohnsitze des Frie„dens, — sagte Jesus, indem er sich matt

„erhob. Mein Herz ist beruhigt. (Mit ho„her Begeisterung) In deine Hände, Vater „im Himmel, befehle ich das Schicksal deines „Auserwählten.“ — — Stille Zufriedenheit verbreitete dieser Entschluß unter den Brüdern. Man feierte den frohen Tag, und als die Sonne sich neigte, zog Jesus in Begleitung seiner Beschützer nach dem Asyl der verfolgten Tugend.

Man erwählte den sichersten Weg durch das Thal Nephaim, und kam gegen Morgen in die Gegend von Massada, wo ein, nur den Essäern bekannter, Felsenpfad in das einsame Thal führte.

Man empfieng den Auserwählten des Herrn mit stiller Ehrfurcht. Eine bequeme, wohldurchräucherte Grotte ward zum Ruheplatze für ihn bereitet. Die heilsamsten Pflanzen zur Erquickung des Gemarterten, waren den Therapeuten des Ordens bekannt *).

*) Ich halte es nicht für unnütz, hier noch einmahl die Hauptstellen der Alten über das Essäische Institut anzuführen, um zu be-

Einige Tage lebte Jesus in stiller Ruhe. Alle stürmische Leidenschaften schienen aus dem Zirkel derer verbannt zu seyn, welche ermattet von den Stürmen des Lebens, sich in den sichern Hafen des Friedens zurückgezogen hatten. Welche Erinnerung für Jesus, wenn er an sein jugendliches Leben zurückdachte! Hier war es, wo er mit seinem gemordeten Jugendfreunde, die hohen kühnen Plane zur Rettung seines Volks entwarf! Hier vereinigten sich beyde, das Joch des Lasters, der eisenfesten Vorurtheile und des unglücklichen Priesterwahns zu zerbrechen. Hier labeten

weisen, daß die Hypothese: dieser Orden habe auf Jesus geheimes Leben bedeutenden Einfluß gehabt, nicht ganz grundlos sey. — Eusebius praeparat. Evangel. lib. VIII. cap. 8. Opera Philonis. edit. Th. Mangey Lond. 1740. Tom. II. pag. 630 sq. — Plinius hist. nat. lib. V. 15. — Chrysostom. hom. 44. in Act. Solinus pol. hist. cap. 36. der dem Plinius folgt. Cyrillus Alex. lib. 5. contra Julian, — und die bekannten Stellen beym Josephus. — —

sie sich an den herrlichen Aussichten, welche in rosigter Morgenröthe vor ihren entzückten Augen aufgiengen. Hier beschworen sie den Bund für Tugend und Wahrheit. — O, sie hatten fest an dem heiligen Schwur gehalten! Sie waren beyde im edlen Kampfe für die Sache Gottes — gefallen.

Aber wie vieles, — ach, wie vieles hatte sich seit jenen Jahren der frohen Jugendzeit geändert! Wie so verschieden war beyder Loos, und beyder Wirksamkeit in mancher Hinsicht gewesen!

Unter dem Mordstahle eines mißtrauischen und wollüstigen Wütherichs fiel Johannes, — seine Schule bestand noch: aber wie verschieden war der Geist, welcher sie belebte, von dem Geiste, welchen Jesus seinen Jüngern einzuflößen strebte! — Wie viel freier und unbeschränkter übersahe Jesus das Bedürfniß der Menschheit! Wie war das so helle und licht in seinem Geiste geworden, was er in den Jahren heiliger Jugendfreundschaft nur dunkel ahndete! Wie viel weniger

würde der ernste Johannes ihn jetzt fassen, — da die ersten Feuerfunken der heiligen Flamme, welche in Jesus Herzen loderte, den Priester-Sohn schon in Erstaunen setzten! Wie ungleich waren doch auch die Erfolge ihres öffentlichen Lebens! — Johannes ward heimlich im Kerker, — Jesus öffentlich vor den Augen der ganzen Nation auf die schmachvollste Art hingerichtet. Von dem Täufer glaubten viele und selbst Herodes fälschlich, daß er wieder unter den Lebendigen erschienen sey; — Jesus war durch die Allmacht der Vorsehung wirklich aus dem Grabe erstanden. Um so viel höher mußte ihm jetzt sein heiliger Beruf erscheinen, dessen Vorgänger und Ankündiger der Täufer gewesen war!

Er übersahe mit freierm, festerm Blick das Ganze. Er wollte keine Schüle, — sondern eine sittliche Anstalt stiften, die für alle Menschen, ohne Unterschied der Abstammung und des Volks, bestimmt war. Der Zeitpunkt seiner Herrlichkeit war da. Ohnmächtig lagen seine Feinde im Staube, das

Aeusserste was sie gegen ihn üben konnten, war geschehen; — sie hatten ihn getödtet. Und, — er lebte wieder! — —

Mit diesen Gedanken beschäftigte sich sein Geist, während der Körper allmählig an Stärkung gewann. Er lebte in einer grausigen, aber doch erhabenen Natur. Weit schweifte der freie Blick über die Wogen des Salzmeeres hinüber in das einsame Thal Sittim; — himmelanstrebende ungeheure Felsenmassen beschränkten die Aussicht gegen Osten und Süden; — aber nordöstlich blinkten im Abendstrahle der Sonne die Zinnen der festen Burg Massada, wo die Herrscher des Landes thronten.

Ueberdachte Jesus die Lage der Dinge, so ward es ihm immer deutlicher — daß noch vor Ablauf eines Menschenalters, der gährende Keim der Empörung üppig aufschießen, und durch ohnmächtigen Kampf gegen die Römer, der bisher bestehenden Verfassung ein blutiges Ende bereiten würde. Er hatte dieß zwar schon vormals seinen Jüngern deutlich

zu verstehen gegeben, — aber wie manche seiner Worte waren von ihnen mißverstanden worden! Wahrscheinlich hatten sie auch dieser nicht geachtet. Um so mehr war es Pflicht, ihnen bald die beschränkte Ansicht ihres Berufs zu benehmen. Es nunmehr frey zu sagen, daß die Predigt des Reichs Gottes nicht auf das Juden-Volk beschränkt werden dürfe, — daß es vielmehr der Wille Gottes sey, daß allen Menschen geholfen werde.

Die kalten Greise voll ruhigem Ernst, welche hier seine Gesellschafter waren, verstanden ihn kaum, wenn er von diesen Aussichten redete. Ihr höchstes Glück war ein beschauendes Leben, über dessen Sphäre sie sich nicht mehr hinaussehnten. Sie wähnten diesen stillen Frieden sichern zu können, wenn auch Mord und Blutvergießen ganz Palästina erfüllten. Wie sehr betrogen sie sich! Ihre einzige Bemühung blieb jetzt, daß der Mann, — welcher ihrer Pflege so dringend empfohlen ward, völlig genesen mögte.

Noch waren nicht acht Tage verflossen, als Jesus durch die Zöglinge des heiligen Ordens aus Jerusalem Nachrichten empfieng, die ihn beunruhigen, — und zur Beschleunigung seines alten Vorsatzes bewegen konnten.

Seine Jünger hatten schon am folgenden Abend gehofft, ihn wieder in ihrer Mitte zu sehen; aber er war nicht erschienen. Sie versammleten sich am dritten Tage und auch da kam er nicht. Der erklärteste Zweifler unter ihnen, Thomas, — war nicht einmahl in jener ersten, für ihre Ueberzeugung höchst wichtigen, Versammlung gewesen. Dieser merkwürdige Mann in Jesus vertrauterer Jüngerschaft, zeichnete sich immer als ein tieferer Denker vor den übrigen aus. Jesus hatte sich keinesweges gescheuet, einen solchen Mann, der alles mit eigenen Augen sehen wollte, bevor er überzeugt ward, — in den Kreis seiner Vertrautesten aufzunehmen. Da er die reinste Wahrheit lehrte, verlangte er keinen blinden Glauben. Seine Lehre beabsichtigte keine Ueberredung, sondern wahre, feste Ueber-

zeugung, — und nur diese suchte Thomas. Er fand sie in so vollem Maaße, daß er Jesus auf allen seinen Wegen folgte.

Von einem solchen Manne läßt sich vermuthen, daß der unglückliche Ausgang der großen Plane seines geliebten Lehrers auf seine Ueberzeugung von der Wahrheit und Vortrefflichkeit dessen, was er versprach und lehrte, — nicht so viel Einfluß, als auf die anderen schwankenderen Freunde des Gekreuzigten haben konnte. Er scheint fester, ruhiger und entschlossener als die Meisten gewesen zu seyn.

Darum hatte er sich, nach seines erhabenen Freundes Hinrichtung, vermuthlich von den anderen getrennt, und ließ sich durch die wunderbaren Erzählungen der Weiber vom leeren Grabe, von Engel-Erscheinungen u. s. f. — gar nicht irre machen. Er war es vorzüglich, der alle diese Dinge geradezu als Mährchen verwarf. Man ließ ihn gehen; denn was sollte man mit einem so ungläubigen Menschen anfangen!

Aber die Freude über die wirkliche Erscheinung des verehrten, vor den Augen des ganzen Volks am Römer-Galgen verschiedenen, und doch aus dem Grabe wieder erstandenen Lehrers war bey Allen zu innig und groß, als daß sie nicht auch ihm, dem erklärten Zweifler, die Nachricht davon hätten mittheilen sollen.

Petrus vorzüglich that sich nicht wenig darauf zu Gute, daß er nun den unbiegsamen Mann durch eine unleugbare Thatsache überzeugen, und allen seinen Einwendungen ein schnelles Ende machen könne. In Begleitung der Uebrigen eilte er zum Thomas und das frohe Ereigniß ward mit den kleinsten Nebenumständen vorgetragen. Aber Thomas nahm diese Nachricht keineswegs mit ungestümer Freude auf; — er blieb kalt und gleichgültig; in seinen Mienen schien mehr Ausdruck eines unbehaglichen Gefühls als froher Theilnahme zu liegen.

Simons Heftigkeit ward dadurch angeregt. Jetzt, rief er, — kannst du nichts

mehr einwenden! Du wirst uns doch keiner Erdichtung beschuldigen, oder glauben, daß wir so wenig unsers Verstandes mächtig gewesen, durch ein leeres Dunstbild, ein elendes Gaukelspiel böser Geister getäuscht zu seyn!

Thomas (ruhig). Laßt mir immerhin meinen Glauben, ich zwinge ja den eurigen nicht. Mir scheint die Sache unmöglich!

Petrus (noch heftiger). Aber wir haben ja seine verwundeten Hände gesehen. Er forderte uns sogar auf, ihn zu betasten! Das konnte doch keine Täuschung seyn!

Thomas. Nun wohl! — Nicht eher trete ich eurem Glauben bey, als bis ich in seinen Händen die Spur der Nägel sehe, mit meinen Fingern die Nägelmahle spüre, und seine verwundete Seite mit meiner Hand befühle! — Geschieht das nicht, so glaube ich nichts.

Petrus. Der Herr wird dir diese Ueberzeugung gewähren. Besuche unsere Versammlungen. Er versprach, bald wieder bey uns zu seyn.

Thomas kam, aber Jesus erschien nicht. Er kam noch einmahl, und auch das mahl ward Aller Erwartung getäuscht. — Thomas Zweifelsucht schien nicht so ganz ungegründet. Zuerst erzeugte sie Aengstlichkeit bey Vielen, — bald ließen Einige sich merken, daß doch wohl jene Erscheinung Täuschung gewesen seyn könne; — nach wenigen Tagen, da ihre Erwartungen noch nicht erfüllt wurden, schwankten die Meisten. Nur Johannes war seiner Ueberzeugung zu gewiß. — Sein göttlicher Freund hatte ja in seinen Armen geruhet, er hatte sein Herz an dem seinigen klopfen hören; dieß konnte unmöglich Sinnen-Betrug oder Täuschung seyn. Er mußte wichtige Gründe haben, warum er die Sehnsucht seiner Freunde unerfüllt ließ.

Für Jesus waren indessen diese Nachrichten wichtig genug, aus der Verborgenheit wieder ans Licht zu treten, und durch Thomas Ueberzeugung allen Zweifeln für immer ein Ende zu machen. Diesen Entschluß konnten selbst die bedachtsamen Greise nicht mißbil-

ligen, — und Jesus verließ in Begleitung dienender Brüder, den sichern Zufluchtsort, — mit dem Versprechen: dahin, wenn ja eine Gefahr sich nahe, unverweilt zurück zu kehren.

Es war am achten Tage nach seiner ersten Erscheinung unter den Jüngern, als diese wieder in demselben Hause bey verschlossenen Thüren versammlet waren. Auch Thomas, dessen Zweifelsucht über alle den Sieg davon getragen zu haben schien, — war in der Versammlung gegenwärtig.

Die Thüren öffneten sich, — Jesus trat herein, und der sanfte Friedens-Gruß ertönte aus seinem Munde. Thomas wich doch bey der wunderbaren Erscheinung erstaunt zurück. Jesus gieng auf ihn zu, ergrif seine Hand, und sprach: Hierher mit deinem Finger, — siehe! da sind meine Hände. Thomas zitterte sichtbar; aber Jesus schlug das Oberkleid aus einander, legte des Zweiflers Hand an seine verwundete Seite, und sagte mit sanfter Rührung: Lege deine Hand dahin, drücke sie fester an! — — Fühlst du die Wunde? — — —

O Thomas, bist du noch ungläubig? — überzeuge dich ganz und zweifle nicht mehr!*)

Man versetze sich in die Lage des Erstaunten! Was er nie gehofft, nie geglaubt hätte, sahe und fühlte er wirklich. Welches unerhörte Wunder der Allmacht! Die Ueberzeugung kam so schnell, daß es ihm schlechterdings unmöglich war, den Zusammenhang des Ereignisses zu begreifen. Jesus erschien als ein übermenschliches Wesen; — und Thomas rief in hoher Extase: O mein Herr und mein Gott!**) — — — Wer hätte das

*) Zweyerley bemerke man doch: a) daß Thomas keinesweges von durchbohrten Füßen redet, es also auch daraus wahrscheinlich wird, daß diese bey der Kreuzigung nicht durchbohrt zu werden pflegten, — Jesus also gar wohl gehen konnte; b) daß die bestimmte Anrede Jesus gegen Thomas beweiset: er müsse seine Zweifel gekannt, — folglich Nachricht darüber in seiner Verborgenheit erhalten haben.

**) Wer auf solchen Ausruf eines Erstaunten, seiner selbst nicht mächtigen Mannes, eine Glaubens-Lehre gründen zu können vermeint, — ist freylich unendlich genügsamer in Ansehung

geahndet? — Wer könnte länger noch zweifeln? — Jesus hob den Erschrockenen freundlich auf. Er wollte ihm keinen Vorwurf, sondern nur wohlthätige Belehrung zu Theil werden lassen. — Thomas! sagte er, — jetzt erst glaubst du, weil du mich gesehen hast. Wohl denen, die glauben ohne zu sehen. — Das Himmlische, Geistige, ewig Wahre, läßt sich nie sehen, — nie durch die Sinne begreifen, — wolltest du darum zweifeln, ob es wirklich sey!

Thomas (gerührt). O Herr, ich beklage meinen Unglauben, — halte mich darum deiner Liebe nicht unwerth!

Jesus. Ich kenne die Quelle deiner Zweifelsucht, — und mißbillige sie nicht. Du wirst nun, fest von der Wahrheit überzeugt, auch ihr rüstigster Vertheidiger seyn. Vergiß aber nie, daß nicht allen Menschen diese Festigkeit des Sinns gegeben sey.

der Beweise für seinen Glauben, als es Thomas war! Ist er aber auch vernünftiger als jener Zweifler? — — — —

Während Jesus sich mit Thomas unterhielt, standen die anderen Jünger in freudigem Erstaunen versunken, um ihn her. Er wandte sich auch zu ihnen, und fuhr fort:

Ich gehe vor euch her nach Galiläa; denn das erheischt meine Sicherheit! Folgt mir bald dahin. In den heiligen Fluren der väterlichen Heymath wollen wir uns wiedersehen; dort sollt ihr meine weiteren Aufträge hören. Habt nur Vertrauen, seyd einmüthig unter einander, und laßt euch die Sache Gottes herzlich angelegen seyn.

Petrus (vorlaut). Herr, warum willst du dich wieder von uns trennen? Bey wem kannst du sicherer seyn, als unter unserm Schutze! Du weißt, daß wir alle dir ganz angehören!

Jesus (warnend). — Simon, wer zu viel verspricht, pflegt weniger zu leisten als er versprach! Lerne doch endlich, daß ich nur den Willen meines himmlischen Vaters befolge, und daß euer wahres Wohl mir stets am Her=

zen liegt. Darum gehe ich vor euch her nach Galiläa. Es muß so seyn! — —

Petrus. Aber Herr, — an welchem Orte werden wir dich da finden?

Jesus. Zeit und Stunde hat mein Vater im Himmel bestimmt. Ich werde euch antreffen, — seyd ohne Besorgniß. — Gottes Friede geleite euch.

Und nun verließ er, ohne sich umständlicher zu erklären, die hocherfreuten Jünger, nur Johannes, sein Busenfreund, durfte ihm folgen. *)

Sie giengen während der nächtlichen Kühle im dunkeln Schatten der Oliven über den Berg, an dessen Abhange das einsame Be-

*) Nach der Erlaubniß, welche uns Johannes XX. 30, 31 giebt, noch manches, was Jesus that, hinzu zu denken, möchte wohl die folgende Scene eine der natürlichsten und glaubwürdigsten seyn; aber sie gehörte nicht in den Plan des Johanneischen Geschichts-Buchs, wie wir aus V. 31. ersehen.

thanien lag. Als sie über den Kidron, und Gethsemane vorbey kamen, blieb Jesus, in stilles Nachdenken versunken, einige Minuten an der Mauer des Gehöftes stehen. Das Bild der Vergangenheit schien ihm, gleich einem drohenden Gespenst entgegen zu treten. Welche herbe Leiden hatte er hier erduldet! — Wie schien er damals so ganz von allen verlassen, die seinem Herzen theuer waren? Welchen Qualen gieng er von hier aus entgegen? Er schauderte, — es deucht ihm, als sähe er den Verräther an der Spitze blutgieriger Priester-Knechte einher schleichen, — als fühle er den verrätherischen Kuß brennend auf seinen Lippen! Ein schwerer Seufzer drängte sich aus seiner beklommenen Brust empor. Heftig bewegt, faßte er des Freundes Hand, — und fragte leise: welches war Judas Loos? — Wo blieb der Unglückliche? — —

Er ist nicht mehr! — antwortete Johannes mit bebender Stimme. Er nahm ein schreckliches Ende. Verzweifelnd stürzte er von dem jähesten Felsen in das furchtbare

Thal, ausgeschüttet wurden seine Eingeweide!

Jesus (gerührt). So erkannte er sein Verbrechen, als es zu spät war. Aber warum nahmen sich seiner die Bösewichter nicht an? Er leistete ihnen ja den größten Dienst?

Johan. Ach! Sie spotteten seiner, als er das Blutgeld zurückbrachte, — als er laut deine Unschuld betheuerte. Man hat seinen Körper verscharrt wie ein Aas. Das Blutgeld ist wieder in der Priester Hand!

Jesus. Wie ist doch das Laster sich selbst getreu! O möchten das alle erwägen, die ihm fröhnen! Elend und Jammer sind das Loos der Bosheit. (Sich gegen Jerusalem wendend) Euch, ihr Verruchten, — wird das Verderben schnell überfallen, ihr werdet erhalten, was eure Thaten werth sind! — Um euer faulendes Aas werden sich jene Adler sammlen, die schon drohend über euren Häuptern schweben (er deutet mit der Hand auf die hohen Zinnen der Burg Antonia). — — O, daß meiner Seele nicht diese scheußlichen

Bilder vorschwebten! — Jetzt, da ich dem süßesten Entzücken entgegen gehe, mögte ich sie gern verbannen! — — Friede sey mit der Seele des Unglücklichen! Er war nicht ganz Bösewicht! Erbarme dich seiner, mein Vater im Himmel!

Nun zog Jesus seinen Freund von dem Platze, — und sie wandelten still vor sich hin. Bald kamen sie in Bethanien vor Lazarus einsames Häuschen. Johannes trat zuerst hinein, ein Bote der entzückendsten Freude. Martha eilte ihm entgegen. Er fragte nach Jesus Mutter. Sie schlummerte, — und schöne Träume umgaukelten ihr Lager, welches die zärtliche Maria mit kindlicher Sorgfalt bewachte.

Lazarus Schwestern entdeckten bald, daß Johannes eine fröhliche Botschaft zu verkündigen habe. Sein Antlitz war so heiter, sein Auge so hell, — sein ganzes Benehmen so voll Ungeduld.

Der Herr kommt! schrie Martha, und von dem frohen Ausruf erwachte die Schlum-

mernde. Sie sahe das Entzücken in den Gebehrden der Freundinnen, ihr Herz ahndete die himmlische Freude, — und diese Ahndung machte sie stark genug, ihr Lager zu verlassen.

Wo ist mein Sohn, der Auserwählte Gottes! — rief sie, und Jesus hörte ihre Stimme. Er öffnete die Thür, er sank an das hochklopfende Mutterherz, die Schwestern lagen zu seinen Füßen, und Lazarus selbst — hatte des heiligen Freundes Rechte ergriffen, und benetzte sie mit Thränen der Freude. Johannes war ein stiller Zuschauer der himmlischen Scene.

„O mein Sohn! stammelte die begeisterte „Mutter, — nun ist aller Schmerz versüßt „und jedes Leiden überwunden, welches ich „um deinetwillen erduldete! Du lebst! Du bist „es selbst! Ach, noch immer hatte dieses ge„beugte Herz der Zweifel gar viele. Ge„tödtet hätte mich der Täuschung Schmerz! —

Maria, die Jesus Füße umarmt hielt, hatte zum Ausdruck ihrer Wonne nur sanfte

Thränen. Marthas Freude war laut. — Sie jubelte und lief mit geschäftiger Eil durch alle Gemächer des Hauses, ohne zu wissen, was sie eigentlich wollte.

Jesus ermannte sich zuerst, ruhigere Gefühle traten in die Stelle der stürmisch-aufbrausenden Wallung. Er erhob sich aus der Mutter Armen. Sein Blick voll heiliger Liebe fiel auf das bleiche Antlitz Mariens. Diese bleiche Farbe war der redendste Beweis dessen, was sie um ihn gelitten hatte. Nun hob er sie sanft zu sich empor, drückte einen Kuß auf ihre Stirn, und schob das schüchterne Mädchen in die Arme seiner Mutter. — —

Sie ist deine Tochter! — sagte er gerührt, wie du, mein Johannes, ihr Sohn bist! Seyd unzertrennlich bis in den Tod. — (Er hob bey diesen Worten seine Arme gen Himmel, sein Blick verklärte sich, und eine sanfte Röthe überstrahlte das männlich schöne Antlitz.) — Ich danke dir, Vater! rief er stärker, — daß du mir diese Freude bereiten wolltest. O, deine Huld hat sich wundervoll

an deinem Auserwählten bewiesen! Dieses süße Glück konnten seine Mörder ihm nicht rauben!

Martha brachte Speise. Nie ward ein frugales Mahl mit reinerm Vergnügen genossen, und Jesus entschloß sich, auch den folgenden Tag in Bethanien zu bleiben. Dieß war vielleicht die einzige Zeit, welche er den Geliebten ganz widmen konnte. Wie in den schönen Tagen der Vergangenheit, saß er wieder in ihrer Mitte, als Lehrer, Bruder und Freund. Es war ihm Pflicht, die Entzückten gegen falsche, nie zu erfüllende Hoffnungen durch ernste Belehrung zu sichern. Er ahndete, daß ihre Wünsche zu einseitig wären, daß sie wähnten: er solle nun ihnen allein leben.

Was keiner von euch, — begann er, — was ich selbst nicht zu hoffen wagte, hat zur Verherrlichung seines Auserwählten der Vater im Himmel gethan. Ich glaubte vollendet zu haben für diese Welt, — als Todesnacht mein Auge bedeckte, und mit dem letzten

Athemzuge mein Geist die sterbliche Hülle verließ. Der Allmächtige wußte den verlöschenden Funken des Lebens zu schützen, mein Werk war noch nicht vollendet. Laßt uns in heiliger Ehrfurcht seine Weisheit und Gnade verehren! Ich lebe wieder, — nicht allein für euch, meine Theuren, sondern für die Welt, daß sie durch mich beglückt und selig werde. Darf ich klagen, daß ich noch nicht aufgehoben ward zu meinem und zu eurem Gott; daß ich noch kämpfen soll mit dieser gebrechlichen Hülle des unsterblichen Geistes; daß ich in meinen Gliedern die lähmende Schwäche, die Wirkung jener Martern fühle, welche die Grausamen mir aufbürdeten? Nein, ich klage nicht, ich erkenne die Weisheit des Ewigen, ich segne mein Loos, daß er seinen Auserwählten aus der Grabes Nacht hervorrief, um den schwankenden Glauben derer zu stärken, die ich, — zu schwach das große Werk allein zu vollbringen, als meine Stellvertreter unter die Völker der Erde senden muß.

Und dieser Gedanke muß auch Euch beruhigen und trösten. Euer Geliebter hat überwunden, was noch nie ein Sterblicher überwand. An ihm hat sich die Allmacht Gottes und die Ohnmacht des Lasters herrlich bewährt. Nicht einmahl seinen sterblichen Leib vermochten die Ruchlosen zu zernichten, — wie könnten sie jemals die Wahrheit selbst verbannen! Fest, unerschütterlich fest steht nun das Reich der Tugend, und der Thron des Heils-Verkündigers ist über alle Angriffe der Hölle erhaben. Hört, und waffnet euch mit Standhaftigkeit! Der Tag des Gerichts über die Gottlosen nahet schrecklich heran, er wird sie überfallen als ein Dieb in der Nacht! — Ihre Herrlichkeit, ihr eitler Schimmer, ihre blutige Herrschaft, wird vergehen, — aber meine Worte vergehen nicht. Ewig ist ihre Kraft und ewig das Heil, — welches sie allen Frommen gewähren.

So lebe ich denn nicht bloß für euch, — nicht in eurer traulichen Mitte kann ich bleiben! Ich fühle es, bald werde ich aufsteigen zu dem

Vater im Himmel. Trauert nicht, daß ich euch so schnell verlasse. Segnet euer, segnet mein Loos, daß Gott zum Heile der Welt mich berief. Jetzt bedürfen die Schwachen unter meinen Jüngern meiner Gegenwart sehr. Ich beschied sie nach Galiläa, und dahin treibt mich der Geist Gottes. Ich lasse euch meinen Frieden, die stille Ruhe des Herzens, das selige Bewußtseyn, das heilige Vertrauen auf Gottes Beystand, welches nur denen die reines Herzens sind, angehört.

Wohl euch, ihr Edlen und Guten! Wir werden uns wiedersehen in den Wohnungen des Friedens, die ich für euch bereite. Wohl euch, die ihr in Einfalt und Reinheit des Herzens die Schickungen des Ewigen verehrt, herrlich sollt ihr getröstet werden! Trauert nicht! Es wird eine Zeit kommen, wo ihr mich um nichts mehr fragen werdet, — wo der ewige Weltplan des Heiligsten in hellem Morgenlicht vor euren Augen ausgebreitet liegt. Freuet euch der frohen Zeit, und weinet nicht, daß ich euch so schnell verlasse! Es

ist der Wille meines Vaters im Himmel. Ich soll wirken so lange es noch Tag ist. Seyd stark im Geist, und mäßigt eure Klagen! — —

In stiller Begeisterung — nahmen die Freunde und Freundinnen des Göttlichen — Ermahnung auf. Zwar flossen der Weiber Thränen; — aber es waren Thränen sanfter Schwermuth, die das Herz mehr erleichterten, als preßten. Die Stunde des Abschieds kam; ach, sie sollte noch durch eine schreckende Botschaft beunruhigt werden.

Schon war es Abend, die Sichel des Mondes stand über den Gipfeln der Bäume am Oelberg, und Lazarus spähete, ob der einsame Pfad sicher sey, den Jesus erwählen wollte, um noch in dieser Nacht Bethabara zu erreichen, und mit Tages Anbruch über den Jordan zu setzen. Siehe! zwey Männer, gehüllt in schneeweiße Gewänder, naheten sich eilend, und fragten geheimnißvoll, ob Jesus hier weile?

Lazarus bejahete es ängstlich, und führte die Unbekannten in das kleine Betgemach. Dann benachrichtigte er Jesus von ihrer Ankunft. Dieser erkannte sie bald für Abgeordnete des heiligen Bundes. Sie schienen ängstlich und verlegen; der geübte Menschenkenner bemerkte leicht, daß sie keine fröhliche Botschaft überbrachten.

Der Aelteste nahm das Wort: Du mußt eilen, dich den Schlingen der Gottlosen zu entziehen. Vielleicht haben sie schon Nachricht von dem, was geschahe!

Jesus. Seyd auch ihr so kleinmüthig, — bauet ihr nicht auf den Schutz des Allmächtigen, der die blutigen Anschläge der Ruchlosen vereitelte? O, so überlaßt mich meinem Schicksale! Gott wird seinen Auserwählten ferner zu schützen wissen.

Die Essäer. Unsere Furcht ist nicht eitel. Wisse, die Blutgierigen haben sich deines edlen Freundes, unsers Bruders Jo-

seph, bemächtigt. *) In ihrem Gewahrsam wartet seiner ein schreckliches Loos, — wenn es uns nicht gelingt, ihn zu befreyen!

Jesus (erschüttert). O Gott, — muß ich auch diesen Kelch noch trinken! Sagt, — wie geschahe es? Wessen können die Verruchten den Gerechten beschuldigen? — Wie wollt ihr ihn retten?

Essäer. Konnten sie ihn den Beweis seiner Liebe gegen dich wohl verzeihen? Durch ihre Kundschafter wissen sie, daß er sein eignes neues Felsengrab zu deinem Begräbniß hergab, — und deinen Leichnam von Pilatus

*) Ich nehme das Wesentliche des Factums aus dem apokr. Evangel. welches dem Nikodemus zugeschrieben wird; aber auch unter dem Titel: acta Pilati, bekannt ist. Obgleich ich keinesweges diese Quelle für rein halte, schien mir doch der Umstand: daß Kajaphas und seine Freunde Joseph und Nikodem, wegen des Begräbnisses, Jesus, zur Rechenschaft gezogen haben sollen, höchst wahrscheinlich, und dieß bestimmte mich, ihn hier einzuweben. Vid. Fabricii codex apoc. Novi Test. Pag. 262 sq.

erbat. — Nur Anverwandten der Verbrecher sey dieses zu thun erlaubt, — sagen sie. Joseph sowohl als Nikodemus, haben durch jene Handlung freventlich ihres hohen Amts, als Beysitzer des heiligen Gerichts, gespottet; haben dadurch den Todesspruch über dich für ungerecht und schandbar erklärt; haben Veranlassung zu gefährlichen Gährungen unter dem Volke gegeben; und diese freventliche Handlung beweise, daß beyde im heimlichen Einverständnisse mit dir gewesen, daß sie wohl gar Oberhäupter des Galiläischen Gesindels seyn möchten.

Dieß sind die Anklagen der Ruchlosen. Erwäge, welche Gefahr auch für dich daraus erwächst. Wir wurden gesandt, dich davon zu benachrichtigen, und im Namen aller Brüder zu mahnen, daß du schnell dahin zurückkehrest, wo kein Verräther deine Schritte erspähen kann.

Jesus. Ich gehe unter meines Vaters Schutze nach Galiläa. Unerschütterlich ist mein Entschluß! Beruhigt mich nur über den

edlen Freund, der um meinetwillen leidet. O könnte ich selbst zu seiner Rettung wirken! — aber ich habe noch höhere Pflichten zu erfüllen!

Essäer. Nikodemus ist frey und wird sich Josephs thätig annehmen. Er hat mit Kraft und Nachdruck geredet; hat frey erklärt, daß seiner Feinde Verfahren ungerecht, und das über dich ausgesprochene Todes-Urtheil ein ewiger Schandfleck ihrer Herrschaft sey. — Sie fürchten ihn, weil er mit Anklage beym Statthalter drohet, wenn — sie sich eines heimlichen Mords schuldig machten. — Ueberdem sind Einige der Unsrigen bereit, in der künftigen Nacht Joseph zu befreyen. Wir haben sichere Mittel, dieß zu bewirken. Sey über deines Freundes Schicksal beruhigt!

Ich übergebe ihn deiner heiligen Obhut, o mein Vater! — rief Jesus, und hob flehend seine Arme zum Sternbesäeten Firmament empor. — Ein leises Gebet floß von seinen Lippen; dann entließ er die Abgeordneten, und auch Johannes schickte er nach Jerusalem, die Jünger zu warnen. Nur

wenige Minuten widmete er jetzt den heiligen Gefühlen der Freundschaft und Kindesliebe. Die feste Versicherung: sie noch einmahl wiederzusehen, beruhigte endlich die bekümmerte Mutter und die klagenden Freundinnen. Lazarus geleitete ihn durch die unfreundliche Nacht bis in die Nähe von Gilgal. Dort entließ ihn Jesus, um allein seinen einsamen Weg fortzusetzen.

Die aufgehende Sonne fand den erhabenen Gottes-Gesandten an derselben Stätte, wo sein Jugendfreund Johannes, ihn zu dem heiligen Beruf durch die Taufe einweihen mußte. Jener himmlischen Bath-Kol, welche schon damals seine Ueberzeugung: der auserwählte Liebling Gottes zu seyn, — bekräftigte, — erinnerte er sich mit hohem Entzücken. Wie sehr hatte sein wohlthätiges Leben, und der wunderbare Lauf seiner Schicksale bewiesen, daß der Allmächtige überall mit ihm sey, durch ihn wirke, und sein großes Werk mit dem herrlichsten Erfolg krönen wolle!

IV.

Johannes hatte seinen Auftrag erfüllt, und wurde von Petrus kräftig unterstützt, daß nunmehr ohne Verweilen die Jünger Jerusalem verlassen, und nach der geliebten Heymath zurückkehren möchten. Zwar traten sie gemeinschaftlich die Rückreise an, vielleicht waren auch mehrere von der größern Jüngerzahl in ihrer Gesellschaft; — aber an der Grenze von Galiläa trennten sie sich, und nur diejenigen blieben zusammen, welche einen gemeinschaftlichen Wohnort hatten. Jeder wollte seine Angehörigen wiedersehen, und zufragen, wie es während der langen Abwesenheit ums Hauswesen gestanden? Wahrscheinlich verabredete man einen gemeinschaftlichen Sammelplatz, — wenn dieser oder je-

ner sichere Nachricht von Jesus Aufenthalt und der nahen Erfüllung seines erfreulichen Versprechens geben könne.

Nach einigen Tagen kamen die Söhne des Zebedäus, Nathanael von Kana, Thomas der Zwilling, wie auch Philippus und Andreas, *) zum Petrus nach Bethsaida. Ungeduld trieb sie. — Wo sollten sie ihren verklärten Freund wiedersehen? — Vielleicht in Kapernaum, wo er vormals wohnte; — oder in einer einsamen Gegend am See; — oder gar in Nazareth, an welchem Orte er seine friedlichen Kinderjahre verlebte? — — —

Der rastlose Petrus gab der Sache den Ausschlag. Unthätig warten, — sagte er, mag ich nicht! Wozu soll es auch frommen, da wir nicht genau wissen, wo der Herr uns wie-

*) Daß diese die beiden von Johannes Ungenannten gewesen, macht Lightfoot, durch eine glückliche Hypothese, ziemlich wahrscheinlich. Möglich ists jedoch, daß es zwey minder bekannte Personen, etwa aus der Zahl der 70 waren.

der finden will. Wir sind nun hier, wohin er uns überhaupt beschied; aber wir haben nicht wie vormals, eine gemeinschaftliche Casse. Auf Lebens-Unterhalt müssen wir denken. Seyd ihr meiner Meinung, — so beschäftigen wir uns inzwischen mit unserer alten Handthierung. Ich bin fest entschlossen, noch diesen Abend auf den See zu steuern. Wollt ihr an dem Fischerzuge Theil nehmen, so setzt eure Geräthschaften in Stand und kommt diesen Abend.

Wir wollen kommen! — antworteten die Anderen. Man bereitete die Fahrzeuge, eine kleine Hütte wurde am Ufer erbauet, um Kohlen zum Feueranmachen und etwas Mundvorrath im Trockenen zu haben, wenn die Umstände es nöthig machten, mehrere Tage vom Hause abwesend zu seyn. Mit Einbruch der Nacht steuerten die Fahrzeuge auf die Höhe des Galiläischen Sees, und man warf die Netze aus.

Jesus war in kurzen Tagereisen nach Galiläa zurückgekehrt. Sein körperlicher Zu-

stand erlaubte keine größere Anstrengung. Bey den, die einsamsten Thäler bewohnenden Brüdern des Essäischen Bundes fand der edle Menschenfreund sichere Herberge und Pflege. Bald empfieng er auch die frohe Botschaft, daß Joseph aus dem Gefängnisse zu Jerusalem befreyet, und auf dem Wege sey, ihn in Galiläa aufzusuchen. *)

Die ängstlichen Einsiedler machten Jesus die dringendste Vorstellung, sich doch keinen neuen Gefahren auszusetzen. — — Wenn du, Erhabenster, dich öffentlich in Galiläa zeigst, — wenn du in Bethsaida, Kapernaum, Kana, oder sonst irgend an einem Orte, wo jedermann dich kennt, in Gesellschaft deiner Jünger erscheinst; — so werden deine Verfolger neue Mordanschläge

*) Man vergleiche das Evangel. Nicodemi, — in welchem die Befreyung des vor dem hohen Rathe angeklagten Josephs von Arimathia zwar höchst wunderbar, aber doch so berichtet wird, daß man ein zum Grunde liegendes Factum annehmen kann.

ersinnen. Du willst jetzt der größern Zahl deiner Lehranhänger dich zeigen, willst ihnen den kräftigsten Beweis deiner Ansprüche, deiner göttlichen Würde vor Augen legen! — Aber, mußt du nicht zugleich mordsüchtigen Feinden dein Leben wieder Preis geben?

Jesus erwiederte: Nur wenn alle, die mir bisher ergeben waren, wahrhaftig von meiner Auferweckung aus dem Grabe überzeugt sind, — wird es den Feinden der Wahrheit unmöglich seyn, den Muth und das Vertrauen der Redlichen zu besiegen. Es wird dann nicht helfen, daß die Ruchlosen jenen herrlichen Beweis der Allmacht als ein lügenhaftes Mährchen verschreien! Ich muß es wagen, den Zweifelnden Ueberzeugung und Beruhigung zu gewähren.

Wie aber, — entgegneten die Aengstlichen, — wenn du früher in die Hände der feilen Kundschafter des hohen Raths fallen solltest; wenn es ihnen gelänge, dich durch Verrath oder Meuchelmord aus dem Wege zu

schaffen? Glaubst du nicht, daß sie die scheußlichsten Mittel ergreifen werden, um ihren Zweck zu erreichen? — Würde dann der Glaube deiner treuen Anhänger nicht einen viel härteren Stoß erleiden?

Jesus fühlte das Gewicht dieser Gründe. Nur als blinder Schwärmer hätte er der Gefahr unbedachtsam entgegen rennen können. Wer konnte ihm Sicherheit verbürgen, wenn er sich öffentlich in der Mitte seiner Feinde zeigte?

Nach ruhiger Berathschlagung mit den Aeltesten der heiligen Gesellschaft faßte Jesus endlich den Schluß: er wolle seinen Freunden die einsamen Gefilde am Fuße des Karmel zum Sammelplatze bestimmen, — wollte ihnen zugleich den Auftrag geben: alle, in Galiläa aus der größeren Jüngerzahl Anwesende, ja jeden seiner ehemaligen treuen Verehrer dorthin zu bescheiden, um von seiner wahrhaftigen, durch den herrlichsten Beweis bestätigten Messias-Würde die festeste Ueberzeugung zu erhalten.

Er verlangte durchaus keine Begleitung von den zu furchtsamen Essäern. Allein machte er sich auf den Weg nach Bethsaida, wo er in Simons, oder Zebedäus Wohnung in voller Sicherheit eine Nacht verweilen konnte, und längerer Zeit bedurfte es nicht, um seinen Jüngern die nothwendigen Aufträge zu ertheilen.

Auf dem ihm wohlbekannten Pfade, welcher am sandigten Ufer des Galiläischen Meeres nach Bethsaida führte, konnte er seine einsame Wanderung ungestört vollbringen. Schon dämmerte der Morgen, als Jesus die, — von seinen Jüngern errichtete Hütte erreichte. Ermüdet und hungrig, — war es ihm herzlich lieb, Menschen hier in der Nähe zu wissen, denen er sein Bedürfniß mittheilen, deren mitleidige Hülfe er erwarten konnte.

Die Hütte war leer, nur einige Kohlen lagen da, den Vorrath an Brod und Fischen hatte Petrus vor ungebetenen Gästen in seiner Abwesenheit, — wohl zu verbergen

gewußt. — — Jesus wandelte hin und her am Gestade, noch ruhete grauer Nebel auf den Wogen des stürmischen Landsees, und man vermogte in der Ferne keinen Gegenstand deutlich zu erkennen. Endlich erscholl ein plätscherendes Geräusch; — es waren die, dem Ufer zusteuernden Fahrzeuge. Bald darauf vernahm Jesus auch Stimmen, er hörte, wie sich die Leute beklagten, daß sie die ganze Nacht vergeblich gearbeitet und nichts gefangen hätten.

Die Stimmen waren ihm bekannt. Johannes und Petrus Mundart unterschied er leicht. Welche glückliche Zusammenkunft. Die weise Vorsehung hatte trefflich für die Erfüllung seiner Wünsche gesorgt.

Nun waren die Fahrzeuge so nahe, daß auch die Fischer den am Ufer wandelnden Mann erblicken konnten. Sein weißes Gewand schimmerte durch den Morgen-Nebel. Wer konnte der einsame Wandrer wohl seyn? Was brachte ihn in diese öde, wenig von Menschen besuchte Gegend? — Diese Ge-

danken mogten die Jünger beschäftigen, indem sie am Ufer hinsteuerten, um einen bequemen Landungs-Platz zu suchen. — Kinder! rief jetzt Jesus. Mich hungert, habt ihr nicht etwas zum Morgen-Imbiß, nur ein wenig Zuspeise? —

Ach nein! — erscholl die Antwort. Auch nicht einen Fisch haben wir gefangen! — Hier auf der rechten Seite des Schiffs sahe ich eine Menge Fische! — antwortete Jesus, — werft dahin euer Netz aus, so werdet ihr einen guten Fang thun! *)

Man befolgte den guten Rath, — und siehe, die Menge der Fische, welche das Netz umfaßte, war so groß, daß man es nicht ins Schiff zu ziehen vermochte. Petrus war zu

*) Jesus Handlungen nach seiner Auferstehung, aus einem allgemeinen vorher entworfenen Plane sämmtlich abzuleiten, ist nicht wohl möglich, weil (wie wir hoffentlich überzeugend bewiesen haben) — der göttliche Lehrer, eine solche Auferstehung selbst nicht erwartete. Er modificirte also seine Handlungsart nach den dringenden Zeit-Umständen.

eifrig mit der Arbeit beschäftigt gewesen, als daß er den sonderbaren Mann am Ufer genau betrachtet haben sollte: — aber Johannes erkannte Jesus, der nun dem Fahrzeuge gerade gegen über stand.

Petrus! — rief er, — siehst du denn nicht? — Es ist ja der Herr! Petrus grif hastig nach seinem Fischer-Kittel, denn er war fast nackt. In diesem unanständigen Aufzuge vor dem Hochverehrten zu erscheinen, dünkte ihm unerlaubt. Schnell genug hatte sich der feurige Mann bekleidet; aber nun dauerte ihm das Anlegen des Fahrzeuges, welches wegen des hinterherschleppenden schweren Netzes äußerst mühsam war, viel zu lange.

Da man nur ein Paar hundert Schritte vom Ufer entfernt war, durfte er es wohl wagen ins Wasser zu springen, um schneller bey Jesus zu seyn! Gedacht, gethan, — nach kräftiger Anstrengung stand er bald auf dem trockenen Gestade.

Seine Freude hatte keine Grenzen. Er wollte fragen; — — aber Jesus vom Be-

dürfniß des Hungers jetzt mächtig angegriffen, schnitt alle seine Fragen ab, — indem er ihn bat, so eilig als möglich etwas Speise herbey zu schaffen! — Petrus trug sogleich Kohlen herbey, legte Fische darauf um sie zu rösten, und war mit den Zubereitungen zur Mahlzeit schon fertig, als die anderen Jünger ans Land kamen. Auch ihnen mußte es angenehm seyn, hier bereits Kohlfeuer, Brod und Fischspeise zu finden.

Wir wollen auch von den Fischen genießen, die ihr eben gefangen habt. Hohlt einige zur Vermehrung der Mahlzeit, sagte Jesus. Petrus sprang nun sogleich wieder ins Schiff und zog das schwere Netz vollends ans Land. O des glücklichen Fangs. Hundert drey und funzig Fische waren im Netze, — und es zerriß nicht. Das schien wieder ein Wunder in der Jünger eigenen Handthierung, — mußten sie es nicht dem zuschreiben, der hier so unverhofft erschien?

Kommt und laßt uns Mahlzeit halten! fuhr Jesus fort. Ich habe mich gesehnt ein-

mahl wieder in eurer Mitte froh zu seyn. Man gehorchte sogleich, — niemand wagte zu fragen: wer der Mann sey? Sie wußten alle, daß es ihr Herr und Meister war.

Jesus, der so gern den Hausvater machte, verrichtete laut das Dankgebet, zerbrach nach alter Weise das Brod und vertheilte es nebst den Fischen. Er war im Kreise seiner Lieben, wie der gute Vater im Zirkel liebevoller Kinder! Ganz wie ehemals, wenn er mit seinen Jüngern in den einsamen Gegenden des Landes, unter einem rauhen Felsenstück, oder im Schatten hoher Palmen, Mahlzeit hielt, war auch dieses schöne Mahl. Mit lieblichen Erzählungen und Scharfsinn übenden Gleichnissen unterhielt er sie so angenehm als belehrend, — und diese Unterhaltung bekam durch die stille Freude, ihn wieder zu haben, sich an seinem Anblick wieder ergetzen zu können, für die Jünger doppelten Reiz. Sie fühlten sich selbst mit einander inniger verbunden, da ihr gemeinschaftliches Oberhaupt nicht fehlte. Jesus leitete das Gespräch allmählig auf die Haupt-

absicht seines Besuchs, indem er fragte: wo die vier fehlenden Mitglieder der Gesellschaft sich aufhielten?

Sie sind bey ihren Verwandten, aber wir haben ausgemacht, daß alle in Bethsaida zusammen kommen sollen, sobald wir von dir etwas erfahren.

Gut, meine Kinder, — fuhr Jesus fort, — so sagt ihnen dann, daß ich sie zu einer feierlichen Versammlung einladen lasse. Doch nicht bloß auf meine Vertrautesten sollt ihr diese Aufforderung beschränken, sondern sie allen meinen Anhängern mittheilen.

Johannes. Sollte uns, Herr, eine solche Zusammenkunft nicht großen Gefahren von Seiten deiner Verfolger aussetzen?

Jesus. Ich habe dafür gesorgt, daß die feilen Kundschafter der Priester nicht auf unsere Spur kommen. Wenn der Neumond erscheint, also von heute an, — in sieben Tagen, versammlet euch am Fuße des Berges den der rauschende Kison bespült.

Petrus. Wie, auf den steilen Carmel bescheidest du uns! Warum denn eben dahin?

Jesus. Simon! Lerne doch dein voreiliges Urtheil zähmen! Ihr wißt, daß in den weiten Grotten jenes Berges Elias und Elisa, die heiligen Männer, einen sichern Zufluchtsort fanden. Noch jetzt sind jene Grotten — die stillen Wohnsitze der echten Frömmigkeit. Dahin bescheide ich euch; denn länger kann ich dort in eurer Gesellschaft verweilen, — abgesondert von dem Geräusch der Welt, werde ich euren Geist stärken, und die großen Aufträge, die mein Vater mir gab, euch mittheilen. — Sagt den andern, daß ich wirklich aus der Nacht des Grabes erstanden sey, — daß ich nicht bloß für Israel, sondern für alle Völker der Erde, — ewiges Heil verkündigen werde. Verhehlt ihnen nichts mehr. Die Zeit ist da, wo Gott seinen Auserwählten verherrlichen wird!

Die Mahlzeit ward nun aufgehoben, einzelne Gruppen sammleten sich um Jesus, je-

der wollte ihn recht betrachten, jeder ihm gern am nächsten seyn. Neben Johannes stand Petrus und betheuerte, daß keiner so eifrig wie er, bemüht gewesen, von Jesus neuem Leben die sichersten Nachrichten einzuziehen. —

Jesus trat näher und faßte Petrus Hand. — Dieser Mann, sagte er, — gab mir einstens das Versprechen, mehr wie alle andere für mich zu thun. Sogar sein Leben wollte er für mich wagen! — Nach diesen Worten wandte er sich gegen Petrus selbst, — sahe ihn lange mit festen Blicken an, — und fragte ernst: Simon, Jonas Sohn, liebst du mich wirklich mehr wie diese?

Petrus fühlte noch nicht die Bedeutung dieser Frage, und antwortete schnell: Ja, Herr! Du weißt es ja selbst, daß ich dich unendlich liebe!

Jesus. Wohl denn! So sey ein treuer Hirte meiner Lämmer! Sie zu weiden erfordert eben so wohl Muth und Beharrlichkeit, — als sanfte Schonung und kluge Vorsicht. — — Darum frage ich noch ein-

mahl: Simon Jonas Sohn, — liebst du mich wirklich!

Petrus (ängstlicher). Ja, wahrhaftig, du weißt es ja selbst Herr! — —

Jesus. Weide meine Schaafe? — O es ist ein großer wichtiger Beruf, den ich dir anvertraue. Hast du das wohl überlegt? dich ernstlich geprüft? — das Vergangene mit dem Zukünftigen verglichen? Bist du deiner Festigkeit gewiß.

Petrus ward nachdenkender. Jetzt trat mächtig die Erinnerung dessen, was er seinem Lehrer so feierlich versprochen, — und nicht gehalten hatte, vor seine Seele. Der Auftritt im Vorhofe des Priester-Pallastes, seine Muthlosigkeit, seine furchtsame Verleugnung des göttlichen Freundes, — brannten quälend im Innersten seines Herzens. — Wie mußte es ihn nun erschüttern, — als Jesus zum dritten mahle, gleichsam als zweifle er an der Wahrhaftigkeit der Versicherung, im nachdrücklichsten Tone fragte: Simon, Simon, — liebst du mich wahrhaftig?

Er erbleichte, seine Knie zitterten, gerechter Vorwurf lag in der dreymaligen Frage, innig betrübt antwortete er stammelnd: O Herr, du weißt ja alles, kennst das Innerste meines Herzens, ja du, nur du weißt es gewiß, daß ich dich innig liebe, dir ganz angehöre! — —

Jesus. Jetzt, Simon, fühltest du, was ich sagen wollte. Ja ich weiß, daß du mich liebst, ich bestätige dich in deinem großen Berufe. Weide meine Lämmer! Mache dich würdig meiner Hoffnung; du werdest der Fels seyn, worauf das herrliche Gebäude der Wahrheit und Tugend sicher ruhen kann. Aber höre und beherzige auch, was ich im prophetischen Geiste über dein Schicksal voraussehe. Du wirst des Muths, der Standhaftigkeit und einer unerschütterlichen Festigkeit gar sehr bedürfen.

Bisher konntest du mit Freyheit handeln. Es gelang dir den Schlingen der Ruchlosen, welche meine treuen Anhänger verfolgen, zu entgehen. In jüngeren Jahren gürtetest du

dich selbst, und giengest wohin du wolltest! — Nicht immer wird es so seyn! Im Alter wirst du deine Hände ausstrecken müssen, und andere werden dich gürten und führen, wohin du nicht willst!

Indem ich dich einweihe zu dem großen Geschäfte der Menschen: Belehrung und Beglückung, bist du nicht mehr dein eigener Herr, kannst nicht mehr deiner Willkühr und Bequemlichkeit folgen, — du bist der Knecht im Dienst eines andern, bist ihm für jede deiner Handlungen verantwortlich. — und darfst nicht murren, wenn Leiden, Gefahren, Gefangenschaft und selbst ein schmählicher Tod in diesem heiligen Dienste dir drohen.

Bist du entschlossen, das alles um meinetwillen zu übernehmen? wirst du nicht muthlos fliehen, wenn die Gefahr sich nahet? Wirst du nicht wieder deine wahrhafte Bestimmung verleugnen!

Petrus schwieg, aber sein traurender Blick, seine innige Rührung, und die Heftigkeit, womit diese in seinem ganzen Beneh-

men sich zeigte, leisteten dem trefflichen Menschenkenner sichere Bürgschaft für Petrus festen Entschluß, sich dem erhabenen Werke, welches er stiftete, so zu weihen, daß die größten Gefahren ihn nicht wankend machen sollten.

Jesus legte segnend seine Hände auf Petrus Scheitel, — und sprach innig gerührt: Sey getreu! Folge mir nach!

Diese Scene hatte auch die Uebrigen erschüttert. — Indem Petrus sich umwandte, und bemerkte, daß Johannes, welcher hinter ihm stand, Thränen des innigsten Mitgefühls nicht zu verbergen vermogte, dachte er kaum des herben Schicksals, welches ihn einstens treffen würde. Des Freundes Loos schien ihm eben so wichtig, als sein eigenes. Wie innig war er nicht mit dem trefflichen Jüngling verbunden? Sie hatten in den letzten Schreckenstagen sich kaum getrennt, — und empfanden beyde gleiche Erbitterung gegen den Verräther, dessen teuflische Absicht Johannes aus Jesus Munde zuerst erfuhr. — Hei-

lige Liebe und Ehrfurcht gegen den göttlichen Freund hatten sie (wie verschieden auch ihre Charaktere waren) — einander unendlich werth gemacht.

O Herr! — rief Petrus, indem er auf Johannes zeigte, — was sagst du denn von diesem?

Jesus erkannte die edle Quelle der Frage, und der feurige Petrus mußte, ohnerachtet seiner Schwächen, ihm darum noch werther werden. — Simon! — sagte er liebreich, — du hast an deinem eignen Loos genug zu tragen, — Hättest du wohl etwas dawider, wenn jener meine Ankunft erlebte, du aber früher scheiden müßtest? — Alles was ich dir sagen kann ist: — bleibe getreu; waffne dich mit Muth — und folge mir nach!

Jesus wollte die Unterhaltung nicht traur iger werden lassen, — er sprach also von den fröhlichen Aussichten für die Zukunft und zeigte den Jüngern, wie preiswürdig das Geschäft sey, zu dessen Ausführung er sie erkohren habe. — Auch konnte er dieses mahl

ihren ehrfurchtsvollen Bitten: eine Nacht in Bethsaida zu verweilen, — nicht widerstehen. In Simons Wohnung fand er Pflege und Ruhe. Fröhlichkeit herrschte in dem traulichen Zirkel der guten Menschen, die um ihn wie ehemals, versammlet waren. Doch geboten höhere Zwecke seine baldige Entfernung. Am Abend des folgenden Tages verließ er Bethsaida, nachdem er die Jünger noch einmahl erinnert hatte, seiner Befehle eingedenk zu seyn.

An der Mittags-Grenze des Stammes Asser erhebt sich ein mächtiger Berg, welcher seine äusserste Nordspitze weit ins Meer ausstreckt. Die umliegende Gegend ist nicht unfruchtbar; aber das Gebürge selbst besteht meistens aus schroffen und glatt abgeschliffenen Felsen, welche an mehreren Stellen durch ungeheure Risse von einander getrennt sind. — In den schmalen Thälern findet man wohlriechende und nahrhafte Kräuter, deren heil-

same Wunderkräfte schon den Pythagoräern bekannt waren, welche sich nach Zersprengung ihres Bundes in diese einsame Gegend flüchteten, und dem beschauenden Leben widmeten.

Einzelne Gruppen hoher Palmen und Cedern gewähren dem einsamen Wanderer erquickenden Schatten. Ungeheure Höhlen, welche die kunstvolle Natur ohne Menschen Hülfe in die schroffen Felsen arbeitete, geben gegen Sturm und Regen ein sicheres Obdach, und die klaren Bäche, welche aus den Felsen hervorsprudeln, laben mit kühlendem Wasser die arbeitsamen Einsiedler, welche seit undenklichen Zeiten jene Felshöhlen bewohnten. *)

Südlich bildet das Gebürge eine weite Bucht, den bequemsten und sichersten Anker-platz

*) Ich halte es aus mehreren Gründen für wahrscheinlicher, daß nicht der ganz offene Tabor, sondern vielmehr der Carmel jener Berg war, wohin nach Matth. 28, 16. Jesus die Jünger beschied. Sieh: Relard Pal. lib. 1. cap. 50 und Dapp. Syria p. 63. — auch Samml. der merkw. Rei-

platz für Schiffe, welche die Wogen der ungestümen See an dieses Gestade werfen. Da öffnet sich zwischen der See und den steilen Felsen eine schöne, fast zwey Stunden lange Ebene, wo durch die wohlthätige Vegetation, wie im künstlichen Treibhause, alle Feldfrüchte, besonders Oelbäume gar herrlich gedeihen.

Die Therapeuten des Essäischen Ordens (dieses auf den pythagorischen Bund gleichsam gepfropften Instituts) hatten jene Gegend, in Jesus Zeitalter, zum Lieblings-Sitze erkohren. Sie ist ganz für ein einsam-beschauendes, mit ascetischen Beschäftigungen vorzüglich ausgefülltes Leben geeignet. In späteren Zeiten scheinen die schwärmerischen Mönche des Carmeliter-Ordens hier ihren Stammsitz ebenfalls gehabt zu haben. Das Muster heiliger Vorgänger eines Elias und Elisa, welche weiland auf jenem Gebirge hauseten, war zu lockend, — als daß es nicht beym Be-

sen in Orient, von Paulus Ton. II. p. 97.

ginnen des Mönchswesens eine Menge Nachfolger sollte erzeugt haben. *)

Die schaffende Natur hatte daselbst tausendfältige Abwechselungen des Schönen und Erhabenen, welche das menschliche Herz bald mit sanften, bald mit schauderhaften Gefühlen erfüllen, — bereitet. Von der höchsten nordöstlichen Spitze des Carmel schweift der trunkene Blick über die unabsehbaren Fluthen des Mittel-Meeres nach Phöniciens südlichem Gestade. Die grausigen Felsenschlüchte, und die fruchtbare Ebene am Meer, liegen unter des Beschauers Füßen. Richtet er gegen Mittag den scharfen Blick, — so erspähet er beym strahlenden Glanze der Abendsonne Jerichos Zinnen, und durch blauen Nebel schimmern die Feuerzeichen von der Felsen-Burg Antonia.

Heilige Stille, Sicherheit gegen spähende Kundschafter, bequemes Obdach für Hunderte

*) Vergl. 1 Reg. 19, 42. und 1 Reg. 9, — auch cap. 2, 25. u. s. f. — Siehe auch Josua 19, v. 26. und Jerem. 4, 26.

von Menschen in den weitläuftigen Fels-Höhlen, erquickende Nahrungsmittel, und erhabene Naturschönheiten, um das Herz zur Aufnahme frommer Entschließungen desto empfänglicher zu machen, — das alles fand sich hier. Darum hatte der treffliche Menschenkenner diesen Ort zum Sammelplatze derer bestimmt, welche er für würdig hielt, seinen letzten Unterricht zu hören, und sie zu Aposteln des Reichs Gottes für alle Völker der Erde einzuweihen.

Seine vertrauteren Jünger hatten sich die Erfüllung seines Auftrags gewissenhaft angelegen seyn lassen. Die frohe Botschaft von Jesus Auferweckung aus dem Grabe mußte wohl bey allen seinen Lehr-Anhängern die größte Sensation anregen. Freylich ward diese Nachricht, auch den sie bestätigenden Aposteln, nicht völlig geglaubt. Und wie gerecht schienen bey einem so ganz unerhörten Ereigniß die Zweifel derjenigen: welche noch keine sinnliche Ueberzeugung von der Wahrhaftigkeit jener Botschaft erhalten hatten?

Vielleicht ahndeten Viele (wie zuerst die vertrauteren Freunde Jesus selbst) — eine täuschende Geister-Erscheinung, — oder gar Blendwerke irgend eines feindseligen Dämons. Andere wähnten, des Gekreuzigten Geist könne gar wohl, in einen Schein-Körper gehüllt, sterblichen Augen sichtbar werden! Wie dem auch sey, — die Sache war zu wichtig, um nicht mit eigenen Augen gesehen zu werden. Die bloße Möglichkeit derselben erfüllte schon das Herz aller treuen Verehrer des Gekreuzigten mit hohem Entzücken.

Zur bestimmten Zeit begaben sich an funfhundert*) derselben auf den Weg, welchen die auserwählten Freunde bezeichnet hatten. — Jesus, der vorher schon mehrere Tage in der einsamen Gegend zubrachte, sammlete in heiliger Stille seinen Geist, um noch einmahl

*) Nach meinem Dafürhalten ist dieß unstreitig die Erscheinung, wovon Paulus 1 Cor. 15, 6. redet, wie denn überhaupt in dieser Stelle Data liegen, welche beweisen, daß manches Ereigniß nach Jesus Auferstehung von den Evangelisten verschwiegen wurde.

das Ganze des wohlthätigen Werks, dessen Stifter er ward, zu überschauen. Kräftig zusammengedrängt und doch faßlich, mußte alles, — was seinen Jüngern zu wissen nöthig war, mit allgewaltiger Rührung jezt an ihr Herz gelegt werden.

Der Geist, Hauptgedanke und Zweck seiner sittlichen Anstalt, also das Wesentliche, wodurch sie sich unendlich über die Institute des jüdischen Frohnglaubens erhob, — sollte er denen mittheilen, deren Verstand noch von so manchen Vorurtheilen umnebelt zu seyn schien.

Wahrlich ein großes, schwer zu lösendes Problem! Den Grundstein machte unstreitig die felsenfeste Ueberzeugung: J e s u s i s t d e r w a h r h a f t e M e s s i a s. Um aber in seiner Person keinen jüdischen, keinen irdisch herrschenden und irdische Hoffnungen begünstigenden Messias zu erblicken, mußte auch der einseitige, auf National-Dünkel gepfropfte Begriff von Gott, als oberster König des Juden-Volks, als Beschützer der heiligen

Theokratie und Priester-Herrschaft, mit der Idee eines, alle Menschen in gleichem Grade liebenden, nur an Tugend und Frömmigkeit Gefallen findenden Wesens, vertauscht, und diese Idee unter dem festlichsten, für Verstand und Herz gleich wirksamen Symbole — dargestellt werden.

Jesus hatte Gott immer als Vater gepredigt. Er bezeichnete unstreitig mit diesem vielsagenden Namen alle die herrlichen Vorstellungen und Begriffe von Gott, welche er durch seine mannichfaltigen Parabeln einzeln in helleres Licht stellte. Dieser Vater, als Erzieher freyer und selbstständiger Wesen, weder schwach-nachsichtig, noch rächend-strafend, ein gerechter Beurtheiler jedes seiner Kinder, nach dem Maaße der verliehenen Anlagen und dargebotenen Gelegenheiten zur moralischen Bildung und Wirksamkeit; kein selbstsüchtiger an leeren Gebetsformeln und Observanzen Wohlgefallen findender Regent, — hatte ihn, den erstgebohrnen und vortrefflichsten Sohn der großen Familie, zum Organ seines Willens

für die jüngeren Brüder — auserkohren. Nur durch Anerkennung dieses großen Berufs konnten die Banden der heiligen Gesellschaft enge zusammengezogen, und das vorgesteckte Ziel mit Sicherheit erreicht werden. Diesen Gott, als Vater für alle Menschen, und seinen erstgebohrnen Sohn als Organ und Vollstrecker seines heiligen Willens, praktisch zu erkennen, — war wirklich die Quelle des ewigen Heils, welches durch die Messianische Theokratie den Menschen geschenkt werden sollte. *)

Symbolisch mußten diese beyden Fundamental-Sätze, aus den Lehrvorträgen der Apostel überall hervorgehen. Sollten sie gefaßt, verstanden, beherzigt und wirksam werden, so durfte die Richtung des Geistes aufs Sinnliche nicht mehr statt finden. Ein neuer, ein heiliger Geist mußte den ganzen Menschen beleben. Und diesen Geist in sich aufzuneh-

*) So weit umfassend, aber auch so durchaus praktisch (durchaus für speculative Dogmen-Begründung ungünstig) ist der wahre Sinn von Joh. 17, 3.

men, über die Möglichkeit der geistigen Wiedergeburt nicht zu klügeln, sondern ihre Wirklichkeit praktisch zu befördern, *) dazu mußten die Menschen gleichfalls den Bedürfnissen der Zeit gemäß, symbolisch verpflichtet werden.

Die Verpflichtung auf die drey Grundideen des Urchristenthums: Vater, Sohn und Geist, begann also mit der symbolischen Einweihungs-Ceremonie: — der Taufe. Alles mußte sich auf jene Ideen zurückführen, alles daran knüpfen lassen, was den Eingeweihten, als Bestandtheil der Religion, nur irgend wichtig scheinen konnte.

Wie möchte hier spitzfindige Speculation Platz nehmen? Wie so fremd ist sie dem Geiste des Urchristenthums, das überall nur das Praktische bezweckt? Wo findet sich in den Reden Jesus die Spur: eine, ins unendliche fortgehende Speculation an jene so oft hervortretende Grundideen knüpfen zu wollen,

*) Vergl. Joh. 3, 5. sq. —

und wie wenig dachten selbst die Apostel daran, die Einweihungs-Formeln zur messianischen Theokratie als theoretische Dogmen geltend zu machen? Um historisch die Ideen-Verbindung des großen Stifters jener messianischen Theokratie zu entwickeln, darf der unbefangene Geschichtsforscher gar wohl von psychologischen Vordersätzen ausgehen. Denn nur vermittelst einer richtigen psychologischen Ansicht läßt sich der wahre Gehalt und Zweck der Grund-Ideen, welchen Jesus alle übrigen anreihete, ins Licht setzen.

Der Leser nehme also diesen Excurs, wie er soll! Nämlich als einen Versuch, ihn zum bessern Verständniß des folgenden, — die vermuthliche Ideen-Association des großen Stifters unserer Religion gleichsam geistig anschaulich zu machen. Freylich ein Wagstück, welches nur von unbefangenen Lesern der evangelischen Geschichte richtig gewürdigt werden mögte.

Am Fuße des Carmel, in der fruchtbaren Ebene, waren nun mit Einschluß der eilf vertrautesten Jünger Jesus, — über fünf hundert seiner Lehranhänger versammlet. Bald mußten alle Zweifel gehoben werden, bald sollte es sich zeigen: ob Jesus der Mann sey, welchen Gott, durch die wundervollste Bekräftigung seiner Würde, zum wahrhaften Stifter der messianischen Theokratie auserkohren hatte.

Die Morgen-Nebel verschwanden allmählig, und zogen sich vom Gebirge hinab in das Thal. Die Sonne kam mit majestätischem Glanze hervor, und im hellen Morgenlicht schimmerten die weißen Felsspitzen. Welch ein erhabenes Schauspiel gerade in dieser Gegend! — Siehe, da trat Jesus urplötzlich aus dem Nebel. Hehr und göttlich stand er da vor den Augen derer, die seine Herrlichkeit verkündigen sollten. Sein schneeweißes Gewand leuchtete wunderbar, auf seinem verklärten Antlitze spiegelten sich Freude und Entzücken über die frohe Zusammenkunft mit den

Seinigen, — und segnend streckte er seine Hände über sie aus.

Seine Vertrautesten warfen, von Ehrfurcht durchdrungen, sich aufs Antlitz zur Erde. Nahe an göttliche Verehrung grenzte das unbeschränkte Vertrauen, die Liebe und demuthsvolle Bewunderung, — welche gegen den Vollendeten ihre Herzen erfüllten, nachdem er sich als Sieger des Todes gezeigt hatte. *) — — Die Anderen aber zweifelten dennoch. Sie wichen scheu zurück, und bey den Meisten schien eher Furcht, als Freude das herrschende Gefühl zu seyn.

Jesus, der ihre Gemüths-Verfassung wohl bemerkte, kam näher, — und da sie ihn ruhiger betrachteten, verschwanden bald

*) Das προσκυνειν bringt gerade nicht göttliche Verehrung mit sich: Daniel 2, 46. — Aber man sieht doch, daß die Jünger nach Jesus Auferstehung noch Ehrfurchtsvoller umgiengen als vorher. — Wenn man die eilf Vertrautesten Jesus bey dieser Erscheinung von den andern Lehranhängern unterscheidet: so erklärt sich das Οι δε εδισασαν beym Matthäus leicht.

alle Zweifel. Ja er war es. Er hatte die furchtbare Macht des Todes besiegt. Seine Feinde hatten nichts über sein Leben vermogt. Vor seiner Freunde Augen stand er da, als der kräftigst beglaubigte Gesandte Jehovens. Plötzlich gewirkte Ueberzeugung ergreift gewaltsamer das Herz, als diejenige, welche erst nach langen Abwägen der Gründe Für und Wider — gewonnen wird. Je sinnlicher der Mensch ist, und je mehr dasjenige, was seiner Vernunft als wahr und ehrwürdig erscheint, mit Sinnen = Eindrücken die er empfieng, zusammenhängt, — um desto eifriger wird er auch streben, seine Ueberzeugung auf eben diesem Wege zu verbreiten; — auch muß unter allen denen, die ihm gleichen, oder mit ihm auf einer Stufe der Cultur stehen, ein unleugbar erwiesenes wunderbares Factum in der Sinnenwelt — mehr Proselyten machen, als die trefflichste moralische Deduction der Wahrheit und Vortrefflichkeit dessen, was geglaubt werden soll. — Ist diese Bemerkung richtig, so wird man sich

nicht wundern dürfen, daß die Begebenheit, von welcher wir jetzt reden, mehr Einfluß auf die völlige Ueberzeugung der Lehranhänger Jesus von seiner Messiaswürde gewann, — als vormals seine vortrefflichen, sowohl bestimmt ausgedrückten, als parabolischen Erklärungen über eben diesen Gegenstand gewinnen konnten.

Jesus wollte reden. Heilige Stille und ehrfurchtsvolle Aufmerksamkeit herrschte unter den entzückten Zuhörern. „Ich, sprach er, — „bin der wahrhafte Messias! — Meine „Vollmacht kommt nicht von Menschen, — „sondern aus dem Himmel, welcher mein „wahres Vaterland ist. Hier auf Erden soll „alles so geregelt und geordnet werden, wie „es im Himmel beschlossen ist!"

„Ohne diese Ueberzeugung zu haben, kann „keiner ein Bürger des Messianischen Staats „seyn, welchen ich nach dem Auftrage meines „himmlischen Vaters stiften soll. — Alle „Anstalten zur Begründung, Verbreitung und „Verherrlichung des Reichs Gottes auf Erden,

„soll ich, kraft jener himmlischen Vollmacht, „anordnen. Erkennt ihr die Göttlichkeit mei„nes Berufs, und ist euer Glaube so uner„schütterlich fest, daß keine Menschen-Furcht „ihn zu zernichten vermag; so werdet ihr auch „alle meine Befehle mit gewissenhafter Treue „erfüllen!"

„Darum sage ich euch nun als der Auserwählte des Vaters im Himmel, gehet hin in alle Welt, und belehret alle Völker der Erde, daß Gott seinen Sohn gesandt hat in die Welt, damit die Welt durch ihn selig werde! Er soll seyn der Sieger über Laster und falschen Wahn. Auf Erden wird er stiften das herrliche Gottes-Reich, in welchem alles erfüllt wird, was im Himmel beschlossen war. Jeder Mensch ist fähig zu werden ein Bürger des himmlischen Staats, dessen Oberhaupt der Auserwählte Sohn des Vaters ist."

„Nicht für Juden allein ist die Predigt vom Reiche Gottes; denn die Wahrheit beschränkt sich auf kein Land und Volk. Jünger sollt ihr sammlen unter allen Völkern.

die Ueberzeugung: daß euer Lehrer der längst ersehnte wahrhafte Retter und Heils-Verkündiger der Welt sey, — soll überall begründet, und allen vernünftigen Wesen dargeboten werden."

„Habt ihr dann die Menschen zu dem heilsamen Entschlusse bewogen, von mir zu lernen, und meine Anordnungen gern zu befolgen; — so sollt ihr sie einweihen durch das bedeutsame Wasserbad der Taufe, zu Bürgern des heiligen Staats, dessen Oberhaupt Gottes Auserwählter ist. Doch soll die Ueberzeugung von der Wahrhaftigkeit meiner Ansprüche der Taufe vorhergehen. Nur wer glaubet, und seinen Glauben durch öffentliches Bekenntniß bewahrt, wird ewiges Heil erringen. Der Ungläubige, der Heuchler bereitet sich selbst sein Verderben *)."

*) Die Ueberzeugung, Jesus ist der wahrhafte Messias, sollte in jedem Falle der Taufe vorhergehen. Nicht bey allen konnte jene Ueberzeugung in gleichem Maaße stark seyn, — fehlen durfte sie aber nie, und ohne jene ver-

„Bey der Taufe sollt ihr die Menschen belehren, daß sie von nun an, Gott als Vater denken und verehren müssen. Gott ist das liebevollste Wesen, und wirkt stets als Vater einer unendlich großen Familie, deren Mitglieder alle Menschen werden können, wenn sie nur wollen. Euch habe ich diese beseligende Vorstellung auf mannichfaltige Weise vormals erklärt, — so sollt ihr sie auch denen, die eure Jünger werden, wieder erklären. Ihr sollt ihnen sagen, daß sie in Beziehung auf Gott, sich als Kinder, nicht als Knechte zu betrachten haben, daß Gott nicht durch knechtisches äusserliches Wesen, sondern durch Reinheit des Herzens, durch kindlichen Gehorsam und kindliches Vertrauen verehrt seyn wolle. Belehrt sie, daß nur auf diesem Wege meine Vorschrift: ihr sollt vollkommen seyn, gleich wie der Vater im Himmel vollkommen ist, — erfüllt werde."

nünftige Ueberzeugung wollte Jesus keine Taufe. Ist nun seiner bestimmt erklärten Absicht die Kindertaufe angemessen? — —

Tauft auch die Menschen auf den Namen des auserwählten, erstgebohrenen Sohns Gottes *), damit sie sich stets als seine Brüder, zur thätigsten Nachfolge aufgefordert fühlen. Der Sohn ist des Vaters würdigster Stellvertreter, und wer ihn dafür erkennt, wird jede seiner Verordnungen, als heilige Befehle Gottes, ehren und befolgen. Was Gottes Auserwählter auf Erden thut, und wie ihn sein himmlischer Vater verherrlichte, das sollt ihr bey der Taufe verkündigen. Ohne

*) Εις το ονομα u. s. f. kann gar nicht die Bedeutung haben: daß jemand auf ein nomen proprium, — oder gar auf ein Dogma, welches durch jenen Namen ausgedrückt und mysteriös angedeutet wird, verpflichtet werden sollte. Es heißt vielmehr, in Beziehung auf eine gewisse moralische Handlungsart, jemanden durch den bedeutungsvollen Namen verpflichten, oder sein künftiges Verhältniß dadurch andeuten. Siehe Jevamot hieros. fol. 8, 4. Man konnte jemanden auf den Namen: Knecht, taufen, d. h. daß er dereinst Knecht seyn sollte. — Mehrere Stellen über diese Bedeutung des βαπτ. εις το ονομα, bey Wettstein und Lightfoot ad h. loc.

diesen Glauben kann niemand selig werden; denn nur diejenigen allein können zu den Vorzügen der Kinder Gottes gelangen, welche den Auserwählten des Vaters als den wahrhaftigen Verkündiger seines Willens anerkennen!

Tauft sie auch im Namen des heiligen Geistes, ohne dessen Einwirkung die nothwendige Umwandlung des Herzens und der Gesinnung nicht geschehen kann. — Lehrt sie, daß eine neue Geburt geistiger Art mit allen denjenigem vorgehen müsse, welche echte und würdige Bürger des Messianischen Gottes, Reichs seyn wollen. Der göttliche Geist soll Triebfeder aller ihrer Handlungen werden! Dazu verpflichtet sie! Vater, Sohn und Geist — seyn also meinen wahren Verehrern, schon bey ihrer Einweihung als Bürger des göttlichen Staats, die drey bedeutungsvollen Namen, an welche sie jede gereinigte Erkenntniß von Gottes allumfassender Liebe und Weisheit, von der Bestimmung, welche sein Auserwählter nach himmlischem

Vorbilde auf Erden erfüllen mußte, und von der, seinen Nachfolgern würdigen Denk- und Handlungsart, anknüpfen mögen. Jene drey bedeutungsvollen Namen können als Probiersteine der Richtigkeit ihrer Erkenntnisse und der Lauterkeit ihrer Gesinnungen dienen.

Wie sehr werden sie alsdann von den verblendeten Israeliten, — und von den unglücklichen Heyden, verschieden seyn! Jene kennen nur einen Gott, der ein Lieblingsvolk hat, und von allgemeiner Vaterliebe gegen alle Menschen nichts weiß. Der Messias, welchen sie erwarten, — ist ein irdischer König, nicht Gottes auserwählter Sohn, der alle Menschen zum ewigen Glücke einladen soll. Fleisch und Sinnlichkeit sind die Grundquellen ihres äusserlichen Gottesdienstes, welcher das Herz nicht mit guten Vorsätzen belebt. Darum kleben sie auch an dem Buchstaben des Gesetzes, welcher den Geist tödtet. Den Heyden ist ein Gott, der als liebevoller Vater der Menschen wirkt, noch unbekannter. Sie kennen den auserwählten Sohn nicht, —

unendliche Grübeleien sind ihnen lieber, als jener heilige Geist, der das Herz für alles Gute erwärmt, und das Gemüth zur heiligen Thätigkeit im Dienste Gottes anfeuert!

Haben diejenigen, welche ihr zu meiner Nachfolge durch die Taufe einweihetet, den erhabenen Sinn dieser Belehrungen gefaßt, dann macht sie mit den Geboten bekannt, welche ich euch nicht aus eigenmächtiger Willkühr, sondern Kraft meiner himmlischen Vollmacht, eingeschärft habe. Nach Zeit und Bedürfniß führt sie von einer Stufe der Vollkommenheit zur andern fort. Wiederhohlt es ihnen öfters, daß keins dieser Gebote auf willkührlicher Menschensatzung, sondern auf dem wesentlichen Grundsteine des Reichs der Wahrheit und Tugend beruhe.

Ihr wißt, daß heilige Liebe zu Gott, dem Urbilde aller Vollkommenheit, und thätige Liebe gegen den Nächsten, die Hauptsumme dessen sey, was im Gesetz geboten und durch die Propheten kräftig eingeschärft wurde. Ein Geist der Liebe, der herzlichen Eintracht,

des brüderlichen Vertrauens müsse euch alle beseelen! Weicht nicht von diesem Geiste! Ermuntert euch gemeinschaftlich! Tragt sanft die Irrenden! Stärkt die Schwachen, und bewahrt den frohen Muth, welcher euch Kraft geben wird, allen Gefahren unerschrocken entgegen zu gehen, und die Drohungen der Gottlosen zu verachten!

Wißt! nie seyd ihr ohne mich! Unsichtbar wirke ich mit euch zur Beförderung der heiligen Sache Gottes! Mein Geist waltet über euch alle! Darum werdet ihr die Schrecken der herannahenden furchtbaren Weltepoche überstehen, bis wir einstens alle verklärt und verherrlicht am Throne Gottes uns wiederfinden! Dann werde ich euch um mich her sammeln und die verdienten Belohnungen eurer standhaften Treue, als bestätigter Weltrichter, euch zuerkennen!

Heilsame und große Kräfte zur Bekräftigung eurer Lehren sollen euch jederzeit zu Gebote seyn. Mit festem Vertrauen auf Gottes allmächtigen Beystand werdet ihr durch

eure Bannsprüche Dämonen vertreiben und die Menschen von den furchtbarsten Krankheiten heilen. Gebraucht nur vertrauensvoll meinen Namen, und nützet weise die Zuversicht, welche die Menschen auf die Kraft eines solchen Bannspruches setzen.

Mit neuer wunderbarer Kraft und Beredsamkeit werdet ihr reden, wenn es darauf ankommt, meine Lehre zu vertheidigen. Die Begeisterung wird euch neue Zungen verschaffen, deren Kraft die ausgesuchtesten Redekünste derer, denen die Wahrheit verhaßt ist, nicht zu widerstehen vermögen.

Das Schädliche und Giftige wird für euch nicht schädlich seyn, wenn ihr nur Vertrauen habt, und diejenigen Einsichten gehörig zu benutzen versteht, welche ihr euch in meiner Gesellschaft so leicht erwerben konntet. — Schlangen müßt ihr dann ohne Gefahr wegschaffen, und selbst Gifte trinken können, ohne daß sie euch schaden.

Solltet ihr bey mir nicht haben lernen können, was die betrüglichen Priester des

Götzendienstes ihren Zöglingen zu lehren vermogten *)! Gewiß müssen euch alle jene Kräfte in weit höherem Grade zu Gebote stehen, wenn ihr nur Vertrauen habt, eurer guten Sache gewiß seyd, und durch ängstliche Menschenfurcht nicht selbst das Vertrauen derer schwächt, die eurer Hülfe bedürfen. — Es wird dann schon genug seyn, daß ihr den Kranken

*) Marc. XVI. v. 17. sq. hohlt nach, was Matthäus und Lukas schon in die frühern Reden Jesus verwebt haben. Mich deucht aber, daß diese Versprechungen für seine Jünger hier auch sehr am rechten Orte stehen. — Uebrigens war es schon eine bey Aegyptischen Priestern nicht ungewöhnliche Fertigkeit, Schlangen unschädlich zu machen, — und bey den häufigen Vergiftungen, welche in Rom zu Jesus Zeiten gleichsam zur Tages-Ordnung gehörten, wußte man sich durch absichtliche Gewöhnung an immer verstärkte Gift-Portionen zu präserviren. (Sveton in Nerone. c. 34) Jesus versprach also seinen Jüngern keinesweges unerhörte Wunderkräfte, sondern er forderte sie nur auf, mit Vertrauen auf Gottes Beystand, bey ihrem großen Beruf sich der Geschicklichkeiten zweckmäßig zu bedienen, welche sie erworben hatten.

segnend die Hände auflegt, um sie gesund zu machen! Meines Vaters und seines Gesandten Ehre wird solchergestalt überall durch euch verherrlicht werden. Seyd getreu der guten Sache und bewahret festen Muth!

Jesus schloß nun seine begeisternde Rede, und forderte die entzückten Zuhörer auf, in der für seine Absichten so bequemen Gegend noch einige Zeit zu verharren. An geräumigen, im Frühjahre besonders angenehmen Grotten fehlte es hier nicht. Nahrungsmittel waren im Ueberfluß vorhanden, — und Jesus sahe seine Aufforderung von den Meisten mit Vergnügen erfüllt.

In mehreren Gesprächen, welche uns keiner der Evangelisten aufzubewahren nöthig fand, setzte Jesus höchst wahrscheinlich seinen Lehranhängern sowohl das Ganze, als die einzelnen Hauptheile seines wohlthätigen Plans zur Verbreitung des Reichs der Wahrheit und Tugend weitläuftiger auseinander. Allein höchst vermuthlich verstanden selbst die Vertrautesten des großen Lehrers seine Auf-

forderung: allen Völkern das Reich Gottes zu verkündigen, — auch damals noch sehr einseitig, wie wir aus Petrus Benehmen bey der Aufnahme des Cornelius deutlich genug ersehen. Heyden konnten nach ihrer Meynung, nur unter der Bedingung an der Messianischen Theokratie Theil nehmen, daß sie vorher als Proselyten in die Gemeinschaft des Volks Gottes sich aufnehmen ließen. Die mosaischen Verordnungen schienen den Aposteln so heilig, daß sie deren Befolgung auch den Proselyten aus dem Heydenthume nicht erlassen mogten. Weit entfernt, das Christenthum mit freiem, an keine verjährte Observanzen gefesselten Geiste als Universal Religion zu verkündigen, — ward es in ihren Händen vielmehr einseitiger Particularism. Die Einsichtsvollsten predigten es nur, als ein gereinigtes, von den Verderbnissen der herrschenden Secten auf die einfachen mosaischen Grundsätze zurückgeführtes Judenthum. Der Haupt-Unterschied der Juden und Christen beruhte nur darauf: — daß

die Juden Jesus nicht für den Messias hielten, die mosaischen Ceremonien, oder die Form der alten Theokratie aber als wesentlich nothwendige Stücke zur Seligkeit verehrten; — die Christen im Gegentheil, Jesus als den wahrhaften Messias verkündigten, und die Befolgung des Ritual-Gesetzes für minder nothwendig hielten. Dabey blieb es so lange bis Paulus eine moralische Universal-Religion predigte, indem er sich auf Jesus eigene Erklärung stützte: kein Volk soll von der Aufforderung zur messianischen Theokratie ausgeschlossen werden!

Jesus glaubte seine Lehrjünger entlassen zu müssen, damit die Spione des hohen Raths nicht zu frühe auf seine Spur geleitet werden möchten. Er beschied alle, die seiner Gegenwart noch genießen wollten, nach Bethabara, wo er in wenigen Tagen sich mit ihnen zu vereinigen versprach. Gewohnt seine Befehle ehrfurchtsvoll zu befolgen, verließen

ihn die Seinigen, — und er blieb allein zurück.

Das Wichtigste seines großen Geschäfts war jetzt erfüllt, und er sahe mit ruhiger Heiterkeit seiner Auflösung entgegen, deren Annäherung das zunehmende Gefühl der Schwäche deutlich genug verkündigte. Auch der Freundschaft, der heiligen Liebe, — mußte er noch einige Stunden weihen. Joseph und Nikodemus kannten seinen Aufenthalt. Bevor er sie nicht gesprochen, wollte er nicht in die Nähe von Jerusalem zurückkehren. Der Tag des Brudermahls trat ein. — Alle in der Nähe wohnenden Mitglieder des Essäischen Instituts sollten sich dabey einfinden.

Welch ein Gefühl des Entzückens, — den erhabensten trefflichsten Sprößling ihres Ordens, erstanden aus der Grabes Nacht, — als Sieger über die furchtbarsten Angriffe der Bosheit — wieder in ihrem Zirkel zu sehen! — Jesus hatte diese Versammlung zu einer wichtigen Erklärung bestimmt. Als

das frohe Liebesmahl beendigt war, forderte er ruhige Aufmerksamkeit. — Er erhob sich — und sprach:

Inniger Dank und herzliche Liebe gebühren euch für das Gute, was ich von euch empfieng. Eurem Unterricht danke ich meine erste Bildung. Ihr lehrtet mich den Pfad der Weisheit aufsuchen, ihr stärktet in meinem Herzen die heiligen Triebe des Wohlwollens, der Liebe und unermüdeten Thätigkeit für meiner Brüder Wohl. Euch bin ich meine Sicherheit schuldig, und vieler seligen Stunden, welche ich in diesem heiligen Zirkel verlebte, erinnert sich mein Geist mit stiller Freude.

Ich fühle, daß ich bald scheiden werde. Mein himmlischer Vater wird mich endlich aufnehmen in die Wohnungen des Friedens; denn nun habe ich seinen heiligen Willen auf Erden vollbracht. — Ich weiß, daß ihr mich für den Auserwählten des Vaters und für den wahrhaften Beglücker Israels erkennt. Ich weiß, daß ihr es redlich meint, um die Ver-

blendeten euers Volks auf den Weg des Heils zu führen. — Aber hört und prüft die letzten Worte eures scheidenden Freundes!

Wäre ich stets in eurer Mitte geblieben, hätte ich, dem Geiste eurer Verbindung gemäß, nur im Verborgenen wirken wollen, hätte ich es nicht gewagt, im Vertrauen auf Gottes allmächtigen Beystand, die Bosheit jener Ruchlosen zu entlarven, welche das unglückliche verblendete Volk dem heillosesten Aberglauben preis geben, und statt echter Frömmigkeit, Heucheley und verächtlichen Knechtessinn gegen den Gott der Liebe pflanzen, — o wie gering wäre meine Wirksamkeit gewesen! — Ihr sehet an meinem Vorbilde, daß ein einziger Tugendhafter unendlich viel vermag, wenn er auf Gott vertrauet. Ihr erfahret, daß auch ohne geheimnißvolle Verborgenheit der herrliche Bund für Wahrheit und Tugend, dem ich meine Jünger weihete, unter Gottes Beystand so fest ist, daß selbst die Mächte der Unterwelt ihn nicht zu zerreißen im Stande sind.

So folgt dann meinem Beyspiele! Verlaßt diese Einöden! Es ergreife euch ein freierer, freudiger Geist! Tretet in die Welt, und lebt für die Welt, wo ihr unendlich viel Gutes schaffen werdet. Ihr seyd nicht gegen mich, — darum werdet ihr zum Besten des Reichs Gottes wirken, welches meine Jünger verkündigen.

Wandelt ihr auch nicht mit ihnen auf einem und demselben Pfade; so könnt ihr doch treffliche Vorarbeiter dessen seyn, — was sie pflanzen und verbreiten sollen! — Von den Aelteren unter euch verlange ich nicht, daß sie diese stillen Fluren verlassen! — Mögen sie ausruhen von den überstandenen Stürmen des Lebens! Aber eure Zöglinge beschränkt nicht weiter durch steife Anhänglichkeit an die uralten Observanzen und Regeln eures Ordens, welcher doch nicht lange mehr in seiner vorigen Gestalt wird bestehen können.

Brauche ich es euch zu sagen, daß dieses unglückliche Land gar bald ein blutiger Schauplatz der scheußlichsten Greuel, des

Mordes, der Verwüstung und aller der Schandthaten werden muß, welche jederzeit Aufruhr und Bürgerkrieg begleiten? Jene stolze Stadt, und jener prächtige Tempel, welchen die Priester als Gottes alleinigen Wohnort preisen, — o alle diese Herrlichkeit wird ein übermüthiger, blutig gereizter Feind mit Graus und Entsetzen zerstören! Rettet euch vom Verderben! Vereinigt euch mit meinen Jüngern! Laßt vom edlen Geiste der Freyheit beseelt, die alte Hülle fahren, welche nicht mehr für diese letzten Zeiten passen will!

Das sind die Bitten eines Freundes, den ihr jederzeit ehrtet, obgleich er den Regeln eures Bundes, nach besserer Ueberzeugung, nicht folgen konnte. Das Geheimnißvolle eurer Verbindung gehört nicht für diese Zeiten. Zwar fand ich bey euch sichere Zuflucht gegen die Verfolgungen des Lasters; aber glaubt mir, — es wäre dennoch besser gewesen, wenn ihr mit unerschrockenem Muthe euch

für die große Sache, welcher ich mein Leben widmete, erklärt hättet.

Was soll ich von euren Lehren sagen! — Es sind auch die Meinigen! — Aber mit freierm Geiste habe ich sie verkündigt und meinen Jüngern es zur Pflicht gemacht, den Aufruf zur messianischen Theokratie nicht bloß den Juden, sondern allen Völkern der Erde bekannt zu machen. Ach! sie haben mich auch darin nicht ganz verstanden, — sie kleben, wie ihr, noch zu sehr an Vorurtheilen. Gienge aber aus eurer frommen Verbindung der freie Wahrheitssinn, der heilige Geist für Tugend und echte Frömmigkeit, zu allen denen über, auf welche ihr durch mannichfaltige Verbindungen wirken könnt, — so wollte ich freudig scheiden. Bald würde alles eine Heerde unter einem Hirten werden! Ach, erfüllt diese Wünsche und mein Geist wird stets bey euch seyn! Unsichtbar will ich mit euch und durch euch wirken! Laßt mich mit der Ueberzeugung, den Auftrag meines Vaters ganz erfüllt zu haben, — von euch Abschied

nehmen! — Erschüttert und innig bewegt, standen die Anwesenden um den begeisterten Redner. Seine Worte drangen mit unwiderstehlicher Kraft zum Herzen, — und bey den jüngeren Zöglingen des Ordens fanden seine Anforderungen den lebhaftesten Beyfall. Aber der ängstliche Geist, welcher die Aelteren beherrschte, ließ es hier zu keiner bestimmten Entschließung kommen. Man wollte zuvor die Sache mit den Uebrigen beherzigen. Man glaubte, daß die Umstände keines so entscheidenden Schritts bedürften.

Jesus erklärte endlich, daß er seine Jünger nach Bethabara beschieden habe, und fest entschlossen sey, für diese Welt auf immer von ihnen zu scheiden. — Was ich stets fürchtete, würde, wenn ich länger in ihrer Gesellschaft bliebe, unfehlbar geschehen. — Man würde mich zum König ausrufen; Rebellion und Bürgerkrieg müßten die Folgen seyn. Das unruhige Volk würde mit Gewalt gegen die Römer losbrechen, — und mein wohlthätiges, dem Dienste Gottes geweihtes Leben

könnte noch das allgemeine Signal zu den scheußlichsten Greueln der Verwüstung werden.

Diese Gründe waren zu einleuchtend, um Widerspruch zu erregen. — Joseph und Nikodemus sollten auf der vorhabenden Reise Jesus Begleiter seyn. Mit ihnen hatte er manches im Stillen zu ordnen, was seinem Herzen unendlich wichtig war.

Zunächst wünschte Jesus noch einige Tage in Bethanien bey seinen Lieben zu verweilen, dann aber wollte er sich wieder in das einsame Thal am Gestade des todten Meeres zurückziehen. Es war nothwendig, daß seine Jünger endlich selbstständig handeln lernten. So lange er in ihrer Mitte war, glichen sie unmündigen Kindern, — die überall der Leitung weiser Erzieher folgen, aber bey jeder Gefahr sich selbst nicht zu helfen wissen.

In Bethanien waren seine Mutter, Lazarus und dessen Schwestern, wie auch die Galiläischen Freundinnen versammelt. — Wel-

che Seligkeit als Jesus unvermuthet in den traulichen Zirkel trat! —— Er war dieses mahl ernster als gewöhnlich. Zwar ließ er die zärtlichen Liebkosungen derer, die seinem Herzen so theuer waren, sich gefallen; aber es ruhete doch auf seiner erhabenen Stirn eine Wolke der Schwermuth, welche leicht bemerkt und bey allen seinen Freunden Quelle banger Erwartungen wurde.

Was hatte er zu sagen? Wollte er nun vielleicht auf immer von ihnen scheiden? Jesus beruhigte sie: denn obgleich er sehr bestimmt von naher Trennung sprach, wußte er doch die harten Worte mit so schönen Hoffnungen zu durchweben, daß er ihr Herz wieder mit Trost erfüllte.

Ich verlasse euch nie, meine Geliebten, — sagte er. Mein Geist ist immer bey euch. Ich gehe zum Vater, aber dennoch bin ich überall unter euch, wenn ihr nur meine Befehle befolgt. Wo zwey oder drey in meinem Namen zusammen sind, da bin auch ich. Warum sollte denn euer Herz voll Trauerns seyn? —

Selig sind die, welche der Tugend ihr Leben weihen! — Wenn sie ihr irdisches Leben in diesem heiligen Dienste einbüßen müßten, so würden sie ein herrlicheres Leben für die Ewigkeit erringen. Darum trauert nicht über meinen Abschied. Wir werden uns wiedersehen, und unsere Freude wird vollkommen seyn.

Alle fühlten sich getröstet. Er verließ sie, ohne zu sagen, ob er wieder in ihrer Mitte erscheinen würde! Am bestimmten Orte fand er schon Hunderte versammelt, die seiner Ankunft sehnlich entgegen sahen. Man empfieng ihn mit Ehrenbezeugungen, die nie ein Prophet der Vorwelt erhalten hatte. Alle diese Menschen, welche von Jesus körperlicher Auferstehung nun auf das vollkommenste überzeugt waren, würden ihm gefolgt seyn, und wenn er sie gegen Tausend bewaffnete Feinde geführt hätte. Wen hätten sie scheuen sollen, da der Beweis vor ihren Augen lag, daß ihre Feinde dem Auserwählten Gottes nicht einmahl das sinnliche Leben zu rauben vermogten!

Jesus, der diese Stimmung kannte, mußte darauf denken, ihr die wohlthätigste Richtung zu geben. Nach seiner alten Weise hieß er die Versammelten sich lagern, — genoß in ihrer Mitte ein einfaches Mahl, und begann dann feierlich und ernst zu ihnen zu reden.

Das sind nun die Ereignisse, von welchen ich vormals geredet und worauf ich immer hingedeutet habe, als ich noch bey euch war. Verwunderung herrscht unter euch, ihr staunt die Begebenheiten an, welche in diesen letzten Tagen geschahen; — aber haben nicht Moses, die Propheten und die heiligen Sänger der Psalmen sie deutlich genug angekündigt? Hättet ihr stets mit reinem Wahrheitssinne in jenen heiligen Schriften geforscht, so könnte euch das, was geschehen ist, — gar nicht unerwartet gewesen seyn! Ich suchte euch auf eine Bahn zu leiten, die ihr nur verfolgen mußtet, um selbst die Wahrheit zu finden. Oft hattet ihr leider! keine Ohren zu hören, und euer Verstand war so verfinstert, daß

meine eifrigsten Bemühungen, ihn zu erleuchten, ohne Wirkung blieben!

Sollte es noch nicht Licht geworden seyn in eurem Geiste? Solltet ihr noch nicht erkannt haben, daß die heiligen Seher der Vorwelt gar einen andern Messias verkündigten, als ihr, im thörichten Wahne von irdischer Größe, erwartetet? Sie sagen es ja bestimmt genug, daß der Messias leiden, ein Opfer der Bosheit, fallen, aber am dritten Tage herrlich aus dem Grabe erweckt werden solle. *) Dieser auserwählte Liebling des Vaters ist es, dessen Herrlichkeit ihr verkündigen sollt. — Auf die Lehre, die er predigte, weihet die Menschen ein. Verkündigt in seinem Namen und nach dem Geiste der Offenbarungen, die

*) So konnten nun schon die Stellen: Jerem. 30, 9. und Hosea 6, 2. gedeutet werden. Das Thema zum folgenden geben andere Stellen, als z. B. Micha 4, v. 1. — Jes. 2, v. 3. — Ps. 14, v. 16. und Ps. 110. — Daß ich hier Act. 1, 1 — 13 als Supplement des Evangel. Lukas brauche, wird man bemerken.

er aus dem Himmel euch mittheilte, — Sinnes-Aenderung, Buße und Vergebung der Sünde für alle Menschen ohne Ausnahme. Dort in Jerusalem sey eure Pflanzschule. Bleibt so lange in jener Stadt, bis ihr euch stark genug fühlt, mit meiner Lehre öffentlich hervorzutreten, und sie trotz des Widerstandes der Gottlosen, freymüthig zu predigen!

Fester werdet ihr euch gegenseitig in dem Bekenntnisse der Wahrheit machen, wenn ihr noch eine Zeitlang bey einander bleibt. Eure Begriffe müssen sich durch den gegenseitigen Austausch reinigen. Der Geist der Wahrheit wird kräftiger in eurem Herzen belebt werden, — und ihr werdet dann mächtige Kräfte in euch verspüren. Ich sage euch, Johannes taufte nur mit Wasser; aber eure Taufe wird alsdann wie ein Feuerstrom das Herz erwärmen, und mit heiligem Eifer erfüllen, zur Verbreitung des Reichs Gottes thätig mit zu wirken.

O, welche Aussichten eröffnen sich euch! Welches selige Glück ist euch beschieden! Wie groß und erhaben ist euer Beruf! Freuet euch

meiner Nachfolge, denn es nahet die Zeit, wo ihr Heil und Segen, als meine Stellvertreter, über die Welt verbreiten könnt.

Er schwieg, und sahe forschend in der Versammlung umher. — Jetzt naheten demüthig einige seiner jüngeren Lehrschüler — und fragten: Herr, wirst du noch in dieser Zeit das Reich deines erhabenen Vorfahren aufrichten? Dürfen wir hoffen, daß bald die schandbare Herrschaft der Heyden ein Ende nehme? O, sag uns wenigstens, wenn wir uns dieser glücklichen Epoche zu erfreuen haben?

Jesus sahe mit düsterm Ernst vor sich hin. Ach, es that seinem Herzen so wehe, noch immer seine Reden nach irdischen Wünschen und Hoffnungen auslegen zu hören. Zwar waren diese Frager nicht lange seine Lehranhänger gewesen, aber ihr thörichter Mißverstand vergegenwärtigte ihm doch wiederum sehr schmerzlich die unglückliche Richtung, welche der Geist der Nation genommen hatte.

Mit feierlicher Stimme antwortete er langsam und laut: Es kommt euch nicht zu,

Zeit und Stunde zu wissen, wenn Gott, der Allgerechte, über dieses Volk Gericht halten wird. — Vertrauet seiner Heiligkeit und Weisheit! Er hat es seiner höchsten Gewalt vorbehalten, alles zu seiner Zeit zu ordnen, und den auserwählten König des Reichs der Wahrheit majestätisch vor allen Völkern der Erde zu verherrlichen. Trachtet nur darnach, daß ihr als würdige Theilnehmer des Reichs Gottes erfunden werdet. Alsdann sollt ihr Kraft und Stärke durch den heiligen Geist empfangen, freymüthige Zeugen meiner Lehre, nicht nur in Jerusalem, sondern überall in Judäa und Samaria zu werden. Die herrliche Botschaft vom Reiche Gottes, welches der Messias stiftete, wird durch euren Mund überall bis zu den entferntesten Ländern und Völkern der Erde erschallen. Ich selbst gehe jetzt vor euch her nach Jerusalem, folgt mir dahin. *)

---

*) Ich glaube zwischen Lukas 24, v. 49 und 50 einen Abschnitt machen zu müssen. Es scheinen zwey verschiedene Begebenheiten zu seyn.

Mit seinen Vertrautesten trennte sich Jesus von der größern Jünger-Gesellschaft. — Er kam in der Nacht nach Jerusalem. Hier hatten die Priester bereits ein dunkles Gerücht von den ausserordentlichen Ereignissen der letzten Tage vernommen. Aus Galiläa war von ihren Kundschaftern Nachricht eingelaufen, daß viele der ehemaligen Anhänger Jesu wieder zusammenträten, — daß einige sogar behaupteten, der Gekreuzigte sey wirklich aus dem Grabe erstanden, und wandle sichtbar wieder umher, um seine zerstreuten Anhänger zu sammeln und ihren Muth zu beleben.

Nun durfte man nicht mehr säumen, der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Die feigen Wächter des Grabes wurden noch einmal vorgefordert und scharf verhört; aber ihre Aussage war dieselbe. Besonders widrig mußte ein solches Gerücht den Beysitzern des hohen Raths von der Sadducäischen Secte seyn. Daß jenes Gerücht mährchenhaft sey, oder auf einen listigen Betrug hinauslaufe, darüber waren sie zwar gar nicht zweifelhaft; aber sie

befürchteten doch, daß der Pöbel jetzt noch mehr gegen ihr Lehrsystem, welches eine körperliche Auferstehung durchaus ableugnete, eingenommen werden möchte.

Auf ihren Betrieb ward also den Wächtern ernsthaft eingeschärft, die Lüge zu verbreiten: daß Jesus Jünger sich zum Grabe geschlichen, und den Leichnam des Gekreuzigten entwandt hätten. Die Sage vom leeren Grabe ward auf die Weise mit den gehäßigsten Anschwärzungen des Vollendeten und seiner Jünger durchwebt. Denn eine Sage, meinten die Elenden, — werde es nur bleiben; sie erwarteten nicht, daß Hunderte mit bewundrungswürdiger Freymüthigkeit den auferstandnen Jesus laut verkündigen, und mit einem gewaltsamen Schlage ihre geheimen Ränke zernichten würden. *)

In der Nähe von Jerusalem waren durch jene dunkeln Gerüchte die Aufpasser des ho-

*) Man vergleiche hier das Evangel. Nicodemi in Fabric. codex apoc. N. T. pag. 266. sq. — —

hen Raths nur noch geschäftiger geworden. Um nicht neue Greuelscenen herbey zu führen, entschloß sich Jesus, von seinen Freunden baldigst Abschied zu nehmen. Sollte er, wie vormals in seinem mühe- und gefahrvollen Leben, — sich auch jetzt noch, gleich einem gejagten Reh, von einem Orte zum andern umhertreiben, um nicht in die Schlingen blutgieriger Verfolger zu fallen? Oder konnte er öffentlich, mit der durch seine Erweckung aus dem Grabe erhaltenen kräftigsten Beglaubigung der Messias-Würde, unter dem Volke auftreten, — ohne das Zeichen zum Aufruhr und Bürgerkrieg zu geben? Er mußte für diese Welt auf immer von seinen Anhängern scheiden, — nur dadurch konnten seine wohlthätigen Plane erfüllt werden. Ueberdem fühlte er die zunehmende Schwäche seines zu sehr erschöpften Körpers mit jedem Tage empfindlicher. Er hoffte seiner endlichen Auflösung nahe zu seyn, — und sehnte sich nach so viel ausgestandnen Leiden, nach erquickender Ruhe.

Johannes und Petrus waren seine Begleiter nach Jerusalem gewesen, — wo sie in einem abgelegenen Stadtquartiere für die vertrautere Jüngerschaft eine zweckmäßige Wohnung ausmittelten. — Jesus ließ durch sie gegen Abend die Uebrigen zu sich entbieten, und nahm während ihrer Abwesenheit, mit den Brüdern des Essäischen Bundes Abrede, daß sie in der Nähe des Oelbergs ihn erwarten, und von da in das sichere Thal, den einsamen Sitz der Ruhe, ihn führen sollten.

Seine Aufträge waren bald erfüllt und die Jünger versammelt. Er sagte ihnen, um unzeitige Klagen zu vermeiden, jetzt noch nichts von seiner Absicht; sondern befahl nur, daß sie ihm folgen sollten. Noch einmahl gieng er in ihrer Mitte, durch die Stadt am Tempelberge vorbey aus dem Thore, welches in das Thal Josaphat führt.

Am Kidron verweilte er einige Augenblicke, wandte sich gegen die Stadt und seufzte: O Jerusalem, Jerusalem! Du hast deinen Retter ausgestoßen! Wüßtest du dein Schick-

sal! Ahndetest du, wie ich, die Greuel, welche innerhalb deiner Mauern bald, ach, nur zu bald herrschen werden! Hättest du meinen Worten Glauben und Vertrauen geschenkt! — Doch nein! — die Schändlichen haben dich verblendet! Wie ein Dieb in der Nacht wird das Verderben über dich hereinbrechen! Zernichtet muß werden deine Herrlichkeit, damit endlich die Wahrheit siege!

Er gieng nun in feierliches Nachdenken versunken, über den Kidron, — seine Jünger folgten ihm in banger Ahndung. Etwas Geheimnißvolles erwarteten sie. Alle Umstände waren so sehr geeignet, diese Erwartung zu begünstigen.

Jesus hatte des Oelbergs höchste Spitze erstiegen. Von hier aus konnte man schon das am genseitigen Abhange des Berges liegende B e t h a n i e n erblicken, — und die Jünger mogten wirklich glauben, daß ihr erhabener Lehrer sie dahin führen wolle. Sie wußten, daß jener Ort immer sein Lieblingsaufenthalt in der Nähe von Jerusalem gewe-

sen war. Die Sonne senkte mit purpurrothem Glanze sich nieder. Schon wurden die Feuer auf dem Tempelberge angezündet, deren Strahlen die Abendseite des Berges erleuchteten. *) Eine erhabene prächtige Aussicht öffnete sich von der höchsten Spitze des Berges, welche Jesus erstiegen hatte. Gegen Morgen sahe man im letzten Abendstrahl der Sonne das arabische Gebirge, den Jordan und das todte Meer. Gegen Mittag konnte man die Zinnen von Hebron erkennen, und gegen Mitternacht schweifte der trunkene Blick bis weit in das Samaritanische Gebiet hinein.

Warum wählte Jesus gerade diesen höchst angenehmen Ort zum Abschiede von seinen theuern Jüngern und Freunden? Von diesem Platze konnte man fast ganz Palästina, den Schauplatz seiner wohlthätigen Wirksamkeit übersehen.

*) Der Oelberg ward auch wohl der Berg der drey Lichter genannt, weil die Tempelfeuer ihn gegen Abend erleuchteten, — er die ersten Strahlen der Sonne gegen Morgen empfieng — und die häufig dort wachsenden Oelbäume künstlichen Lichtern Nahrung geben.

Vielleicht wollte er vor dem Abschiede von seinen Geliebten sein Herz noch einmahl durch eine sinnliche Erinnerung dessen, was er gelitten und geleistet hatte, stärken, — vielleicht seine Jünger, indem er ihnen hier die Aussicht über ihr Vaterland eröffnete, daran erinneren, — was sie, für dieses Land nun seyn, wie sie, als des Messias Stellvertreter, nach seinem Abschiede — nun handeln sollten?

Vielleicht war aber auch die Wahl dieses Orts, eben so wohl als manche andere Handlungen in Jesus Leben, durch einen Rückblick auf die prophetischen Aussprüche aller heiliger Seher bestimmt. Auf den Messias wurden solche Aussprüche sämmtlich bezogen, und warum sollte Jesus, in der festen Ueberzeugung, daß er der Auserwählte des Vaters sey, nicht ebenfalls in jenen Prophezeiungen Typen und Vorbilder dessen gefunden haben, was er zu thun habe?

Wie nun, wenn er, der durch die Auferstehung Verherrlichte, sich jenes Ausspruchs erinnerte: „Aus der heiligen Stadt erhob

„sich die Herrlichkeit des Herrn; und stellte „sich auf den Berg, der gegen Morgen vor der „Stadt liegt!“ *) — Sollte er darin nicht ein Vorbild gefunden haben, das auf ihn Beziehung hatte? — Er stand hier wirklich als mächtiger Sieger über alle Angriffe der Ruchlosen. Sein Vater hatte sich wirklich in ihm und durch ihn verherrlicht! Er war der rechtmäßige, durch himmlische Zeichen bestätigte König des Landes, welches hier unter seinen Füßen lag. Ein König, glorreicher als alle seine Vorfahren. Ein König, der herrschen wollte durch Wahrheit, durch Tugend, durch Besiegung des Reichs des Aberglaubens und Lasters. Er, der wahrhaft Gesalbte, wollte hier Abschied nehmen von seinen Getreuen, damit die feierliche Scene des Abschiedes desto tiefer, selbst durch den Ort, wo es geschahe, sich in ihr Herz prägte.

Noch einmahl ermahnte er die Jünger zur Standhaftigkeit, versprach ihnen göttli-

*) Siehe Ezechiel cap. 11, v. 23. vergl. mit Zach. 14, v. 4.

chen Beystand, und zeigte ihnen das herrliche Ziel dem sie entgegen streben sollten. Immer begeisterter wurde sein ganzes Wesen, und es deuchte den Jüngern, als hätten sie ihn nie mit solch einer Kraft und solchem Nachdrucke reden hören.

Nimm sie, o Vater, — rief er, — in deinen allmächtigen Schutz. Du hast sie mir anvertrauet, sie wurden überzeugt, und ich sende sie jetzt in eine Welt voll Widerwärtigkeiten und Verfolgungen. So stärke sie denn dein heiliger Geist! — — Er schwieg nun einige Augenblicke, dann fuhr er mit sanfter Rührung fort: Ich gebe euch meinen Segen, meinen Frieden. Möge er euch stets begleiten! — —

Indem er diese Worte sprach, erhob er segnend seine Arme über die Versammelten. Von heiliger Rührung durchdrungen, warfen sich diese auf ihr Antlitz, höher stand Jesus schon in den röthlichen Abendnebel gehüllt, der des Berges Gipfel bedeckte. Die Gerührten beteten lange und inbrünstig. Als sie sich

wieder erhoben, war Jesus verschwunden. Die Wolke hatte ihn ihren Augen entrückt.

Starr richteten nun alle ihre Blicke zum Himmel empor. Sie glaubten den Verklärten dort erblicken zu müssen, und vielleicht wären sie noch lange in dieser Stellung geblieben, wenn nicht ein neues Wunder ihre Aufmerksamkeit gefesselt hätte.

Aus der röthlichen Wolke traten urplötzlich zwey hehre glänzende Gestalten hervor. Es schienen schon ältliche Männer zu seyn. Schneeweiße Gewänder umflossen ihren Körper, und aus der Dämmerung leuchteten ihre Augen wie Blitze. In ihren Mienen lag etwas so Freundliches und Zutrauen Erweckendes, daß selbst das Geistermäßige der Erscheinung die Jünger nicht in Furcht setzte.

Ihr Männer aus Galiläa! — sprach einer der himmlischen Boten, — warum richtet ihr noch so sehnsuchtsvoll eure Blicke zum Himmel? — Euer göttlicher Freund wird hier nicht wieder zu euch kommen; denn er ist aufgenommen in die Wohnungen des

ewigen Friedens! Tröstet euch, und kehrt nach Jerusalem zurück, seine letzten Befehle zu erfüllen. Einstens wird er wiederkommen, umgeben mit Kraft und Herrlichkeit. Wie er jetzt wunderbar aus eurer Mitte entrückt wurde, — werdet ihr ihn dann wunderbar wieder sehen. Des freuet euch! — —

Die Männer verschwanden; aber nicht bange Traurigkeit, sondern selige Freude, begeisternder Muth und hohes Entzücken erfüllten der Jünger Herz. — Ihre kühnsten Hoffnungen schienen in diesem Augenblicke erfüllt. War nicht ihr verklärter Freund zum Throne des Weltherrschers emporgehoben worden? Hatten sie nicht den überzeugendsten Beweis erhalten, daß alle seine Versprechungen erfüllt werden müßten? Waren nicht alle feindseligen Anschläge derer, die ihn haßten, zertrümmert? —

Wen durften sie denn noch fürchten? Gewiß nicht die ohnmächtigen Bösewichter in Jerusalem, welche nicht einmal das sinnliche Leben ihres Freundes zu zernichten vermog-

ten! — Welche Aussichten öffneten sich ihren entzückten Augen, da der Erhabene, welchen sie hienieden als Freund und Lehrer kannten, jetzt an Jehovens Weltherrschaft im Himmel unfehlbar Theil nahm!

Nun war ihnen der höchste Muth für die Sache Gottes gegeben, — nun glaubten sie ihren göttlichen Freund nicht mehr zu vermissen, — sie konnten sich selbst rathen, und wo Kraft, Muth, oder größere Entschlossenheit nöthig waren, da stand der Verklärte unsichtbar ihnen gewiß zur Seite. Ihre vormalige Schüchternheit war ganz besiegt. Zum standhaftesten Bekenntniß der Wahrheit ermunterten sie sich gemeinschaftlich, und waren fest entschlossen, nunmehr einmüthig zusammen zu bleiben und die Erfüllung der erhaltenen Verheißungen vertrauensvoll zu erwarten. So kehrten sie voll freudiger Hoffnungen nach Jerusalem zurück. Johannes eilte nach Bethanien, um den Geliebten des Herrn — seinen wundervollen Abschied zu verkündigen, und sie nach Jerusalem in das Haus zu bringen,

wo alle seine Vertrautesten versammlet waren. Selbst Jesus Mutter und Lazarus zärtliche Schwester überließen sich keiner ungemäßigten Traurigkeit. Welches herrlichere Loos konnten sie ihrem Geliebten wünschen? Er war ja vor den Augen aller derer, die ihn liebten, auf die höchste Stufe des Glanzes erhoben worden, — und sogar hatten die himmlischen Boten Hoffnung gemacht: den Verklärten als Weltrichter in noch herrlicherer Majestät wieder erscheinen zu sehen!

Frühmorgens führte Johannes Jesus Mutter und die Galiläischen Freundinnen in das Versammlungshaus, — wo sie Petrus, Jacobus, Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, — Jacobus, Alphäi Sohn, Simon Zelotes und Judas, Jacobus Bruder, — im Oberstockwerke antrafen. — So machten nun Jesus Vertrauteste eine fest verbundene Gesellschaft aus, welche wiederum eine gemeinschaftliche Casse errichtete, und des

ren häusliche Bedürfnisse die dienenden Schwestern besorgten.

Täglich besuchten sie ohne Scheu den Tempel und die Synagogen, um zu zeigen, daß sie sich nicht würden einschüchtern oder abtreiben lassen. Dieser entschlossene Muth hielt Kajaphas und seine Anhänger von öffentlichen Gewaltthaten so lange zurück, — bis sich Begebenheiten ereigneten, welche zur Genüge bewiesen, daß der verhaßte Galiläer eine Pflanzschule hinterlassen habe, aus welcher die rüstigsten Streiter gegen das Ansehen der Gewalthaber über das verblendete Juden-Volk — hervorgiengen. —

Ob Jesus körperlich in den Himmel aufgenommen worden? — — Darüber kann unter Vernünftigen wohl keine Frage seyn! Ein solches Dogma würde selbst den bestimmtesten Erklärungen eines Apostels *) entgegen

*) Paulus in 1 Cor. 15, 50. Τουτο δε φημι, αδελφοί, οτι σαρξ και αιμα βασιλειαν Θεου, κλη-

streiten. Nur schwärmerische und wundersüchtige Homileten schufen die einfache Erzählung der Evangelisten dergestalt um, daß aus Jesus mysteriösem Abschiede von seinen Jüngern, ein wahrer Triumphaufzug entstand. *) Da mußten Wolken-Wagen, auf welchen der Verklärte in den Himmel fuhr, und andere Dinge der Art gedichtet werden. Aber Declamationen begründen eben so wenig Dogmen, als jemand sich wird einfallen lassen, die Messiade für einen brauchbaren Commentar der Wunderbegebenheiten in Jesus Erden-Leben gelten zu lassen. Aus Declamationen über Jesus Himmelfahrt — könnten höchstens die Mahler Stoff für die Phantasie hernehmen. Warum sollten Phantasie-Spiele als Riegel für die gesunde Vernunft gebraucht werden?

ρονομησαι ου δυνανται, — ουδε η φθορα την αφθαρσιαν κληρονομει!! — Deutlich genug gegen ein solches Dogma.

*) Man lese z. B. Athanasii Orat. de assumtione Domini. vergl. Paulus Commentar über das N. T. Tom. III. pag. 942 sq. — —

Körperlich konnte Jesus nicht in den Himmel aufgenommen seyn! Es bleibt also eine doppelte Hypothese möglich. Entweder gieng mit ihm in dem Augenblicke seines Verschwindens, eine durchaus unbegreifliche Metamorphose vor; — oder er entfernte sich aus dem Zirkel seiner Jünger, um an einem einsamen verborgenen Orte seine völlige Auflösung, deren Annäherung er wohl fühlen mogte, — zu erwarten.

Die Evangelisten begünstigen durch ihre epitomirende, und nach der Auferstehungs-Geschichte recht sichtbar zu Ende eilende Erzählung die eine Hypothese so wenig, als die andere. Johannes, der Busenfreund Jesus, schweigt ganz von seinem Abschiede. Warum soll also die Vernunft nicht Freyheit haben, die vernünftigste und wahrscheinlichste Hypothese anzunehmen? — Dies ist unstreitig die letztere, indem ihr ein Umstand zu Hülfe kommt, welcher (sobald das Zünglein der Wagschale Für und Wider mitten inne steht) allerdings den Ausschlag geben kann. Paulus spricht

1 Cor. 15, 7. davon, daß Jesus auch ihm erschienen sey, und die Bekehrungsgeschichte dieses thätigsten aller Apostel scheint ein solches Factum wirklich zu erhärten. Was berechtigt uns zu der Behauptung: daß Paulus damals für schwärmerische Entzückungen empfänglich, eine bloße Vision (welche ein Traumbild seiner eigenen Phantasie gewesen) — gehabt habe? — So viel ich einsehe, könnten auf die Weise alle, nach Jesus Auferstehung vorgegangenen Unterhaltungen mit seinen Jüngern auch in das Gebiet der Phantasie-Spiele und Geister-Erscheinungen verwiesen werden. Paulus war kein Schwärmer, und es ist im hohen Grade wahrscheinlich, daß nur die unleugbarste Gewißheit der körperlichen Auferstehung des Gekreuzigten jenen ergrimmten Christen-Verfolger umwandelte, und zu dem muthigsten Vertheidiger des Christenglaubens machte. Aus diesem allen schließe ich: Jesus selbst war es, der den Paulus bekehrte. Diese Handlung war die letzte wohlthätige Anstrengung, welche er

zum Besten des von ihm gestifteten Werks unternahm.

Wo mag er aber verweilt haben, wo verborgen gewesen seyn? — Zuförderst bemerke man, daß über das Ende des Lebens Jesus derselbe mystische und geheimnißvolle Schleier gebreitet ist, welcher seine Jugend und Bildungs-Geschichte bedeckt. Unter allen Vermuthungen bleibt hier noch immer die wahrscheinlichste: daß der Essäische Orden eben so wohl an seinen letzten Schicksalen, wie an seiner ersten Verstandes- und Herzens-Bildung Antheil gehabt habe.

Nach seiner Auferstehung erscheint und verschwindet Jesus, — — niemand weiß woher und wohin. Waren diese Erscheinungen nicht (φαντασματα) bloße Phantasie-Spiele der Jünger, trug Jesus einen wirklichen und keinen Schein-Körper; — so muß er doch irgend einen Aufenthalts-Ort gehabt haben. Wo und welcher war es? Nicht wie sonst, wohnt er in Bethanien, Kapernaum, Bethsaida, Kana oder

Nazareth; nicht wie sonst, tritt er bey einem Gastfreunde, oder im Hause eines seiner Jünger ab; — sondern er kommt und geht, niemand weiß woher oder wohin? Haben diesen Aufenthalts-Ort die Jünger gewußt; — so müssen sie ihn wahrlich absichtlich verschwiegen haben, und dann bekommt ihre Treue, ihre Gutmüthigkeit, ihre unbefangene Wahrheits-Liebe einen gar harten Stand. Wahrscheinlicher ist es auf alle Fälle, daß sie den Aufenthalt Jesus nicht wußten, und daß sein mysteriöses Verschwinden und Wiedererscheinung, ihre Ehrfurcht gegen ihn noch vermehrte. — Will man sich nicht in eine ganze Welt voll zweckloser Wunder versetzen, so ist die natürlichste Vermuthung: daß Jesus bey jenem Orden, der die einsamen Gegenden Palästinas bewohnte, Ruhe, Verborgenheit und Obdach fand; daß, ohne durch Ordens-Regeln sich binden zu lassen, er doch Unterstützung durch jene Gesellschaft empfieng, — und daß die zwey unbekannten Männer, welche seinen Abschied den Jüngern kund machten, — nichts anders

waren, als zwey Essäer, welche Jesus in ein stilles friedliches Thal geleiteten, wo er ruhig seine Auflösung abwarten konnte.

Leidet nun dadurch der Charakter des göttlichen Stifters unserer Religion? Ich sehe nicht ein wie! Sich von seinen Jüngern zu trennen, war das Weiseste und Zweckmäßigste, was er thun konnte, um sie endlich selbstständig und mündig zu machen. Es war nothwendig, damit die alten Messias-Hoffnungen nicht wieder erwachten. Es war klug und vorsichtig, um seine eigene Sicherheit nicht wieder aufs Spiel zu setzen. Hier ist also schlechterdings keine Spur von frommem Betruge. Jesus sagt nicht, ich werde körperlich gen Himmel fahren! Er spricht vielmehr von einer moralischen Herrlichkeit, von einer geistigen Wiedervereinigung. Er gestattet nicht einmahl, daß seine geheimen Freunde den Jüngern täuschende Gaukelspiele vormachen.

Und warum hätte Jesus eine solche Verbindung von mystisch-ascetischen Tugendschwärmern für seine Zwecke nicht nutzen sollen,

wenn er in ihrer Mitte Ruhe und Sicherheit, Erholung und Muße zu ernstem Nachdenken finden konnte, — sich selbst aber an ihre einseitigen, kleinlich ängstlichen Ordens-Regeln nicht zu binden brauchte? Warum hätte er seinen Jüngern weitläuftige Demonstrationen über die Unzweckmäßigkeit solcher geheimen Verbrüderungen mittheilen müssen, — wenn er ihnen selbst keine Anleitung gab, auf diese Abwege zu gerathen? — Wir nehmen in seinen Reden häufig wahr, daß er gegen die Lehrsätze und das Betragen der Pharisäer und Sadducäer zu Felde zog; — warum aber finden wir nie etwas von den Essäern, die doch nach Josephs und Philos Berichten, ganz Palästina erfüllten?

Ich bin sehr überzeugt, daß unbefangene Theologen schon viel früher die Vermuthung eines, für Jesus moralische Zwecke ausserordentlich nützlichen Einverständnisses mit dem Essäischen Institut — weiter würden verfolgt, und vielleicht jetzt schon aufs Reine gebracht haben, — wenn nicht anderweitige

dogmatische Hindernisse der freien Untersuchung im Wege gestanden, oder wenigstens verboten hätten, mit seiner Meinung frey heraus zu gehen. Jesus sollte nun einmahl, wo nicht ein αυτοδιδακτος, doch einzig und allein ein Θεοδιδακτος seyn.

Aus dieser Ursache war man auch sehr zufrieden, daß zwey Evangelien sich mit einer Apotheose des göttlichen Stifters unserer Religion schlossen, und man vergaß darüber nachzuforschen: wie diese Ansicht des mysteriösen Abschiedes Jesus von seinen Jüngern bey Lucas und Marcus, welche doch höchst wahrscheinlich keine Augenzeugen des wundervollen Ereignisses, wie Matthäus und Johannes waren, wohl möge entstanden seyn?

Man würde bald gefunden haben, daß solche Apotheosen im Alterthume gar nichts ungewöhnliches waren? Wurde nicht eben sowohl der Zernichter der Römischen Freyheit, — als der Stifter des Römer-Staats, obgleich einer wie der andere unter dem Mordstahle

fiel, — vergöttert? — Innige Dankempfindungen gegen trefflich verdiente Retter, Gesetzgeber und Wohlthäter der Menschen scheinen die ersten, wirklich reinen Quellen solcher Vergötterungen gewesen zu seyn, — welche in Jesus Zeitalter bereits zu einem blos politischen Ritual unter den Römern herabgesunken waren.

Warum sollte der große Stifter der Messianischen Theokratie, jener längst sehnlich erwartete Retter, auf welchen, wie Tacitus behauptet, *) alle Völker des Orients ihr Augenmerk gerichtet hatten, nicht eben so gut, als Elias und Moses die höchste Ehre der Vergötterung verdienen. Von Elias wußte man selbst durch die heiligen Schriften, daß er im feurigen Wagen zum Himmel aufgefahren sey, — und von Moses hielt man es wenigstens für wahrscheinlicher, als daß er

*) Die bekannte mehrmahl angeführte Stelle: Percrebuerat oriente toto vetus et constans opinio u. s. f.

sollte gestorben seyn *). — Wie natürlich, daß jüdische Rabbinen dasselbe vom Messias erwarteten, und nicht durch den Tod, sondern durch eine Himmelfahrt sein irdisches Daseyn beendigen ließen! Die Analogie war ja ganz natürlich.

Marcus, der wahrscheinlich für Christen in Rom, und Lucas, der sein Evangelium für einen vornehmen, mit der Römer Sitte hinlänglich bekannten Mann schrieb, fanden eine sehr dringende Veranlassung, zur Verherrlichung des göttlichen Nazareners, auch die Geschichte seiner Apotheose zu benutzen **).

*) Vergl. Joseph. Archaeot. IV. 8. 48. mit den von Schoettgen in seinen hor. talm. Tom. II. p. 596. gesammelten rabbinischen Erwartungen. Von Römischen Classic. sehe man vorzgl. Cic. de natur. Deor. II. 24. und de Leg. II. 8. auch Flor. I. 1. — Noch mehr: die Rabbinen behaupteten nach Daniel 12, 11. 12. der Messias werde 40 Tage weg seyn, — und dann wieder kommen.

**) Tertul. Magn. Circumfusa nube Jesus in coelum est ereptus, multo melius

Tertullian wußte auf diese Apotheose im Gegensatz mit der des Romulus, schon einen verstärkten Beweis des göttlichen Ursprungs der Lehre Jesu zu gründen!

Geschlossen wäre also die Geschichte des Lebens Jesus, so weit wir sie aus den Biographien seiner Jünger hernehmen können. Aber Jesus war noch nicht von der Erde entrückt. Er gieng in Begleitung der beyden Männer, welche seinen letzten Abschieds-Gruß den Jüngern überbrachten, in jenes einsame Thal, wo heiliger Friede und stille Ruhe wohnten. Sein Geschäft für die Welt schien vollendet, aber auch seine Kräfte waren erschöpft. Er sahe seiner Auflösung sehnsuchtsvoll entgegen. Sein Geist weilte nicht mehr in den irdischen Sphären. Er ergetzte sich an den schönen Aussichten, welche er der Menschheit eröffnet hatte.

quam apud vos asseverare de Romulis proculi solent. — —

Die Natur forderte den ihr gebührenden Zoll. Die Nachwehen der erduldeten Martern, die immer zunehmende Körperschwäche, warfen den göttlichen Tugendfreund aufs Lager. Auch jetzt war er ein Muster der Ergebung und des rührendsten Vertrauens auf seines himmlischen Vaters Beystand.

Je mehr seine irdische Hülle sich ihrer Auflösung näherte, um desto freier erhob sich sein Geist, und umfaßte mit hellerem Blicke das Ganze der erhabenen Idee, welche ihm immer vorgeschwebt hatte. — Manche Nachrichten von dem Benehmen seiner Jünger betrübten ihn. Sie hiengen noch viel zu sehr an ihren einseitigen particularistischen Juden-Begriffen. Ein kühner, weitumfassenderer, freierer Geist mußte sich an ihre Spitze stellen.

Aus der Gesellschaft derer, die Jesus mit ehrfurchtsvoller Liebe pflegten, konnte kein solcher Geist hervorgehen. Das fühlte er, — und beklagte es. Sein letzter herzlichster Wunsch war immer: daß die Vorsehung solch einen Mann erwecken, und durch ihn das

Werk möchte vollenden lassen, welches er selbst nicht mehr unmittelbar regieren durfte.

Aus Gamaliels Schule gieng endlich jener treffliche Apostel der wahren Universal-Religion hervor. Saul wüthete als Christen-Verfolger. Wie viel aber war gewonnen, wenn dieser kühne herrliche Geist für den Messianischen Staat mit eben der Kraft wirkte, welche er bisher seiner Zernichtung widmete!

Jesus fühlte von neuer Kraft sein Herz belebt. Dieses wohlthätige Werk wollte er noch vollenden und dann scheiden. Er begann, — und vollendete es!

Ich mache meine Leser auf die, zur künftigen Jubil. Messe erscheinende Geschichte der Apostel aufmerksam, in welcher sie, wie ich hoffe, — völlige Befriedigung, — und Erfüllung meines Versprechens finden werden.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Venturini, Carl,

Natürliche Geschichte des großen Propheten von Nazareth

Bd.: [4]

Bethlehem [i.e. Kopenhagen] 1802

B.hist. 246 n-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271798-0
VD18 90036182